Spieker,
Abendmahl.

Spieker



Geschenk

der

Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur

Winnenden

(bei Stuttgart)

K



Schlick inv. Weger & Singer sc.



Des

Herrn Abendmahl.

Ein

Beicht- und Communionbuch

für

gebildete Christen.

Von

Christian Wilhelm Spieker,

Doctor der Philosophie und Theologie, Superintendent, Professor, Oberpfarrer und Ehrenbürger der Stadt Frankfurt a. d. O., Ritter ꝛc.

Siebente verbesserte Auflage.

Leipzig, 1858.

C. F. Amelang's Verlag.

(Fr. Volckmar.)

Meinen geliebten

Schülern und Schülerinnen

nach ihrer

Einsegnung.

Ihr habt es erkannt, geliebten Kinder, daß Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben und sein Evangelium eine Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben. Ihr wißt, daß er euch von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung; ihr habt Ihn gesehen in seiner göttlichen Kraft und Herrlichkeit, und in Ihm Erlösung gefunden von der Knechtschaft und Strafe der Sünde, von der Unruhe des Lebens, von der Furcht vor dem Tode und von der Angst vor dem ewigen Gerichte. O haltet fest an Ihm mit treuer Liebe; höret auf die Stimme des guten Hirten; nehmet auf euch sein Joch und lernet von Ihm, denn er ist sanftmüthig und von Herzen demüthig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, und Christus wird mit seinen Segnungen reichlich wohnen in euren Herzen. In lebendiger Liebe und mit freudigem Glauben werdet ihr wie Paulus sprechen können: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung? oder Hunger und Blöße, oder Fährlichkeit und Schwert? Wir überwinden in

dem Allen weit, um Deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum oder irgend eine Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend eine andere Kreatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." Röm. 8, 35—39.

Vor Allem sei euch das Gedächtnißmahl der welterlösenden Liebe, das heilige Abendmahl, wichtig und theuer. „Für euch gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sünden" — das ist, nach der Schrift, die große, heilige Sache des Abendmahls. Es ist eingesetzt, uns von der Sünde und von der Gewalt des Todes zu erlösen, die Erde mit dem Himmel zu versöhnen und den Menschen in sein ursprüngliches Verhältniß mit Gott herzustellen. Wie könnte auch nur ein Mensch bedenken, das große Werk, das Christus auf Erden vollendete, die Knechtsgestalt, in der er einherging, die Gnade und Wahrheit, in der er lehrte und wandelte, seine Kraft und Huld und Milde im Leiden, ohne sich in den Staub zu werfen und zu flehen: „Ach daß mein Sinn dem Deinen gleiche!" Das ist der Anfang zu allem Guten; aber es ist nicht die Vollendung. Des Herrn Abendmahl giebt das innere Leben, des heiligen Geistes Kraft, eine Entwickelung von oben.

Das Gesetz kann uns wohl anzeigen, was wir thun und lassen sollen, aber die Kraft und das Vermögen, solches zu thun und zu lassen, giebt es dem Menschen nicht, und läßt ihn also hülflos in Schwachheit und Sünden. Er bedarf eines kräftigen Beistandes, einer sichern Hülfe, um zu Gott zu kommen. Und das ist gerade die Hülfe,

die wir in Christus haben und die im heiligen Abendmahl so kräftig und beseligend hervortritt. Wie der Herr eben darum in die Welt gekommen ist, um zu bewirken, was dem Gesetz unmöglich war, so ist auch darum das Abendmahl von ihm eingesetzt, um das innere göttliche Leben in den Seinen anzufachen und zu erhöhen. „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns, spricht der Herr, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch." Joh. 6, 53. Wie in seinem letzten Nachtmahl, so giebt er auch heutiges Tages seinen Jüngern und Gläubigen, wenn sie sein heiliges Abendmahl halten, seinen Leib und sein Blut zu essen und zu trinken, zur Speise ihrer Seelen und zur Nahrung des wahrhaftigen Lebens. So sind sie in Ihm und Er ist in ihnen, auf daß sie eins bleiben in Ewigkeit. Dies wirket ein gottgefälliges, heiliges und seliges Leben in gemeinsamer Liebe und herzinniger Eintracht. Wir werden Alle Eines Brotes theilhaftig im heiligen Abendmahl, und was Christus so fest und innig vereint, das kann der Mensch nicht scheiden. Ohne alles unnütze Grübeln und fürwitzige Fragen, ohne unchristlichen Streit um Worte und thörichten Hader um Meinungen, sollen wir die Wahrheit in gegebener Thatsache dankbar annehmen. Der Geist der Wahrheit, den Christus seinen Jüngern verhieß, und der auch uns in alle Wahrheit leiten soll, der wird die Gläubigen auch zur Einsicht in dies Geheimniß leiten. Wo dieser aber nicht leitet und lehrt, hört die Einsicht auf, und wo die Einsicht aufhört, fängt die Sucht zu deuten und zu erklären an, und es entsteht Zank und Streit, der nie was Gutes gestiftet. Halten wir uns nur, was immer das Sicherste und Beste ist, ohne Wei=

teres an die Worte der Einsetzung. Wir haben Gottes Wort und halten fest daran. Der Mensch kann irren und irrt tausend Mal; aber Gottes Wort kann nicht trügen. Es bleibt die ewige, untrügliche, felsenfeste Wahrheit.

Das Abendmahl des Herrn hat sich in der Kirche Christi bei allen Gläubigen bewährt als eine Anstalt, auf welcher des Himmels besonderer Segen ruht, durch die der Glaube an Stärke, der Wille an Reinheit, der Verstand an Klarheit und das Gemüth an innerer Ordnung gewinnt. Durch das Brot des Lebens und den Kelch der Erlösung wird der Schwache gestärkt, der Betrübte getröstet, der Reuige erquickt und der Fromme inniger mit Gott vereint. So werde es auch für euch, geliebte Kinder, ein Mittel, das Herz von allen Schlacken der irdischen Liebe zu reinigen, jeden Kampf und Streit der Seele zu schlichten, zum glücklichen Einverständniß mit euch selbst und mit eurem Erlöser zu kommen und des Himmels Frieden vorzuempfinden in heiliger Rührung. Folgende Betrachtungen und Gebete mögen bei der heiligen Handlung eure stille Andacht leiten.

Vorrede.

Jesus Christus, gestern und heut, und derselbige auch in Ewigkeit! Dies muß der Hauptgedanke, wie in unserm ganzen christlichen Leben, so besonders beim heiligen Abendmahl sein. Hier sehen wir den göttlichen Erlöser in seiner ganzen Klarheit und Herrlichkeit. Sein Gehorsam gegen den himmlischen Vater, seine große Liebe zu dem Menschengeschlechte, seine Ruhe bei drohender Gefahr, sein tiefer, heiliger Gottessinn, sein gnadenreiches Herz, das alle kommenden Geschlechter in weltversöhnender Liebe umfaßte: das Alles steht vor uns bei der Feier des heiligen Sakraments in hoher Verklärung, und Christus erscheint uns hier als das aus Gott hervorgegangene schöpferische Wort des Lebens, als der ewige Sohn des ewigen Vaters. Wir finden hier Alles vereinigt, was unser Herz beruhigen, unser Gewissen leiten, unsern Geist erleuchten, und den ganzen inneren Menschen aufrichten und zum Himmel erheben kann.

Darum glaubte ich, müsse Christus der Hauptgedanke bei allen Abendmahls-Betrachtungen sein, alles von Ihm ausgehen und auf Ihn zurückführen. Bei dem großen inneren Reichthum des Gegenstandes konnte daraus keine Einförmigkeit entstehen.

Wenn gleich dieses Erbauungsbuch von größerem Umfange ist, als die zu gleichem Zwecke vorhandenen, so

konnte ich doch nur die Hauptansichten dieses heiligen Vermächtnisses Jesu auffassen und näher entwickeln; denn in alle Gebiete des religiösen Lebens greift es bedeutungsvoll ein und verbreitet ein eigenthümliches Licht über die innere Welt des Glaubens. Was ich hier gegeben habe, floß aus einer innigen Liebe zum Heilande der Welt und aus einem Herzen, das die Erquickungen und Segnungen des heiligen Mahls an sich selbst lebhaft empfunden hat. Darum darf ich wohl Gott bitten, daß er das schwache Wort mit seinem Segen begleite.

Die sorgfältig bessernde Hand in dieser neuen Auflage wird Niemand vermissen, der sich die Mühe geben will, sie mit den früheren Ausgaben zu vergleichen. Ich bemerke nur noch, daß es überall meine Absicht nicht war, ausgeführte Vorträge über die angegebenen Themata, sondern Stoff und Anleitung zu erbaulichen Selbstbetrachtungen zu liefern. Die eigene Geistesthätigkeit des Lesers soll dadurch nicht gelähmt und gehindert, sondern geweckt, regsam erhalten und zur Anwendung frommer Empfindungen und gottseliger Gedanken auf das eigene Leben hingeleitet werden.

Um dies Erbauungsbuch, das sich einer weiten Verbreitung zu erfreuen hat, auch minder Begüterten zugänglich zu machen, habe ich auf den Wunsch des Herrn Verlegers, den ersten Abschnitt, der eine geschichtliche Darstellung der letzten Lebenstage unsers Herrn, und den Anhang, der Betrachtungen und Gedanken zum weiteren Nachdenken enthielt, weggelassen. Eben so sind einzelne kleinere Aufsätze und Lieder gestrichen worden, wodurch das Buch an Werth und Gehalt nichts verloren haben wird.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Gebete und Betrachtungen vor und bei der Beichte, als Vorbereitung zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls.

Zweiter Abschnitt.

Die Feier des heiligen Abendmahls.

Dritter Abschnitt.

Betrachtungen und Gebete nach dem heiligen Abendmahl.

Erster Abschnitt.

Gebete und Betrachtungen
vor und bei der Beichte,

als Vorbereitung

zum

würdigen Genuß des Heiligen Abendmahls.

I.

Gebete und Betrachtungen bei der Beichte,

als Vorbereitung
zum
würdigen Genuß des Heiligen Abendmahls.

---

1. Stille Einkehr in uns selbst.

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. — Ringet darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet. — Der Gerechtigkeit Frucht wird ewige Stille und Sicherheit sein. Psalm 62, 2. 1 Thessal. 4, 11. Jesaias 32, 17.

Nur die Einsamkeit umschattet
Sanft mit Kühlung meinen Geist,
Wenn er, dürstend und ermattet,
Sich dem Weltgewühl entreißt.
Du nur, Stille, kannst mir geben,
Was mir kein Vertrauter giebt,
Selbstgefühl und neues Leben,
Und Gefühl, daß Gott mich liebt.

O die stillen Andachtsstunden!
Köstlich, heilig sind sie mir;
Gott, da hab' ich dich gefunden,
Vater, still geweint vor dir!

Und aus Deiner Gottesfülle
Trost geschöpft und neue Kraft!
Ach, des Herzens heil'ge Stille,
Die mir Himmelsfreude schafft!

Wie still wird es in meiner Seele, wenn ich zu dir mich erhebe, du großes heiliges Wesen! Welche tiefe Ruhe senkt sich in das bekümmerte Herz, wenn es deine Nähe empfindet! Welche selige Freude empfindet der Geist, wenn er erfüllt ist mit deinem guten, heiligen Geist! Nur bei dir ist Friede; nur in dir haben wir ein volles Genüge! O so laß denn auch jetzt deinen Himmelsfrieden mich schmecken, da der Geist sich rettet aus dem Getümmel der Welt, um sich zu sammeln zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls. Erfülle die Brust mit frommen Gedanken und laß mich deine Liebe und die Liebe Dessen recht lebhaft empfinden, der seine Erlöseten aushilft zu deinem himmlischen Reich. Segne meine stille Andacht, und zieh mich empor vom Staube der Erde zu deiner Herrlichkeit! Amen.

Wir stehen in Gefahr, unter den Zerstreuungen des öffentlichen Lebens und unter dem unruhvollen Treiben der bewegten Menge das erhabene Ziel unserer Bestimmung ganz aus den Augen zu verlieren und um die reinsten und edelsten Freuden betrogen zu werden, wenn wir uns nicht öfter aus dem störenden Geräusch des Lebens in die Stille der Einsamkeit zurückziehn, in die Tiefe unsers Gemüths hinabsteigen und einen ernsten Blick auf unsern inwendigen Menschen werfen. So lange die Außenwelt mit ihren ewig wechselnden Erscheinungen auf uns einwirkt, gehören wir uns selbst nicht an. Ueberall ist etwas außer uns, das unsere Kräfte und unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Tausend sinnliche Gegenstände wirken auf unser

Gefühl; tausend Gefahren und Unfälle erfüllen unser Herz mit Sorgen; tausend Veränderungen gehen im raschen Wechsel vor uns vorüber und ziehen uns selbst mit hinein in ihren zerstreuenden Wirbel; tausend Arten der Beschäftigung und des Berufs können nicht vollbracht werden ohne laute Thätigkeit und ohne betäubendes Geräusch. So wird der Gang des Lebens durch vielfache Störungen unterbrochen und das christliche Stillesein gehindert.

Bei diesem unaufhörlich wechselnden Schauspiel jagen sich unsre Vorstellungen und Gedanken; unsre Wünsche und Neigungen werden von einem Gegenstande zum andern fortgeführt; unter den gewaltsamen Einwirkungen der Welt ist in unserer Seele eine stete Ebbe und Fluth. Darum, wie nothwendig ist es, daß wir die Kräfte des Geistes sammeln, damit sie dieser Gewalt widerstehen und sich unabhängig erhalten von dem Wechsel der Dinge. Wir müssen unsere Sinne verschließen vor dem bunten Gewirre des Lebens und unsern Gedanken und Empfindungen eine höhere Richtung geben. Wir müssen uns selbst wiedergegeben werden, damit wir freier und fröhlicher athmen und unsere Thätigkeit auf das eigene innere Wesen beschränken können. Kein Getöse darf vom Markte des Lebens in unsre stille Zurückgezogenheit dringen, die Welt mit ihrem Jammer und Jubel uns nicht nahe treten, das bunte Spiel der Thorheiten, Irrthümer und Leidenschaften den ruhigen, festen Blick nicht verwirren. So wird die Stille die wohlthätige Pflegerin unserer höheren Natur. Das Herz geht uns auf für eine bessere Welt, und die Ewigkeit tritt uns nahe mit ihrem ernsten Gericht. Wir kommen da zu dem lebhaftesten Bewußtsein, daß wir einer höheren Ordnung der Dinge angehören. Reinere Freuden und heilige Gedanken erfüllen die Seele mit Vorgefühlen himmlischer Seligkeit.

In den Schutz der heiligen Stille flüchtet sich der Scharfsinn, wenn er seine feinsten Untersuchungen anstellen, seine kunstreichsten Erfindungen vollenden und in die Tiefen der Wissenschaft hinabsteigen will. Ist es still um ihn her geworden, so erhebt sich der Dichter auf den Flügeln der Begeisterung empor über die engen Schranken des alltäglichen Lebens und schafft sich neue Welten, greift mächtig ein in die goldenen Saiten und ergießt seine bewegte Brust in feurige Psalmen und erhabene Lobgesänge. Wenn die schweigende Nacht sich herabgesenkt hat auf den dunklen Erdkreis, durchforscht der Gelehrte die Schätze der Weisheit aller Zeiten und Völker, nährt seinen Geist mit Wahrheit und Wissenschaft, und wie leuchtende Gestirne gehen große Gedanken in seiner Seele auf und erhellen das Dunkel des Menschenlebens. In der Stille sucht sich die Tugend zu waffnen gegen die Macht der Neigungen, gegen die Lockungen der Sünde, gegen die Reize des Lasters. In den Schatten des Hains, in das einsame Kämmerlein oder in das Heiligthum Gottes flüchtet sich die fromme Andacht, wenn sie sich über Zeit und Raum hinauf schwingen will zu dem Ewigen und Unendlichen, wenn sie die Nähe des himmlischen Vaters empfinden, wenn sie Trost für die Mühen des Lebens erflehen, wenn sie Muth und Kraft zur treuen Tugendübung erbeten will.

Wie wird es so stille in unserer Seele, wenn wir mit uns und unserm Gotte allein sind, wenn sich keine fremde Gestalt zwischen uns und den Ewigen drängt und die heilige Gemeinschaft mit ihm stört, wenn kein irdischer Hauch den Spiegel trübt, in welchem wir die innere Welt beschauen, und wenn wir in unserm Herzen das Bild und Wesen des himmlischen Vaters sehn. Finden wir unter der wildbewegten Menge keinen Ruhepunkt, wo der Geist sich besinnen und das schwankende Bild des Lebens fest-

halten kann, in stiller Zurückgezogenheit kommt der Ewige dann zu uns, erleuchtet den dunkeln Pfad unsers Lebens, und erhebt den Blick über das Irdische hinaus zu den seligen Fernen. Ob Sorgen und Zweifel uns quälen, ob Menschen uns betrüben, ob Verluste uns treffen, ob schmerzliche Erfahrungen uns niederbeugen, ob eine dunkle Zukunft uns schreckt: durch Gottes Geist angeregt, belebt, regiert und gekräftigt, erhalten wir den freudigen Muth, der die Welt überwindet. Gott ist ein Gott des Friedens, darum kommt im frommen Gebet ein Friede über uns, der höher ist denn alle Vernunft und Kraft. Die Welt giebt uns diesen Frieden nicht; denn sie kann uns nicht geben, was sie selbst nicht hat. Sie zieht uns hinein in ihre Strudel und Irrgänge, sie füllt unser Herz mit kleinlichen Sorgen, mit eitlen Freuden und thörichten Wünschen, sie treibt uns auf der ewig bewegten Fluth hiehin und dorthin und straft uns mit Schmerz, Reue und Unruhe. „Habt nicht lieb die Welt," ruft uns der treue Jünger des Herrn zu, „noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, denn alles, was in der Welt ist, nemlich des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffartiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit." Und unser Herr, der so oft in stiller Nacht und verschwiegener Einsamkeit vor seinem himmlischen Vater stand, sagte seinen Jüngern: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden und in mir sollt ihr Frieden haben."*) Darum suche ich so gern deinen Frieden, du ernste, heilige Stille, und sehne mich nach deinen Er-

*) 1 Joh. 2, 15—17. Joh. 16, 33.

quickungen. Wie warst du mir ein trostreicher Bote Gottes in jener schrecklichen, sturmvollen Zeit, wo der Friede vergebens eine Freistatt suchte auf Erden, wo alles aus seinen Fugen trat und vom Throne bis zur Hütte hinab Jeder ergriffen ward vom schweren Verhängniß, wo von dem Völkerdränger und seinen Schaaren Alles mit wildem Getöse erfüllt ward und bis in die Heiligthümer Gottes das Geklirre der Waffen drang. Heilige Stille, selige Ruhe, du friedliches Leben in Gott, wie war auch nur ein Tropfen von deinen Erquickungen so stärkend für den Mühseligen und Beladenen! So ward mir geholfen durch Stillesein und so war ich stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Getröstet stand ich auf und sagte zu mir: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?"

Ich bedarf auch jetzt deiner Segnungen, du Stille Gottes, da ich meine Seele stärken und vorbereiten will zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls. Christus hatte sich mit den Vertrauten seines Herzens und Lebens aus dem Tumult unruhiger, drangvoller Tage in die Stille zurückgezogen, um dort das Gedächtnißmahl der höchsten und reinsten Liebe zu stiften. Im vertraulich-herzlichen Gespräch wollte er sie trösten bei dem Gefühl seines nahen Abschieds, wollte er sie aufrichten bei den traurigen Gedanken, mit denen ihre Seelen erfüllt waren. Sie sollten erhoben werden zu einer höheren Ansicht ihres großen apostolischen Berufs, zu einer tieferen und heiligeren Liebe für ihren Herrn und Meister, und zu einer helleren Einsicht in das göttliche Werk der Erlösung. Uns allen aber soll dies heilige Mahl zu einer innigeren Vereinigung mit Gott dienen durch Jesus Christus. Dies erfordert einen

Zustand, in welchem der Geist seine Würde lebhaft fühlt, wo er sich zu den erhabensten Gedanken emporschwingt und über alles Irdische sich leicht erhebt, wo die äußere Welt mit ihren Täuschungen um ihn her verschwindet, wo ihn ein Licht umglänzt und ein Feuer erwärmt, das vom Himmel herab kommt, wo ihm ein Vorgefühl der bessern Welt, der er angehört, zu Theil wird. Was könnte mich in diesen Zustand sicherer versetzen, als ein recht lebhaftes Andenken an Gott und an die uns durch Jesus Christus erwiesene Gnade, als eine ernste Sammlung meiner Gedanken von den Zerstreuungen des Lebens, als eine feste Richtung des Geistes auf den Anfänger und Vollender meines Glaubens, auf den Hirten und Heiland meiner Seele? Dazu weihe mich die heilige Ruhe der Einsamkeit und die ernste Einkehr in des Herzens stille Räume.

Ja zum Herren will ich fliehen,
Will in stiller Einsamkeit
Dem Geräusche mich entziehen,
Das mich störet und zerstreut!
Ruhig will ich und allein
Ganz mit Gott beschäftigt sein.

In der Einsamkeit gewinne
Ich für meine Pilgrimschaft,
Ueber Geist und Herz und Sinne
Mehr Gewalt und Licht und Kraft;
Und in Gottgeweihter Brust
Wächst zum Guten Muth und Lust.

Eitler Täuschung dann entrissen,
Seh' ich klar des Lebens Ziel;
Freien Blicks sieht mein Gewissen,
Wo ich siegte, wo ich fiel;
Höher flammt mein Herz sich dann
Zu der Tugend Kämpfen an.

Wenn in frommer, heil'ger Stille
Alle Lebensstürme ruh'n,
Strebet frei und fest der Wille,
Gottes heil'gen Rath zu thun;
Und erquickt durch seine Huld,
Faßt das bange Herz Geduld.

2. Morgengebet am Tage der Beichte.

Ich stehe frühe auf, daß ich rede von deinem Worte. Höre meine Stimme in deiner Gnade, erquicke mich mit deiner Rechten. Psalm 119, 14.

Was von außen und von innen
Täglich meine Seele drückt,
Daß ich mit Gemüth und Sinnen
Stehe seufzend und gebückt:
In dem Allen ist's dein Wille,
Gott, der aller Unruh währt,
Und mein Herz ist zu dir stille,
Bis es deine Hülf' erfährt.

Dank dir, mein lieber himmlischer Vater, für deinen allwaltenden Schutz auch in dieser vergangenen Nacht! Wie du von Kindesbeinen an mich so sicher geleitet und vor allen Gefahren so gnädig behütet hast, so ist auch das neugeschenkte Leben ein Zeugniß deiner Huld und Gnade. O daß ich mich derselben nie unwürdig machte! daß ich die neugestärkte Kraft nicht vergeudete in Müßiggang und Trägheit! daß ich jede Stunde meines Lebens zu guten Werken sorgsam benutzte! daß keiner meiner Tage bezeichnet wäre mit Spuren des Leichtsinns, der Thorheit und Sünde!

Du hast mir diesen Tag, Allbarmherziger, besonders dazu verliehen, daß ich mit mir ernstlich zu Rathe gehe, daß ich ihn einer aufrichtigen und wahrhaften Selbstprüfung

weihe, mein bisheriges Verhalten vor den Richterstuhl des Gewissens ziehe und an das ewige Heil meiner unsterblichen Seele ernstlich denke. Ach, richte mein Herz hinauf zu dir, du Heiliger und Gerechter, daß ich deine Güte und Wahrheit erkenne, den Ernst des Lebens erwäge, meine Bestimmung begreife, meine Sünden bereue, heilige Vorsätze fasse, und zu meiner Besserung das große Heil, das du mir in Christus, deinem Sohne, bereitet hast, dankbar annehme. Entferne von mir jeden Leichtsinn, hüte mich vor aller Zerstreuung und richte alle meine Gedanken auf das Eine, das Noth thut. Oeffne mir die Augen über den wahren Zustand meines Herzens, verscheuche allen Wahn und jede Selbsttäuschung aus meiner Seele, gieb mir einen demüthigen und bußfertigen Sinn und errette mich, Herr, aus dem Elende eines sündigen Lebens.

Nur in deinem Lichte sehe ich die Wahrheit, nur in deiner Nähe finde ich Trost, nur durch deine Hülfe werde ich gerettet, nur aus der Fülle deiner Barmherzigkeit nehme ich Leben und Seligkeit. Stelle mir denn alle meine Versündigungen und Fehltritte lebhaft vor Augen, erwecke in meinem Herzen ein aufrichtiges Verlangen nach deiner Gnade, laß mich das Elend der Sünde ganz erkennen und mische Vorgefühle der ewigen Seligkeit in die Empfindungen der Reue und Buße, auf daß ich mich in tiefer Demuth vor dir niederwerfe und des seligen Trostes der Vergebung meiner Sünden theilhaftig werde. Schaff' in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Du willst ja, o Gott, nach deiner unendlichen Barmherzigkeit, daß Keiner verloren gehe, sondern daß Alle zur Erkenntniß der Wahrheit und zum ewigen Leben kommen.

Du willst auch mir dein Angesicht huldreich zuwenden, wenn ich nach deiner Gnade mich sehne und um deinen Trost und Frieden flehe. So höre mich denn, der ich aus des Herzens Tiefe zu dir rufe und mich mit einem gläubigen und bußfertigen Herzen zu dir nahe. Wenn ich mich mit meinen betenden Mitchristen, die sich auch nach deiner Gnade sehnen, tief gebeugt vor dir demüthige, und in aufrichtiger Buße an das sündige Herz schlage: dann nahe dich mir mit deiner Vaterhuld in Christo Jesu, meinem Heilande, vergieb mir alle meine Sünden und sprich zu mir das trostreiche Wort: „stehe auf und wandle, dir sind deine Sünden vergeben!"

Ich gründe meine Zuversicht zu dir, o Gott, auf deine unendliche Barmherzigkeit, und auf das Verdienst meines Heilandes, der auch für mich am Kreuze gestorben ist, auch zur Vergebung meiner Sünden sein Blut vergossen hat, und nun als ein Fürsprecher zu deiner Rechten ewig lebet. Auch um dieses meines Mittlers willen gedenke meiner Sünden nicht. Vergieb mir alle meine Schuld und gehe nicht ins Gericht mit mir. Laß mich aber auch mit diesem Tage ernstlich anfangen, auf dem Wege der christlichen Besserung mit fester Treue fortzuwandeln und rechtschaffene Früchte der Buße zu bringen. Ja, lehre du mich thun nach deinem Wohlgefallen; dein guter Geist führe mich auf rechter Bahn. Heilige meine Gedanken, Worte und Werke, damit ich immer weiser, besser und vollkommener werde und einst von dir den trostreichen Zuspruch höre: „Komm her, du frommer und getreuer Knecht! Du bist über wenig getreu gewesen; nun will ich dich über vieles setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!"

Nimm hin, mein Vater, nimm mein Herz:
Es fühlt der Sünde tiefen Schmerz.
Wer ganz sich deinem Dienste weiht,
Wird frei von Leid,
Genießet hier schon Seligkeit.

Mein Herz fühlt sich von dir verklärt,
Es sucht nur das, was ewig währt,
Es sehnt sich nach der Wahrheit Licht,
Und fürchtet nicht,
Du Heiliger, dein Angesicht.

3. Ernstes Nachdenken über uns selbst.

Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.
Psalm 139, 23 u. 24.

Stärke, Gott, mich in dem Streben,
Meines Geistes freie Kraft
Ueber wilde Leidenschaft
Immer siegreich zu erheben!
Mich umschwebe jederzeit
Deines Wesens Herrlichkeit.

Nur dann vermag der Mensch ehrlich mit sich zu Rathe zu gehen und frei über seine Kräfte zu gebieten, unter allen Umständen vernünftig und Gott wohlgefällig zu handeln und mit sich selbst im sicheren Einverständniß zu leben, wenn er zu einer richtigen Erkenntniß seiner Kräfte und Fähigkeiten und zu einer klaren Einsicht in den Willen des Höchsten gekommen ist. Diese Einsicht aber kommt uns nicht im Geräusch der Welt, bei dem eitlen Treiben der bewegten Menge, unter dem Sturm und Drang gegenseitig sich bekämpfender Leidenschaften. Nur wenn die äußeren Sinne verschlossen sind, das Herz zur Ruhe gekommen ist,

der Geist über den Nebeln des Trugs und Wahns in stiller Heiterkeit schwebt, sind wir im Stande, über uns selbst ernstlich nachzudenken. In solchen seligen Augenblicken, die wie vom Himmel in des Menschen inneres Leben fallen, geht der Geist zurück auf die ganze Vergangenheit und erforscht sein allmähliges Werden, seine stufenweise Entwickelung, seine Vor- und Rückschritte auf dem Wege der Besserung. Vor ihm steht das erhabene Ziel seiner Bestimmung — wie nah oder wie fern ist er diesem Ziele? In ihm redet die Stimme Gottes durch das Gewissen — hat er immer auf sie geachtet und ist er der besseren Erkenntniß nie untreu geworden? Er weiß, daß Friede und Freude nur zu finden sind im Dienste der Tugend — hat er nie dem Gelüste des Fleisches gefolgt und sich nie berauscht im Taumel des Genusses? Jesum hat er erkannt als das Licht der Welt, als den Weg zur Wahrheit, als den Schöpfer des Lebens in Gott — war er Ihm getreu, und in Allem gesinnt, wie Jesus Christus auch war?

Ach, es ist ein peinlicher Anblick, in sich das verworrene Gemisch von Gutem und Bösem, das eitle Hin- und Herschwanken, das oft schwache und ohnmächtige Ringen und Kämpfen des Herzens wahrzunehmen. Jetzt erschaut die Vernunft das Rechte und Wahre, der Wille beut ihr mit Freuden die Hand, das Herz wallet auf von schönen Empfindungen und der innere Mensch richtet sich auf in eigenthümlicher Hoheit und Herrlichkeit. Dann regt sich unerwartet eine alte Begier; es kommt die Welt mit ihrer Lust; die Sinnlichkeit schmeichelt sich ein mit freundlichen Worten; der Stolz tritt mit seinem Dünkel, die Selbstsucht mit ihrer Anmaßung, die Trägheit mit ihrem Widerspruch heran, und dahin sind die herrlichen Gedanken und Entschlüsse, die innere Freiheit wird gelähmt, das Herz über-

wältigt, das Gewissen betäubt. So entsteht Unzufriedenheit, Mißmuth und Reue, und die geängstete Seele kommt nie zur Ruhe.

Es ist nicht leicht, zu einer richtigen Selbstkenntniß, zu einer klaren Einsicht über den Werth der Dinge und über den innern Zustand unsers Gemüths zu gelangen. Alle üble Neigungen und Gewohnheiten müssen bis zu ihren ersten leisen Bewegungen verfolgt und im zartesten Keim aufgesucht werden. Jeder Eindruck, der schon in früher Kindheit auf uns gemacht wurde, jedes Vorurtheil, das wir gleichsam mit der Muttermilch eingesogen, jeder falsche Wahn, der sich oft als Recht und Wahrheit geltend zu machen suchte, müssen vor dem innern Richter erscheinen und ihm Rede stehen. Jeder Gegenstand, auf den meine Neigung fiel, muß treu untersucht und gewürdigt werden. Jeder Begierde, die mich bisher trieb, muß ich auf den Grund kommen, auf daß ich erfahre, was sie in Bewegung setzte, was ihr einen bedeutenden Einfluß auf meinen Willen verschaffte, und warum mir es so schwer wird, ihre ungeziemenden Anforderungen zurückzuweisen. Ich darf mir nichts verschweigen von der Schlechtigkeit mancher Gesinnungen, von der Unlauterkeit mancher Wünsche, von der Lieblosigkeit mancher Handlungen, von der Sündhaftigkeit mancher Begierden. Zahllose Irrthümer und Vorurtheile, tausend regellose Neigungen werden wir freilich bei solcher ehrlichen Nachforschung im Innern festgenistet und eingewohnt finden. Angenehm ist ein solcher Anblick nicht; aber wir müssen doch mit festem Blick dabei verweilen, wenn wir wollen, daß uns geholfen werde.

Wehe dem, der dabei in der Scheinheiligkeit erheuchelter Tugend einen Deckmantel für seine innere Häßlichkeit, in dem Glauben an die allgemeine Schlechtigkeit und Ver-

kehrtheit der menschlichen Natur seine Rechtfertigung zu finden sucht! Besser wäre es ihm, er wäre den gemeinen Weg des Fleisches fortgegangen; denn so hätte er nicht an der Menschheit hart gefrevelt und sich nicht so arg an Gott versündigt. Des sichern Gewinns aber erfreut sich der Ehrliche am Ende gewiß, daß er bei seinem redlichen Streben alles das wird, was er seiner eigenen Natur nach werden kann. Sind wir nur erst einmal zur deutlichen Erkenntniß der Irrthümer, die unsern Geist umnebelten, und zur herzlichen Verachtung der Sünden, die uns gefangen hielten, gelangt; haben wir dabei unsere erhabene Bestimmung begriffen und den Willen Gottes zum Gesetz des Lebens gemacht: so wird es immer lichter und ruhiger werden in unserer Seele, so werden allmählig die Fesseln abfallen, die uns an die Außenwelt festhielten, so werden wir nicht immer der Tugend wegen zu ringen und zu kämpfen haben; wir werden leichter und williger des Herrn Gebote halten; es wird uns eine Freude sein, nach dem Gesetz des Höchsten zu wandeln.

Wie könnte ich mich nun dem Altare des Herrn nahen, und die gesegnete Speise begehren, ohne vorher den Geist gesammelt zu haben zu einem stillen Nachdenken über mich selbst, zu einem ernsten Betrachten meines Innern? Der Apostel Paulus ermahnt uns ja ausdrücklich: „der Mensch prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brote und trinke von diesem Kelche, denn wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selbst das Gericht.“ Sind es doch auch die erhabensten, rührendsten, heiligsten Vorstellungen, die hier unserm Geiste vorschweben. Ist es doch der Heilige und Gerechte, der nie eine Sünde gethan hat, dessen Gedächtniß wir feiern. Ist es doch eine höhere, heilsame, alles umfassende Ordnung, in welche uns das

heilige Abendmahl einführt. Ueber das Irdische soll es uns erheben und mitten in das Reich Gottes versetzen. Wie könnten wir da mit leichtsinnigem, verwildertem Gemüthe, mit zerstreuten Gedanken, in bedenklicher Selbsttäuschung den Zweck des heiligen Mahls erreichen! Führt uns doch Alles hin auf unsere heilige Gemeinschaft mit Christus; sollen wir doch dadurch gerührt, gestärkt, getröstet, gebessert werden; sprechen doch alle die heiligen Zeichen zum Innersten des Menschen. Nein, ehe wir nicht ernstlich über uns selbst nachgedacht und zu einer gründlichen Kenntniß unsers sittlichen Wesens gekommen sind, ehe wir nicht Buße thun und uns vor Gott demüthigen, können wir nicht würdig hinzutreten zum Tisch des Herrn. Diese Besonnenheit und Geistessammlung begleitet uns dann ins Leben, äußert einen fortwährenden Einfluß auf unsere Besserung, erinnert uns unablässig an unsere Bestimmung, schärft unser sittliches Gefühl und läßt uns auch die kleinsten Abweichungen vom Gesetz des Lebens, die feinsten Truggründe des Herzens gewahr werden. In diesem Zustande wird Alles, was das Gemüth in Bewegung setzen kann, am leichtesten aufgefaßt und am lebhaftesten empfunden, zugleich aber auch verhütet, daß keine Rührung uns überwältige und die freie Wirksamkeit der Seele hindere.

So sei denn deine Seele stille vor Gott; erforsche deine Gedanken, Entschlüsse und Neigungen, und prüfe dich, ob du geschickt und tüchtig seiest zur heiligen Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater. Fühlst du dich dann im Glauben an deinen Heiland beruhigt und begnadigt, so magst du getrost und mit aller Zuversicht hinnehmen die theuren Pfänder heiliger Liebe.

O Herr, beschäme mich vor dir,
Wenn mich dein Geist nicht treu erfindet!
Du, der des Herzens Tief' ergründet,
Nimm alle Falschheit weg von mir.

Erhalte mir die Augen wach,
Und meine Schritte unverdrossen!
Der Geist ist willig und entschlossen,
Doch bleibt das Fleisch noch immer schwach.

O laß mich, stark in deiner Kraft,
Der Welt und ihrer Lust entfliehen,
Des Geistes Odem in mich ziehen,
Der mich zum neuen Menschen schafft.

Dir sei zum vollen Eigenthum
Mein Leib, mein Herz und Seel' ergeben;
Nicht ich, du müssest in mir leben,
Zum Heile mir, und dir zum Ruhm.

4. Selbstprüfung.

Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, aber Gott siehet das Herz an. 1 Sam. 16, 7.

Gott, ich will mich ernstlich prüfen,
Ob ich lauter bin vor dir.
Du kennst meines Herzens Tiefen;
Ach, entdecke sie auch mir!
Laß durch deinen Geist mich sehn,
Ob ich kann vor dir bestehn,
Ob ich auch aus reiner Liebe
Deinen Willen treulich übe.

Herr, vor deinem heil'gen Throne
Gilt nur lautre Frömmigkeit.
Ach, vergieb in deinem Sohne,
Was mein Herz so tief bereut!

Ich bekenne meine Schuld;
Decke sie mit deiner Huld.
Alles Eigne, Herr, zerstöre,
Daß ich ganz dir angehöre.

Erhabene Bestimmung des Menschen, stets zu wachsen an Gnade und Weisheit, stark zu werden in der Kraft des Herrn, Gott immer näher zu treten und endlich zum Anschauen seiner ewigen Herrlichkeit zu gelangen! Wenn nur nicht die eigene Trägheit den raschen Schritt auf dem Wege der Vervollkommnung lähmte; wenn nur das eigene Herz uns nicht so oft bethörte und uns um die schönsten Freuden betröge; wenn nur nicht oft bei aller Willigkeit des Geistes das Fleisch so schwach wäre und uns zur Sünde verführte. „Wachet und betet," sprach der Herr zu den Jüngern in der bangen Leidensnacht, „damit ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." So sollen auch wir stets über uns wachen, daß die Welt uns nicht berücke mit ihrer Lust und der himmlische Weizen nicht überwuchert werde von dem Unkraut der Sünde. Wir sollen öfters stille stehen auf dem Lebenswege, und mit ruhiger, ernster Besonnenheit um uns her schauen. Haben wir unser Verhältniß zur Welt begriffen, so müssen wir den prüfenden Blick in unser Inneres werfen, und uns fragen: wie viel sittliche Kraft wir den Verderbnissen der Zeit und den Anfechtungen des Fleisches entgegenzusetzen haben. Dazu gehört ein vertrauter Umgang mit uns selbst, eine öftere Zurückgezogenheit aus dem Geräusche der Welt, ein reger Eifer für Tugend und Frömmigkeit, und ein steter Hinblick auf das Vorbild unsers Glaubens und Lebens.

Aber wie selten lassen wir es zu dieser vertrauten Bekanntschaft mit uns selbst kommen. Die immer wachsende

Zerstreuungssucht und das stete Leben außer uns machen uns fremd in unserm Innern, den Umgang mit uns selbst langweilig, und trennen uns so immer mehr von unserm eigenen Herzen. Wenn einmal das äußere Geräusch verstummt und die Einsamkeit uns unerwartet überfällt, so überfällt uns auch eine große Unruhe und Angst, und wir wissen nicht, was wir mit uns selbst anfangen sollen. Eben so unvermögend, durch geistige Genüsse diese Leere auszufüllen, als scheu, auf die Stimme unsers Gewissens zu hören und unser Herz und seine wahren Bedürfnisse kennen zu lernen, überladen wir uns mit Geschäften und Sorgen des Lebens, oder eilen mit steigender Ungeduld neuen Ergötzungen zu, die immer unbefriedigender werden, je hitziger wir ihnen nachlaufen. So täuschen wir uns selbst und werden von der Welt getäuscht; so verstärken wir die Macht der Sinnlichkeit und unterwerfen uns ihrer Gewalt; so verschwindet uns allmälig der Sinn für das Bessere und Heilige und räumt einer ungezähmten Weltliebe den Platz ein. An äußerliche Geschäfte, an irdische Bestrebungen, an Vortheile und Genüsse des Lebens wendet sich die ganze Kraft. So bleibt keine Zeit und Lust für das innere Leben, für des Geistes höchste Aufgabe, für des Herzens stille Freude und Seligkeit.

Und doch vergeht die Welt mit ihrer Lust! Und doch läßt ein so trauriges Sinnenleben eine klägliche Oede zurück in unserm Geiste und Herzen! Und doch betrügen wir uns dadurch um die reinsten Freuden und um die edelsten Genüsse! Darum will ich mich von dem Strome der Zeit nicht mit fortreißen lassen, das große Ziel meiner Bestimmung nicht aus den Augen verlieren und darnach trachten, vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Jede Gelegenheit zur stillen Einkehr in

das eigene Herz will ich sorgsam wahrnehmen und dann das Innere ohne Selbstbetrug genau erforschen. Mich soll stets das Bestreben leiten, die Beschaffenheit meines sittlichen Zustandes gehörig kennen zu lernen, um allezeit gegen den Feind meiner Ruhe und meiner Tugend gerüstet zu sein. Meine Grundsätze, Gesinnungen, Ueberzeugungen, Antriebe und Handlungsweisen will ich fest im Auge behalten. Gegen diese strenge Untersuchung und Beurtheilung des eignen Herzens wird freilich die natürliche Trägheit und Eigenliebe sich gewaltig auflehnen. Das Bewußtsein unserer vielfachen Fehler, bösen Neigungen und Sünden wird uns oft mit den Gefühlen des Schmerzes und der Reue strafen. Wir werden oft beschämt vor uns selbst stehen. Aber wenn es uns nur einmal gelungen ist, von der Knechtschaft zur Freiheit gelangt zu sein und die Freude des Sieges empfunden zu haben, wie erhebt sich dann die Kraft des Geistes, wie übt und stärkt, wie erhöhet und erweitert sich dann das frohe Herz!

Nun wird der Blick für das Gute und Wahre immer schärfer, die Aufmerksamkeit auf alle Erscheinungen des Herzens immer lebendiger, die Stimme des Gewissens immer bestimmter, die Fertigkeit, sittliche Gegenstände schnell und richtig zu beurtheilen, immer erhöhter. Solche oft wiederholte gründliche Selbstprüfung führt zur Selbsterkenntniß, zur ächten Lebensweisheit und macht uns still und bescheiden. Wichtige Entschlüsse werden schneller gefaßt, schwere Geschäfte leichter unternommen, Ungemach und Trübsal ruhiger ertragen. Das versteckte Spiel der Neigungen wird bald offenbar; täglich erhalten wir neue Aufklärungen, Erinnerungen, Warnungen und Antriebe; wir werden bescheidener in unsern Forderungen, gerechter gegen unsere Mitmenschen, duldsamer gegen Schwache und

Fehlende, und wachsen täglich in der Liebe gegen Gott und Jesus Christus.

Willkommen sei mir deshalb die Stunde der Ruhe und Stille, welche der heiligen Feier vorangeht. Ich will sie zur gewissenhaften Prüfung meiner selbst benutzen, um zu erfahren, ob ich mich zu den Bürgern des neuen Bundes, der mit dem Blute des Sohnes Gottes versiegelt ist, rechnen darf. Kenne ich auch die Absichten, welche der Heiland der Welt durch die Anordnung dieses heiligen Mahles erreichen wollte? Bin ich auch würdig, Theil zu nehmen an der Gnade Gottes, die er durch Jesus uns erwiesen hat? Ist es auch mein rechter Ernst, den heiligen Gesetzen zu gehorchen, die der neue Bund vorschreibt? Darf ich wohl mit Zuversicht zu dem Sohne Gottes, der das ganze Herz durchschaut, sagen: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe?" Gott hat mich von Jugend an so gnädiglich geleitet, so viele drohende Gefahren abgewendet und mich so sicher hindurch geführt durch gute und böse Tage. Er thut noch täglich seine milde Hand auf und erquicket meine Seele mit seinem Worte. Habe ich mich so vieler Liebe immer würdig erwiesen? Habe ich ihn immer vor Augen gehabt und mit Liebe getragen in meinem Herzen? Habe ich seinen Willen freudig befolgt und seinen Namen immer heilig gehalten? Habe ich nicht böse Gedanken und Neigungen gehegt in meinem Herzen? nie gemurret über die Fügungen seiner Vorsehung und ihm auch in Leid und Trübsal ein festes Vertrauen bewiesen?

Jesus hat so viel gethan zu meiner Erleuchtung, Besserung und Beruhigung; wodurch habe ich ihm meine Dankbarkeit bewiesen? War seine Lehre meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege? War ich in

Allem gesinnet wie Jesus Christus auch war, und diente mir sein Beispiel zum Vorbilde meines Lebens? Habe ich jederzeit in der Lehre vom Kreuze meinen Trost, meine Hoffnung und Seligkeit gesucht? nie Anstoß genommen an der Armuth und Niedrigkeit meines Erlösers, sondern ihn immer als den Vertrauten meines Herzens und Lebens, als den Herold der Unsterblichkeit, als den Sohn des Allerhöchsten geliebt und verehret? Nahm ich willig sein Kreuz auf mich, und befiel mich nicht Zweifel und Kleinmuth, wenn ich des Guten wegen Streiche leiden mußte?

Wer seinen Bruder nicht liebt, den er siehet, wie kann der Gott lieben, den er nicht siehet? Darum, an den Werken der Liebe soll man es erkennen, ob die Liebe Gottes in uns wohnt. War es nun aber der Geist der Liebe, der meine Gesinnung heiligte und meine Handlungen leitete? Bin ich gerecht und gütig, schonend und nachsichtsvoll, geduldig und sanftmüthig gewesen in der Beurtheilung und Behandlung meiner Nebenmenschen? Wird nicht irgendwo eine Thräne der Wehmuth geweint über meine Härte, Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit? Habe ich nicht hier durch eine schnöde Rede, dort durch eine bösliche That, hier durch ein hartes Urtheil, dort durch eine unchristliche Handlung meinen Nächsten gekränkt und beleidigt? War ich ein treuer Arbeiter, ein liebender Gatte, ein weiser Vater, ein dankbarer Sohn, ein redlicher Freund? Habe ich in meinen Verhältnissen jederzeit das geleistet, was ich nach dem Willen Gottes und nach dem Gebote der Pflicht leisten sollte? Wenn ich den wachsenden Wohlstand, das rasche Emporsteigen, den größeren Beifall und die glänzenden Vorzüge meines Nächsten sah, regte sich kein Neid in meinem Herzen? War ich immer bereit, sein Glück, selbst mit Aufopferung und Verleugnung des eige-

nen Gewinnes zu befördern und zu erhöhen? Habe ich den Bittenden nicht von mir gewiesen; vor fremder Noth nicht das Herz verschlossen; den Schwachen nicht rathlos, den Unglücklichen nicht ohne Hülfe, den Trauernden nicht ohne Trost gelassen? Suchte ich nicht bei Erweisungen von Wohlthaten meine Ehre und Ruhm bei den Menschen? Liebte ich Recht, Tugend und Wahrheit mehr als mein Leben, und fand die Unschuld bei mir jederzeit einen sicheren Schutz?

Muß ich nun meine Schwäche eingestehen, meine Sündhaftigkeit bekennen, die Macht der Sinnlichkeit beweinen; ist so Vieles an mir und in mir, dessen ich mich vor Gott und meinem Gewissen schämen muß: sollte nicht durch die fromme Rührnng beim Genuß des heiligen Abendmahls die Besserung erleichtert und der Entschluß befestigt werden, künftig Gott mit größerem Eifer zu dienen? Es giebt keine Kraft unsers Geistes, keine Anlage zur Tugend, keinen Trieb für Wahrheit und Recht, der hier nicht angeregt und in Bewegung gesetzt würde. Wir fühlen uns zu sehr geliebt von Gott, zu theuer erkauft durch das Blut seines Sohnes, in einer zu nahen Verbindung mit einer besseren Welt, als daß wir nicht den Adel, die Würde und die erhabene Bestimmung unsers Wesens recht lebhaft empfinden, recht klar erkennen sollten. Unsere Pflichten erscheinen uns hier im hellsten Lichte; wir sehen in dem Mittler des neuen Bundes das vollendete Muster der reinsten Tugend, und erlangen Muth und Kraft in uns, ihm standhaft nachzustreben. Erheben wir das Auge zu der Herrlichkeit, zu der er eingegangen ist, so befestigt sich in uns der Vorsatz, heilig und rein zu werden wie Er, und vollkommen zu sein, wie es der Vater im Himmel ist. „So bestehet nun," ruft uns der Apostel

Paulus*) zu, „in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.“ Ach, daß ich sagen könnte: „So lebe ich denn nun, doch nicht Ich, sondern Christus lebet in mir.“

Heil'ger Jesu, Heil'gungsquelle,
Wie strahlt dein Glanz so rein und helle!
Wie leuchtet deine Heiligkeit!
Aller Glanz der Seraphinen,
Die Herrlichkeit der Cherubinen
Ist gegen dich nur Dunkelheit.
Ein Vorbild bist du mir!
O bilde mich nach dir,
Du, mein Alles!
Jesu, hilf du
Auch mir dazu,
Daß ich so heilig sei wie du.

Jesu, du mein Heil und Leben,
Du wollest selbst die Kraft mir geben,
Zu werden deinem Bilde gleich!
Gieb, daß mich dein Geist durchdringe,
Daß ich viel Glaubensfrüchte bringe,
Und tüchtig sei zu deinem Reich.
Ach, zieh' mich ganz zu dir,
Und lebe selbst in mir,
Treuer Heiland!
Jesu, hilf du
Auch mir dazu,
Daß ich bei dir einst finde Ruh'.

*) Galat. 5, 1; Joh. 8, 32.

5. Prüfung nach Anleitung des Vater Unser.

So aber sich Jemand lässet dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Ein Jeglicher aber prüfe sein Selbstwerk, und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem andern; denn ein jeglicher wird seine Last tragen. Gal. 6, 3—5.

Gott, vor dessen Angesichte
Nur ein reiner Wandel gilt,
Ew'ges Licht, aus dessen Lichte
Stets die reinste Wahrheit quillt!
Heilig und gerecht bist du,
Und uns Allen rufst du zu:
Ich bin heilig! heilig werde
Jeder Mensch schon auf der Erde.

Heilig sollen deine Kinder,
Aehnlich deinem Bilde sein.
Herr, vor dir besteht kein Sünder;
Denn du bist vollkommen rein.
Sei mir gnädig, höchstes Gut!
Mach' mich rein durch Christi Blut!
Schenke mir Verstand und Willen,
Deine Rechte zu erfüllen.

Diesen Tag, du Gott des Lebens und des Segens, diesen Tag, welcher dem stillen Nachdenken und der ernsten Betrachtung geweihet ist, wie könnte ich ihn würdiger feiern, als durch eine aufrichtige, ehrliche Selbstprüfung? Verleihe mir dazu deinen heiligen Geist, auf daß er mich in aller Wahrheit leite. Wie oft spreche ich das heilige Gebet, welches uns dein Sohn gelehret hat, ohne den tiefen Sinn desselben recht zu erwägen, ohne dabei mit demüthigem Herzen an die Beschaffenheit meines Innern zu denken. So will ich denn jetzt nach Anweisung dieses

Gebets an das Werk der Selbstprüfung gehen. Wie mir das heilige Vater Unser oft Trost und Kraft gebracht hat, so soll es mich auch jetzt zur wahren Buße und Besserung des Lebens erwecken.

Vater unser im Himmel — bete ich zu dir. Ja du trägst auch mich mit Vatersinn und Vaterherzen! Deine Güte ist täglich neu, und dein Angesicht leuchtet mit jedem Morgen freundlich über mir. Du erquickest das Herz mit deinem Troste und erfüllest den Geist mit deinem Lichte. Du stehest mir zur Seite auf allen meinen Wegen und hältst mich fest an deiner rechten Hand. Du hast Geduld mit meiner Schwachheit und milderst die Folgen meiner Uebertretungen nach deiner großen Güte. Bin ich denn nun aber auch dein gehorsames, dankbares Kind? Bin ich dir ähnlich, du Heiliger, an Gesinnung und That? Wandle ich immer in deinem Lichte und handle ich nie gegen deine heiligen Gebote? Setze ich auch auf dich mein ganzes Vertrauen und befehle dir alle meine Wege? Murre ich nicht gegen deinen heiligen Rath, wenn er mich führt auf die rauhe Bahn der Trübsal? Unser Vater — bete ich, und bekenne damit, daß ein heiliges Band mich mit allen Menschen verbindet, daß wir Alle Kinder eines Vaters im Himmel sind. Wenn ich nun aber meinen Mitbruder verachte, beneide, kränke und überwältige; wenn ich neidisch und zänkisch bin im Umgange mit meinem Nächsten, grausam gegen meine Untergebene und hartherzig gegen Nothleidende; wenn ich mit meinem Hause selbst, oder mit meinen nächsten Angehörigen in Unfrieden lebe: darf ich da noch mit kindlicher Zuversicht und frohem Herzen beten — Unser Vater? Kann ich aufrichtige Liebe gegen dich im Herzen tragen, wenn Haß und Neid, oder Gleichgültigkeit gegen das Wohl des

Nächsten in meiner Seele wohnen? Haben wir nicht Alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geschaffen? Warum verachten wir denn Einer den Andern? Mal. 2, 10.

Geheiliget werde dein Name! So flehet das fromme Herz und ist doch nicht immer erfüllt gewesen von deinem heiligen Wesen, hat doch wohl arge Gedanken und böse Begierden gehegt. Wie oft haben die Lippen deinen Namen gemißbraucht und ihn durch Betheurungen und Beschwörungen entweiht! Ich weiß es wohl, daß du das Herz kennest und daß Aufrichtigkeit dir angenehm ist, und dennoch wandelte ich nicht immer vor deinen Augen, auf dem Wege des Rechts und der Wahrheit und verdeckte durch freundliche Worte und erkünstelte Liebe die Schlechtigkeit meiner Gesinnung. Du verstehest alle meine Gedanken von ferne und kennest alle meine Wege; du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor dir: und dennoch habe ich das Schlechte nicht immer sorgsam vermieden, habe durch Lauigkeit die böse Neigung genährt in meinem Busen, erschien auch wohl vor den Menschen in erheuchelter Tugend und war nicht frei von Falschheit und Verstellung. Ich weiß: dein Walten ist lauter Güte und Barmherzigkeit; bei dir ist Rath, Weisheit und Verstand; dein Arm ist nicht zu kurz, daß du nicht helfen könntest, und denen, die dich lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Bin ich denn aber auch zufrieden gewesen mit deinen Schickungen, dankbar gegen deine Wohlthaten, geduldig in Trübsal, ergeben in deinen heiligen Willen? Wo ich das nicht war, ach da habe ich deinen Namen gemißbraucht und deine göttliche Herrlichkeit verleugnet.

Dein Reich komme! — das Reich der Tugend und der Wahrheit, der Gerechtigkeit und Liebe, des Glau-

bens und Friedens. Ich bin durch die heilige Taufe eingeführt in dies Reich, bin auch aufgezogen in frommer Zucht und steter Vermahnung zur Gottesfurcht, es ist mir von Kindheit an gesagt, was recht und gut ist und was dein heiliger Wille von mir fordert. Ach, und dennoch habe ich Werke der Ungerechtigkeit gethan und gefördert, bin den Lockungen der Verführung und den Reizungen sinnlicher Lust gefolgt, habe wohl auch geschwiegen bei Aeußerungen schlechter Gesinnung und bei lieblosen Thaten. Dein göttliches Reich bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist; und dennoch habe ich mehr getrachtet nach dem Nichtigen und Eitlen, als nach dem Göttlichen und Himmlischen. Geld und Gut, Gunst und Ehre, Anmuth und Wohlleben, Sinnenreiz und Sinnenlust waren mir oft lieber als Erkenntniß und Tugend, als deine Liebe und Gnade, als ein Herz voll Demuth und Frömmigkeit.

Auch durch mich soll dein Reich gefördert und ausgebreitet werden auf Erden. Ich soll leben zu deiner Ehre, soll die Menschen, die mir nahe stehen, durch Ermunterung und Beispiel zur Tugend und Gottseligkeit, zum Beten und Singen, zu Gotteswort und Kirchengehn anhalten; ich soll keinem Menschen Anstoß und Aergerniß geben, die Wahrheit nicht entstellen, die Unschuld nicht verführen, den Unwissenden nicht betrügen, den Gläubigen nicht beirren; ich soll durch mein ganzes Leben zeigen, wie gut, wie glückselig das Christenthum macht. Habe ich das alles nun immer redlich gethan? Habe ich dem Reiche der Finsterniß, des Unglaubens, der Ungerechtigkeit, der Falschheit und der Lüge mächtig entgegen gearbeitet? und dabei keine Noth und Gefahr, keine Mühe und Anstrengung, keine Verkennung und Verfolgung, keine

Opfer und Selbstverleugnung gescheut? Habe ich Christum für meinen Herrn und Meister allezeit freudig bekannt, alle Mühselige und Beladene zu Ihm gewiesen? Habe ich den Irrenden zurecht geführt, den Schwachen gestärkt, den Gefallenen aufgerichtet, dem Zweifelnden des Glaubens Kraft und Herrlichkeit gezeigt? Nein, mein Gott, das habe ich nicht gethan und bin nicht werth der Barmherzigkeit, die du an mir gethan hast.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! So beten mit mir alle Geister im Himmel und auf Erden. Dein Wille ist allezeit gut, gerecht und heilig. Du willst allen Geschöpfen so viel Gutes erzeigen, als sie ihrer Fähigkeit und Würdigkeit nach genießen können. Du willst auch, daß allen Menschen geholfen werde, daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit und zum ewigen Leben kommen. Du bist gegen Alle gütig und erbarmst dich aller deiner Werke. Habe ich das wohl immer recht lebhaft erkannt und deinen Willen zum Gesetz meines Lebens gemacht? Heiligte er meine Gesinnungen und leitete er mich auf allen meinen Wegen? Wenn es nicht immer nach meinem Sinne und Wunsche ging, habe ich da nie geklagt, nie Muth und Hoffnung verloren? habe ich da im guten Vertrauen den Ausgang meiner Schicksale ruhig deiner Leitung überlassen? Wenn es dunkel wurde auf meinem Lebenspfade, wenn die Nacht der Trübsal mich umschattete, wenn mein Herz geängstet und meine Seele betrübt war — sprach ich da mit dem frommen Sänger der Psalmen: „Dennoch bleibe ich stets bei dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand! Du leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich

Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil!"*) — Als dein eingeborner Sohn die Marter des Kreuzes dulden sollte, da flehete er in kindlicher Demuth: „Ist's möglich, Vater, so laß den Kelch vor mir vorübergehen; doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!" O daß ich immer mit solcher Demuth und Ergebung gebetet und im kindlichen Gehorsam mich deinem heiligen Willen unterworfen hätte! Wie selig der Mensch, der deinem Willen ganz ergeben dich nie aus seinem Herzen verliert! Der Gehorsam gegen deine heiligen Gebote führt zur seligen Freiheit der Kinder Gottes.

Mein Gott, ich bitte dich, verleih'
Mir einen festen Glauben,
Der standhaft, treu und thätig sei,
Und laß mir den nicht rauben!
Gieb daß ich mich
Allein auf dich
Und auf dein Wort verlasse;
Und in der Noth,
Ja selbst im Tod,
Dein Heil getrost umfasse.

Ach, gieb mir deinen guten Geist,
Der ganz mein Herz regiere,
Und mich, wie es dein Wort verheißt,
Auf deinen Wegen führe;
So wird mein Herz
In Freud' und Schmerz
Dir zu gefallen streben;
Und du wirst mir,
Gott, einst bei dir
Den Lohn der Treue geben.

*) Psalm 73, 23—26.

6. Fortsetzung dieser Prüfung.

Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und litte doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26.

Nein, nimmermehr, und wenn die Welt
Mit allen ihren Schätzen
Zum Preis mir wäre vorgestellt,
Die Seele zu verletzen,
Könnt' alles dies
Mich ungewiß
In meiner Wahl erhalten!
Gott soll im Herzen walten.

Nach Wahrheit und Gerechtigkeit
Mit treuem Eifer streben,
In dieser Vorbereitungszeit
Nicht uns, dem Herrn nur leben,
Ihm ähnlich sein,
Dies, dies allein
Ist Weisheit, Ruhe, Leben;
Herr, laß mich darnach streben!

Unser täglich Brod gieb uns heute! — so flehen Alle, die von dir Nahrung erhalten und denen du Kraft und Leben giebst. Aller Augen warten auf dich, daß du ihnen ihre Speise gebest zu seiner Zeit; du thust deine milde Hand auf und sättigest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. So hast du auch mir Nahrung und Speise gegeben und ein sicheres, sorgenfreies Leben bereitet. Du hast mir alle Tage den Tisch gedecket; Gutes und Wohlthat hast du an mir gethan und dein Odem bewahrte mein Leben. Habe ich dir aber auch genugsam gedankt, du treuer Gott und Vater, und jede gute Gabe

mit kindlichem Herzen angenommen? Haben mich die täglichen Erweisungen deiner Huld und Liebe nicht gleichgültig gelassen, und habe ich nie vergessen, den Schöpfer voll Huld und Liebe zu preisen? Ach wenn ich das Herz nicht zu dir erhoben am guten Tage, wenn ich nicht mit Danksagung empfangen mein täglich Brot, wenn ich die Fülle des Segens in den Gärten, auf den Feldern, Fluren und Bergen ohne Gefühl der Freude und des Dankes angeschaut: vergieb mir, Vater im Himmel, auch diese Schuld, und höre nicht auf, mich zu erquicken mit deinem Segen.

Wie ohne Danksagung, habe ich auch wohl ohne Mäßigung deine reichen Gaben genossen. Wir sollen nie vergessen, daß es eine höhere Speise giebt, nach welcher der Geist verlangt, nach welcher das Herz schmachtet; wir sollen zuerst trachten nach deinem Reiche und nach deiner Gerechtigkeit; wir sollen durch das Himmelsbrot, das uns dein Sohn dargereicht, den Glauben stärken, die Liebe heiligen, das Herz erquicken, die Seele nähren mit Vorgefühlen eines seligen Lebens. Und ich hange noch so sehr am Irdischen, strebe so heißhungrig nach den Gütern dieser Welt, kann bei allen Erweisungen deiner Güte nie genug haben; bin öfters unmäßig im Genuß und unzufrieden bei der einfachen Kost des täglichen Brotes.

Durch Fleiß und treue Erfüllung meiner Berufspflichten soll ich mir meinen Unterhalt erwerben und durch Schweiß und Mühe die irdische Nahrung würzen. Einem jeglichen Menschen ist Arbeit aufgelegt nach seiner Maaße; und wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen*). Habe ich nun aber auch meine Arbeit redlich gethan, Mühe und

*) Pr. Sal. 6, 7. und 2. Theß. 3, 10.

Anstrengung nicht gescheut, und das Werk meiner Hände fleißig gefördert? Ach wie oft habe ich zu früh gerastet; meine Kräfte aus Scheu vor Anstrengung geschont; Gefahr und Beschwerden, die der Beruf mit sich brachte, gescheut; Anderen aufgebürdet, was ich selbst hätte thun sollen, das so angefangene Werk unvollendet liegen lassen, und dem gemächlichen Leben und der trägen Ruhe mich hingegeben, wo das Tagewerk noch lange nicht vollbracht war.

Wie du so reichlich giebst, getreuer Gott, so sollen wir auch gern und willig mittheilen, weil Geben seliger ist, als Nehmen. Nicht in einem Schweißtuche sollen wir das Pfund bewahren, das du uns anvertraut hast, sondern damit wuchern zur Freude und zum Segen unserer Mitmenschen. Du giebst uns mehr als wir bitten und verstehen, und deine Güte wird mit jedem Morgen neu: so soll der Quell unserer Liebe auch reichlich fließen, zu stärken und zu erquicken Alle, die der Liebe und des Trostes bedürfen. Habe ich nun aber den Bittenden nie schnöde zurückgewiesen? vor fremdem Elende nie das Herz verschlossen? mit dem Hungrigen gern mein Brod gebrochen? dem Kranken die Schmerzen gemildert, dem Armen die Sorge erleichtert?

Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat. Wir haben nichts mit in die Welt gebracht, und es ist offenbar, wir werden auch nichts mit hinaus nehmen *). Habe ich mich nun genügen lassen, wenn ich Nahrung und Kleider hatte? Habe ich nie mit neidischen Augen auf die größeren Güter des Nächsten geschaut? ihm den Ueberfluß an irdischer Habe gern gegönnt? sein Gut und Nahrung

*) Luk. 12, 15. und 1. Tim. 6, 7.

gebessert und behütet? Regte sich nie Mißgunst in meinem Herzen, wenn mein Nachbar im glücklichen Wohlstande lebte, nie Schadenfreude, wenn ihn ein Unglück traf oder wenn er einen Verlust erlitt? — Ach, demuthsvoll schlage ich an meine Brust und bete:

Vergieb uns unsre Schuld! Wenn ich erwäge, wie du so gut und heilig bist, du Allerhöchster, und ich so schwankend und ungewiß in dem Streben nach Tugend und Frömmigkeit; wenn ich sehe, wie deine Wege voll Gerechtigkeit und Wahrheit sind, und der Gottlose vor dir nimmer besteht, ich aber meinen Wandel betrachte und so viel Thorheit, Leichtsinn und böse Begierden finde; wenn ich bedenke, wie viel du zu meiner Erleuchtung, Beruhigung und Seligkeit gethan hast, und wie ich deiner heiligen Ordnung so oft muthwillig widerstrebe — ach dann flehe ich in tiefer Demuth: „Herr, gehe nicht ins Gericht mit mir und strafe mich nicht nach meiner Würdigkeit, sondern nach deiner Barmherzigkeit!" Siehe mich an in deinem lieben Sohn, Jesus Christus, und um seinetwillen vergieb mir meine Schuld, meine ganze Schuld. Ach wie könnten wir bestehen vor dir, dem Heiligen, wenn deine Liebe nicht so unermeßlich wäre, wenn du nicht mit unendlicher Erbarmung den Fehlenden leitetest, den Irrenden zurecht führtest, dem Sünder die Schuld vergäbest und uns durch Jesum Christum Zugang zu der seligen Gemeinschaft mit dir verschafft hättest.

Wenn ich aber dem Flehen um Vergebung meiner Schuld, nach dem Willen meines göttlichen Lehrers, hinzufüge: wie wir vergeben unsern Schuldigern — so sollten meine Lippen doch dies Wort nicht aussprechen, wenn ich mit meinen Nebenmenschen noch in Haß und Feindschaft lebe. Bin ich denn immer so schonend, so

nachsichtsvoll, so geduldig und leutselig gegen meinen Nächsten, wie es das Gebot der Liebe erheischt und wie es der himmlische Vater gegen mich ist? Schelte ich nicht wieder, wenn ich gescholten werde; drohe ich nicht, wenn ich leide? Habe ich ein versöhnliches Herz bei erlittenen Beleidigungen und einen wohlwollenden Sinn auch gegen meine Feinde? Bin ich nicht heftig und hart, wenn Untergebene und Kinder geirrt und gefehlt haben? Vergesse ich bald, was man mir Uebels gethan, und schäme ich mich nicht, der Erste zu sein auf dem Wege der Versöhnung?

Freilich reizen uns oft böse Menschen zum Zorn und die Welt wie das eigene Herz verleiten uns durch tausendfache Künste der Verführung zur Uebertretung göttlicher Gebote. Darum beten wir: führe uns nicht in Versuchung. Dadurch sind wir selbst aufgefordert zu steter Wachsamkeit über unsere Neigungen und Begierden, zum unermüdeten Kampfe mit der bösen und argen Welt, zum anhaltenden Gebet und beständigen Andenken an unsern Vater im Himmel. Aber ach! wie verkehrt handeln wir oft in dieser Hinsicht. Wir gehen an Orte, wo wir vielfachen Reizungen zur Sünde ausgesetzt sind, gesellen uns zu Menschen, die unsre Sitten verderben und unsre Grundsätze wankend machen, wagen Unternehmungen, bei denen unsre Tugend scheitert, hangen unser Herz an eitle Dinge, welche die Liebe für das Heilige ersticken. Wenn ich auch zu diesen Leichtsinnigen, Unbedachtsamen und Schwachen gehöre, so hilf mir kämpfen, o Gott, den guten Kampf des Glaubens, damit mir einst beigelegt werde die Krone der Gerechtigkeit. Gieb mir deinen heiligen Geist, der mich überall das Rechte erkennen lehrt und mir beisteht im Kampfe mit der sündigen Welt.

Erlöse uns von dem Uebel! Wie ich oft diese

Worte meine, wenn ich sie bete, ist es auch nicht recht. Ich verlange, Gott soll mich vor jeder Widerwärtigkeit bewahren, soll mir jede Last abnehmen, alle Sorge und Anstrengung ersparen, aus jeder Noth mich retten. Jede Gefahr erschreckt mich, jedes Unglück beugt mich, jeder Verlust bringt mich zur Verzweiflung. Und doch ist es uns oft recht wohlthätig, daß wir viel leiden und durch Trübsal gehen. Jede Anstrengung stärkt die Kräfte, und das Gefühl unsrer Ohnmacht führt uns zu Gott. Wenn ich mich nur niemals durch eigene Schuld unglücklich machte! wenn ich mir nur nicht durch Thorheiten und Sünden das Leben selbst erschwerte! wenn ich nur nicht durch meine Eigenliebe zu einer gefährlichen Sicherheit verleitet würde! Darum erlöse mich, o Herr, von der Herrschaft der Sünde, von der Gewalt der Leidenschaft, von dem Zauber der Selbstsucht und Eigenliebe. So wirst du mich einst erlösen von aller Noth der Erde, von diesem irdischen Leibe, von der Furcht vor dem Tode und von den Schrecken des Gerichts, und mich erheben zu deinem himmlischen Reiche, wo die Tugend eifriger geübt, die Wahrheit reiner erkannt, dein Name würdiger angebetet und dein Wille freudiger ausgeführt wird, als hier im Lande des Todes.

Sehe ich aber nun nach dieser Selbstprüfung auf mein Herz und Leben, erkenne ich die tausendfachen Mängel, Fehler und Gebrechen, die das Innere entstellen, fühle ich die zerstörende Gewalt, welche die Sünde auch über mich ausübt; dann muß ich freilich seufzen: „Herr, wenn du mit uns ins Gericht gehen willst, wer kann vor dir bestehen?“ Siehe, ich bringe dir ein Herz voll Reue und Demuth entgegen, flehe um deine Gnade und gelobe dir unter dem Kreuze meines Heilandes Besserung des Lebens.

Du wirst mir beistehen mit deinem guten und heiligen Geist; du wirst mich frei machen von den Fesseln des vergänglichen Wesens und mir aushelfen zu deinem himmlischen Reich. Du bist gütig und eine Veste zur Zeit der Noth; du kennest die, so auf dich trauen und rettest sie aus der Trübsal des Herzens, denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

Der du von reinen Geistern umgeben,
Niederschaust auf das sündige Leben,
Erbarme dich unser!
Schwachheit ist des Menschen Loos,
Deine Gnade grenzenlos,
Dein Erbarmen unermeßlich.
Zeig' uns, Vater, deine Huld
In dem armen Leben;
Und vergieb uns unsre Schuld,
So wie wir vergeben!

7. Bekenntniß der Sünden.

Die Sünde ist der Leute Verderben; denn wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Die Gottlosen aber haben keinen Frieden.

Spr. Sal. 14, 31. Joh. 8, 34. Jes. 57, 21.

Ach wann werd' ich von der Sünde,
Gott, mein Vater, völlig frei,
Daß ich ganz sie überwinde,
Ganz dir wohlgefällig sei?
Noch nicht, ich gesteh's mit Thränen,
Kann ich mich von ihr entwöhnen,
Ach zu oft noch regt sie sich,
Und versucht zum Bösen mich.

In der Andacht sel'gen Stunden,
Wo mein Geist die Wahrheit hört,
Hab' ich ganz das Heil empfunden,
Das die Frömmigkeit gewährt;
Habe nichts so sehr hienieden
Mir gewünscht als innern Frieden,
Als ein Herz, dir ganz geweiht,
Als der Tugend Seligkeit.

Aber ach, gar bald empöret
Sich der Leidenschaften Macht;
Sie verdunkelt, schwächt und störet,
Was ich sonst so gut bedacht.
Plötzliche Versuchungszeiten,
Beispiel, Reiz der Eitelkeiten,
Deren Schwarm mich stets umringt:
Das ist's, was zum Fall mich bringt.

Du verzeihst, Gott, die Gebrechen
Meiner sündigen Natur,
Nicht die Schwachheit willst du rächen,
Bösen Vorsatz strafst du nur.
Hätt' ich nicht den Trost, ich würde
Unter meiner Sünden Bürde
Ganz erliegen und mich dein,
Höchster Gott, nicht können freu'n.

Heiliger und gerechter, allwissender und barmherziger Gott, der du das Herz prüfest und dem Aufrichtigkeit angenehm ist, in tiefer Demuth nahe ich mich deinem Throne und bekenne dir alle meine Sünden. Ja, Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße. Du hast mich von der Stunde meiner Geburt bis zu diesem Augenblicke so väterlich, so weise und gütig geführt, und doch habe ich so oft und mannigfaltig mit Gedanken, Worten und Werken wider deine Gebote gesündigt. Du legtest so viele herrliche

Kräfte, Anlagen und Fähigkeiten in meine Seele, und ich habe sie nicht immer zu deiner Ehre und deinem heiligen Willen gemäß angewendet. Du ließest mir in Jesus Christus, deinem eingebornen Sohn, das helle Licht des Evangeliums zu meiner Erleuchtung, Besserung und Beruhigung leuchten, und ich habe öfters die Augen muthwillig verschlossen vor diesem höheren Lichte, habe meinen Heiland verleugnet durch ein leichtsinniges, thörichtes Leben und wandelte in der Finsterniß des vereitelten Herzens. Du gabst mir so viel Mittel und Gelegenheit, Gutes zu thun, die Armen zu erfreuen, die Leidenden zu erquicken, die Betrübten zu trösten, die Gefallenen aufzurichten, und ich verschloß in kalter Selbstsucht das Herz, berechnete nur den eigenen irdischen Gewinn und übte wohl auch Rache an meinen Feinden. Du tratest meinem Herzen oft so rührend nahe und zeigtest mir den Himmel offen, zu dem du mich berufen hast; ich aber folgte dem eigenen Gelüste, schlug jede Einladung für das Höhere aus und widerstrebte dem Geiste der Gnade. Und doch hörst du nicht auf, mich zu segnen, giebst mir Leben und Gesundheit, lässest deine Sonne über mich Ungerechten scheinen und erfüllest mein Leben mit deiner Huld und Gnade.

Ach, du ewigreicher Gott willst nicht, daß der Sünder untergehe und sterbe, sondern daß er aufstehe und lebe. Keiner soll verloren gehen; es sollen Alle zur Erkenntniß der Wahrheit und zum ewigen Leben kommen. Deine Gnade ist groß und deine Barmherzigkeit hat kein Ende. Darum komme ich zu dir, zwar mit schwer beladenem Herzen, aber mit kindlichem Vertrauen, schlage demuthsvoll an meine Brust und bete: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Mein Glaube hält sich an dein Wort und an Jesus Christus, der auch meine Sünden getragen, auch für mich den

Tod des Kreuzes gestorben ist. O, um Seinetwillen gedenke meiner Sünden nicht und gehe nicht ins Gericht mit mir. Ich gelobe dir mit Herz und Mund aufrichtige und beständige Besserung meines Lebens. Hier vor deinem Angesichte entsage ich feierlich allen bösen Lüsten und Werken, allen sündlichen Begierden und Gewohnheiten. Es ist mein redlicher, fester Vorsatz, meinen Sinn und Wandel nach deinem heiligen Willen einzurichten und beständig auf dem Wege der Tugend und Gottseligkeit zu wandeln. Ohne dich und deine Gnade bin ich ein armer, elender, verlorner Mensch.

Ja, es ist mein wahrhafter Ernst, die Sünde zu fliehen und ein rechtschaffenes Leben zu führen, aber der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach. Wir sind hinfällige, wandelbare Wesen; des Menschen Herz ist ein schwaches, verzagtes Ding. Darum befestige du selbst diesen Vorsatz in meinem Herzen; gieb mir Muth und Kraft, aller Versuchung zum Bösen und allen Reizungen zur Sünde standhaft zu widerstehen. Gieb, daß ich dich liebe von ganzem Herzen, mit ganzem Gemüthe und aus allen meinen Kräften und so im lebendigen Glauben an Jesus trachte nach dem ewigen Leben. Ach Herr, mich verlanget nach deinem Troste; ich flehe um deine Hülfe; ich vertraue deiner großen Barmherzigkeit. Ich fühle, wie elend und verlassen, wie trostlos und unglücklich ich ohne dich und deine Gnade sein würde. Darum hilf, o Herr, daß ich nicht verderbe; erweise dich mächtig in meiner Schwachheit, gieb zum Wollen das Vollbringen und leite mich an deiner rechten Hand. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich stets auf rechter Bahn. Amen.

8. Gebet um Vergebung der Sünden.

Der 51ste Psalm.

Demüthiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen.
1. Petri 5, 6. Jacobi 4, 10.

Sei mir gnädig, o Gott, nach deiner Huld,
Tilge mein Vergehen nach deiner Barmherzigkeit!
Wasche mich rein von meinen Schulden
Und reinige mich von meinen Sünden!
Ich kenne meine Vergehen,
Und meine Sünden sind stets vor mir.
An dir allein hab' ich gesündigt,
Vor deinen Augen Uebel gethan.
Du bist gerecht in deinem Spruch,
Und heilig in deinem Gerichte.
Siehe, in Sünden bin ich geboren;
Ich ruhete im sündigen Herzen.
Du liebst die verborgene Wahrheit;
So lehre mich die heimliche Weisheit.
Entsündige mich, daß ich rein werde,
Wasche mich, daß ich weißer sei denn Schnee!
Laß mich Wonn' und Freude vernehmen,
Daß mein Herz frohlocke, das du zerschlagen!
Birg dein Angesicht vor meinen Sünden,
Und tilge meine Missethat!
Schaff' in mir, Gott, ein reines Herz,
Und gieb mir einen neuen, gewissen Geist.
Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht,
Und nimm deinen heil'gen Geist nicht von mir!
Tröste mich wieder mit deiner Hülfe,
Und ein freudiger Geist erhebe mich!
Dann will ich die Uebertreter deine Wege lehren,
Und die Sünder sollen sich zu dir wenden.
Rette mich von der Schuld, Gott, meine Hülfe,
Daß meine Zunge jub'le ob deiner Güte!
Herr, thue meine Lippen auf,
Daß mein Mund deinen Ruhm verkündige!

Denn dich freuen nicht Opfer, sonst gäb' ich sie:
Brandopfer gefallen dir nicht!
Gottgefällige Opfer sind ein zerknirschter Geist;
Ein zerschlagnes Herz verachtest du nicht.

9. Reue.

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat; denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsre Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Denn er kennet, welche schwache gebrechliche Wesen wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind. Psalm 103, 8—14.

O du, des ew'gen Vaters Sohn!
Du Tilger meiner Sünden!
Du großer, guter Gottessohn,
Laß mich Vergebung finden!
Erlöser, der allein es kann,
Nimm, Göttlicher, dich meiner an
Um deiner Liebe willen.

Versöhner, ich gelob' es dir,
Und will es ewig halten:
So wahr du lebest, soll in mir
Nie deine Lieb' erkalten;
Dein Leiden und dein Tod soll mich,
So lang' ich leben werd', an dich
Und an dein Wort erinnern.

Wenn ich den unglücklichen, gefährlichen, sündhaften Zustand meines Herzens, wenn ich das traurige Gewebe von üblen Gewohnheiten und sündlichen Neigungen sehe,

durch das meine Seele umstrickt ist, o so ergreift mich ein tiefer Schmez, und ich wage es nicht, das Auge zu dem Heiligen nnd Reinen zu erheben. Ich bin göttlichen Geschlechts, geschaffen nach dem Bilde des Allerhöchsten, und ich erniedrige mich täglich zum Staube und ersticke den göttlichen Saamen durch die Dornen und Disteln der bösen Begier. Eine freie vernünftige Seele, berufen zur Wahrheit, Weisheit und Tugend, und in wachsender Aehnlichkeit mit Gott zur ewigen Seligkeit, liegt in den Banden der Sinnlichkeit, wird beherrscht von üblen Neigungen und fortgeführt von wilder Leidenschaft. Christus verließ den Himmel und seine Seligkeit, brachte das ewige Licht auf das dunkle Erdreich, erleuchtete auch mich durch seine Gaben, erlösete auch mich von dem Elende der Sünde, starb auch für mich am Stamme des Kreuzes — und ich vergelte ihm das alles durch Fahrlässigkeit und böse Sitte, vergesse jeden Augenblick seine große Liebe, verdunkle durch mein sündiges Wesen die Herrlichkeit des Herrn in meinem Herzen, folge den Lockungen der Sinnlichkeit und trete verzagt zurück, wenn er mir sein Kreuz auflegt.

Welch ein trauriger Zustand! Welche schimpfliche Knechtschaft! Welche tiefe Erniedrigung! Ach oft schon, wenn ich es lebhaft fühlte, wie ich die Würde meines vernünftigen Wesens verleugnet und mich durch Thorheit und Sünde von Gott entfernt hatte, faßte ich mit reumüthigem Herzen den Entschluß, mich zu ermannen, mich loszuwinden aus den Fesseln der Sinnlichkeit und meiner erhabenen Bestimmung gemäß zu leben. Oft, wenn ich die Erniedrigung wahrnahm, zu der ich herabgesunken war, empfand ich einen tiefen Abscheu gegen mein ganzes bisheriges Thun und Wesen; ich richtete mich auf und sammelte alle Kräfte, um wieder auf den Weg des Heils zu

gelangen. Oft, wenn mir die Gefahr sichtbar wurde, in der ich schwebte, und wenn ich hinabschaute in den tiefen Abgrund, an dessen Rande ich wankte, schauderte ich zurück vor dem nahen Verderben und suchte der Verdammniß zu entfliehen. Ja es gab Augenblicke in meinem Leben, selige, köstliche Augenblicke, herabgesenkt vom Himmel in den entfesselten Geist, wo ich die Herrlichkeit der Tugend in ihrer ganzen Klarheit, die Heiligkeit des Sittengesetzes in seiner belebenden Kraft, die Größe des Weltheilandes in ihrer himmlischen Glorie, und das Wesen des Ewigen in seiner unaussprechlichen Seligkeit lebhaft erkannte. Ich fühlte mich der Erde entrückt, erfüllt mit jenem Frieden, der höher ist denn alle Vernunft und Kraft, in seliger Gemeinschaft mit Gott, gestärkt durch den Odem des Lebendigen. Mein ganzes Leben dem Ewigen zu weihen, Alles zu verlassen und zu verleugnen und Christo nachzufolgen, standhaft zu ringen nach der Seele Seligkeit — dazu war ich fest entschlossen, und ich fühlte mich so stark und hoch erhaben, daß ich nie wieder glaubte zu sinken und zu fallen. Ich vernahm den Zuruf des Apostels: „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit *). Wie selig die Seele, die reich ist an diesen Tugenden!

Wenn ich mich nun aber nach solchen festen Entschlüssen und Vorsätzen prüfend frage: bin ich der glückliche Mensch, der sich mit ganzer Seele von dem Irrthum zur Wahrheit, vom Laster zur Tugend, von dem Dienste der Welt zur Anbetung Gottes wandte? Ach, mit welcher

*) Gal. 5, 16 und 22. 1. Cor. 7, 20.

Beschämung und Traurigkeit muß ich sie sehen, die Gestalt meines Innern! Kann ich wohl mit freudiger Ueberzeugung sagen: Gott ist meinem Herzen näher als alles Andere in der Welt? Ich kenne Christum in seiner göttlichen Herrlichkeit; aber wohnet er auch in meinem Herzen und regieret er alle meine Gedanken und Gesinnungen? Befleißige ich mich der Gerechtigkeit und übe ich mich täglich, ein unbeflecktes Gewissen zu haben, beides gegen Gott und Menschen? Umfasse ich alle meine Mitgenossen mit gleicher Liebe; theile ich gern mit dem Hungrigen mein Brot; bin ich barmherzig gegen Arme, schonend gegen Fehlende, großmüthig gegen meine Feinde; bin ich ein Vertheidiger der Unschuld, ein Beschützer der Wahrheit, ein Vater der Verlassenen; führe ich die Verwaiseten in mein Haus und die Verirrten zu Gott?

Ach, Herr, wie oft verließ ich den Pfad, der zum Leben führt; wie oft wandelte ich in der Sicherheit des Leichtsinns auf dem Wege der Thorheit und der Sünde, wie oft trat ich mit meinem besseren Selbst in Zwiespalt und that, was der innere Richter nicht billigen konnte! Ich wankte zwischen Thorheit und Weisheit, zwischen Lüge und Wahrheit, zwischen Erde und Himmel. Unter dem Geräusch des Lebens, unter den Lockungen der Begierden vergaß ich die heiligsten Entschlüsse und fiel der Welt in die Arme. Unzufriedenheit, Mißmuth und Reue verscheuchten den inneren Frieden des Herzens und erfüllten die Seele mit Kummer und Sorgen. Wie einem Kranken, der überall in seinen Gliedern Mattigkeit und Schwäche, Schmerz und Trägheit fühlt, so war meiner Seele. Sie ist auch jetzt voll Traurigkeit, und ich wage es nicht, meine Augen aufzuschlagen zu dem Vater im Himmel. Gebeugt zur Erde, zerknirscht im Innern, das Herz voll Wehmuth,

suche ich die Ruhe, die ich muthwillig verscherzt habe. O daß diese Traurigkeit nicht ohne Segen bleibe! Daß ich die Worte des Apostels Paulus an die Corinthischen Christen auch auf mich anwenden könnte: „Daß ich euch durch den Brief traurig gemacht habe, reuet mich nicht; denn ihr seid göttlich betrübt worden zur Reue, so daß ihr fürder keinen Schaden mehr leiden werdet an eurer Seele. Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet; die Traurigkeit der Welt aber wirket den Tod. Welchen Fleiß in guten Werken hat nun diese Traurigkeit in euch bewirkt? Wie habt ihr euch bemühet in allen Stücken, daß ihr rein seid an der That?"*)

Erbarme dich meiner, Herr, allmächtiger Gott, und gehe nicht ins Gericht mit mir. Strafe mich nicht nach deiner Gerechtigkeit, sondern richte mich nach deiner Barmherzigkeit. Erhalte mich bei deiner Wahrheit und führe mich durch die enge Pforte zum ewigen Leben. Herr Gott, barmherzig und gnädig, treu und geduldig, verstoß mich nicht von deinem Angesicht. Der du deine Sonne scheinen lässest über Gute und Böse, und regnen über Gerechte und Ungerechte, laß auch über mich dein Antlitz gnädig leuchten. Du hast mich ja in Christus so hoch geliebt und ihn für mich in den Tod gegeben. Er hat auch für mich im Todeskampf mit unaussprechlicher Geduld den Kelch der Leiden getrunken und mit seinem Blute die große Wahrheit besiegelt, daß du ganz Liebe, ganz Erbarmung bist. Befestige durch deinen Geist die schwache, wankende Seele, auf daß sie dir ergeben bleibe in unwandelbarer Treue; erfülle das Herz mit der Klarheit deines Sohnes, auf daß ich in ihm den Abglanz deiner ewigen Herrlichkeit schaue

*) 2. Corinther 7, 8—11.

und mich zu ihm hinneige mit fester Liebe; zeige mir den Himmel offen, damit ich das Ziel der Erlösung erblicke, und Alles vergesse, verleugne und verachte, was von diesem Ziel mich ablenken könnte. Hilf, o Herr, aus der Noth der Sünde; erbarme dich des schwachen hinfälligen Menschen; segne mich mit den Früchten einer aufrichtigen Reue; hebe das wankende Herz empor zu dir und leite mich durch deinen Geist in aller Wahrheit.

Der Versuchung schwere, dunkle Stunde
Fliehe schnell und komme nie zurück!
Halt' mich fest in deinem Liebesbunde,
Schau' auf mich mit deinem Vaterblick!
Alles Böse sei von mir verschwunden,
Tief zum dunklen Abgrund sei's verbannt!
Selig, wer das höchste Gut gefunden,
Wer in Frieden geht an deiner Hand!

10. Der Gedanke an den Tag des Gerichts.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

2. Corinth. 5, 10.

Bedenke, Mensch, das Ende,
Bedenke deinen Tod.
Der Tod kommt oft behende;
Wer heute frisch und roth,
Kann morgen und geschwinder
Hinweg gestorben sein,
D'rum bilde dir, o Sünder,
Ein täglich Sterben ein.

Herr, lehre mich bedenken
Der Zeiten letzte Zeit,
Daß sich nach dir zu lenken
Mein Herze sei bereit.

Laß mich den Tod bedenken
Und meine Gnadenzeit,
Und meine Seele lenken
Zur sel'gen Ewigkeit.

Hilf, Gott, daß ich in Zeiten
Auf meinen letzten Tag
Mit Buße mich bereiten
Und täglich sterben mag.
Im Tod und vor Gerichte
Steh' mir, o Jesu, bei,
Daß ich im Himmelslichte
Zu wohnen würdig sei.

Wir sollen einst dem höchsten Richter Rechenschaft ablegen von unserm Haushalten und dann eine ewige Vergeltung erwarten. Zuerst der Tod, dann das Gericht. Der Werth, der unserm ganzen irdischen Leben zukommt, wird mit gerechter Waage gewogen; die Triebfedern zu unsern Handlungen werden in ihrer Tiefe erforscht; Alles, was wir gedacht, empfunden, gewollt und gethan haben, erscheint in seinem innern Zusammenhang und in allen seinen Folgen. Alles tritt hervor in seiner wahren Gestalt; nichts bleibt verborgen vor dem Allwissenden. Der Herr wird Alles ans Licht bringen, was die Finsterniß bedeckte, und den Rath der Herzen offenbaren. Den irdischen Richter können wir täuschen, vor den Menschen anders erscheinen als wir sind, durch manchen trüglichen Schein das sterbliche Auge blenden; vor dem Ewigen aber, der alle unsre Gedanken von ferne kennt, der in das Innerste des Herzens dringt und vor dem unser ganzes Leben ausgebreitet liegt, wie der weite Himmelsbogen, vor dem Ewigen versinkt alle Heuchelei in ihr klägliches Nichts zurück. Ein Jeglicher wird empfangen nach seinen Werken Lohn oder Strafe.

Diese Rechenschaft entscheidet unser ewiges Schicksal. Die Bösen werden der Sünde Lohn empfangen, die Gerechten aber in das ewige Leben gehen. Mit unserm Tode haben wir einen Hauptabschnitt unsers ganzen Daseins vollendet; alle Fähigkeiten, Anlagen und Kräfte, das Bewußtsein des Guten, das wir gethan, und des Bösen, das wir verübt haben, folgen uns hinüber in die Ewigkeit und bestimmen unsre künftige Seligkeit oder Verdammniß. Wir waren hier in dem freien Gebrauch unserer Kräfte und konnten unser inneres Schicksal nach eigener Wahl bestimmen; wir haben uns Ueberzeugungen, Grundsätze, Gesinnungen und Fertigkeiten erworben, von denen die Eigenthümlichkeit unsers Geistes abhängt; wir treten also mit der Empfänglichkeit für eine höhere Glückseligkeit oder mit der Unfähigkeit für dieselbe hinüber in eine höhere Welt. Der ewige Richter wird bei dem neuen Wirkungskreise, den er uns anweiset, auf den Grad unserer Tüchtigkeit, bei der Stufe, auf die er uns stellt, auf den Grad unserer Würdigkeit, bei dem Genuß, den er uns zutheilt, auf den Grad unserer Empfänglichkeit Rücksicht nehmen.

Wer die Tage seines irdischen Lebens im sträflichen Leichtsinn und unter sinnlichen Genüssen vergeudete; wer sich wohl gar gegen alles Gute und Edle feindselig auflehnte, in schnöder Selbstsucht ungerührt vorüber ging vor dem Elende seiner Brüder und gegen das Reich Gottes freventlich ankämpfte; wer also dem christlichen Sinn und Leben ganz entfremdet vor dem Richterstuhl des Herrn erscheint: was hat er Anderes zu erwarten, als ein Schicksal, das aus seinem früheren Leben hervorgeht, als ein Verhältniß, das seinen Uebelthaten angemessen ist, als eine Lage, die mit bitterer Reue, mit peinvollen Empfin-

dungen, mit tiefer Traurigkeit, mit schmerzlichen Erinnerungen erfüllt ist. Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun; Ungnade und Zorn den Ungerechten, den unbußfertigen und verstockten Herzen. Das ist der Wurm, der nie stirbt und das Feuer, das nicht erlischt.*) Denkest du, o Mensch, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest? Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher geben wird einem Jeglichen nach seinen Werken, Denen, die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn.**) Wer aber hier in Geduld durch gute Werke trachtete nach dem ewigen Leben, wer an Gnade und Weisheit zu wachsen strebte bei Gott und den Menschen; wer seine Tugend immer mehr zu reinigen suchte von den Schlacken der Selbstsucht und Eitelkeit; wer immer mehr Licht und Gewißheit in seine Erkenntniß, immer mehr Gottseligkeit in seine Weisheit, immer mehr Demuth und Einfalt in seine Frömmigkeit zu bringen trachtete: der wird eingehen zu seines Herrn Freude, der wird von einem höhern Standpunkte aus das unermeßliche Gebiet der Schöpfung überschauen, er wird tiefer eindringen in den Rath der ewigen Vorsehung, er wird die Werke des Lichts freudiger, thätiger und glücklicher vollbringen. Nur die, welche reines Herzens sind, werden Gott schauen. Preis und Ehre und unvergängliches

*) Marc. 9, 44; Röm. 2, 8. u. 9; Gal. 5, 19 u. f.
**) Röm. 2, 3 f.; 1. Cor. 3, 8; 2. Cor. 5, 10.

Wesen Denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.

Dies Gericht über die Auferstandenen wird Christus halten. „Der Vater richtet Niemand, spricht er selbst, sondern alles Gericht hat er dem Sohn übergeben.“ *) Er wird die Gesegneten seines Vaters zu dem himmlischen Reiche erheben, das ihnen bereitet war vom Anbeginn der Welt, die argen Sünder aber, die jede Einladung zur Buße und Besserung beharrlich zurückwiesen und in der Finsterniß ihres Herzens muthwillig verharreten, wird er verweisen in das ewige Feuer bitterer Reue und qualvoller Gewissensangst. „Wir werden alle,“ ruft Paulus **) aus, vor dem Richterstuhl Christi dargestellt werden.“ Er wird die Völker der Erde versammeln und sie von einander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Trostvolle Aussicht, daß Christus mein Richter sein wird! Er hat das Menschengeschlecht gesegnet mit Gütern des ewigen Lebens, hat selbst diesen Leib von Erde getragen und menschliche Sorgen, Leiden und Schmerzen empfunden; er hat uns geliebt bis in den Tod, den Kelch des Elends getrunken bis auf den letzten Tropfen und unsre Erlösung durch die Marter des Kreuzes vollendet. Er hat sich selbst gegeben für Alle zur Erlösung. O so werden wir in Ihm einen mitleidigen Hohenpriester haben, er wird uns ein gnädiger Richter sein und sich unserer Schwachheit erbarmen. Wer aber selbst versucht war und überwunden hat, kann dem Laster auch alle Ausflüchte benehmen und alle Vorwände desselben niederschlagen. Er hat dieselbe Laufbahn vollendet, auf der ich wandle, und durch seine

---

*) Joh. 5, 22; Ap. Gesch. 17, 31.

**) Röm. 14, 10; 2. Corinth. 5, 10.

Tugend, durch sein unsträfliches Leben, durch seinen Gehorsam gegen Gott bis zum Tode am Kreuz bewiesen, das Gesetz, nach welchem wir gerichtet werden, fordre nichts Unmögliches von uns.

O daß der hohe Ernst und die entschiedene Wichtigkeit des künftigen Gerichts eine strenge Achtsamkeit auf mich selbst erweckte, damit ich nicht einst in Thränen tiefen Schmerzes und mit dem peinigenden Bewußtsein eines verlornen Lebens vor dem Sohne des ewigen Vaters stehe! Er hat es gesagt: „Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich wieder verleugnen vor meinem himmlischen Vater, wer mich aber bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ *) Doch soll mich bei dieser Achtsamkeit keine knechtische Scheu vor der künftigen Rechenschaft, oder ein lohnsüchtiges Haschen nach künftiger Vergeltung verleiten. Nur die Liebe zu Gott und meinem Erlöser, der Trieb des frommen, Gott geweiheten Herzens, das Bewußtsein des heiligen Christenberufs soll mich zu gottseligen Gedanken und Handlungen führen. Als der Herr im Evangelio zu den Frommen sprach: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt; denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt; ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich gepflegt; ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen“ **): da wollen sie von allen den guten Handlungen, die der Richter an ihnen gerühmt, nichts

*) Matth. 10, 32 u. 33. Luc. 9, 26 f.
**) Matth. 25, 34 u. f.

wissen. Ohne Rücksicht auf das künftige Gericht, ohne die Absicht, Ruhm und Lohn zu verdienen, hatten sie Werke der Wohlthätigkeit in aller Demuth geübt. Es war des Herzens freier Trieb, der sie in treuer Ergebenheit gegen ihren Herrn zu ihren leidenden Brüdern führte. Der Herr erkennt in ihnen seine Brüder. Aber nicht Alle, die zu ihm sagen „Herr, Herr!" werden ins Himmelreich kommen. Wenn sie sich auch der Gemeinschaft mit ihm rühmen, werden sie doch das schreckensvolle Wort hören: „Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter."*)

In dieser ernsten Stunde der Prüfung und Vorbereitung zum würdigen und gesegneten Genuß des heiligen Abendmahls tritt mir der Tag des Gerichts mit seinem erhabenen Ernste näher als je. Wie ich jetzt zu Christus trete, um von ihm Speise und Trank für mein inneres Leben zu empfangen: so werde ich einst hintreten vor seinen Richterstuhl, um mein Schicksal für das ewige Leben aus seiner Hand zu empfangen. Dank dir, mein himmlischer Vater, daß du mir den schaudervollen Gedanken an den Tag des Gerichts gemildert hast, daß du auch noch als Vergelter und Richter freundlich und gnädig erscheinen willst. Du hast uns deinen eingebornen Sohn als Mittler gegeben und dadurch unserm Geiste Erhebung und dem verzagten Herzen Trost verliehen. Es ist die eigene Schuld, wenn wir mit Angst und Zittern an die künftige Vergeltung denken müssen. Schaff' in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist; verwirf mich

---

*) Matth. 7, 23; 25, 41. Ps. 6, 9.

nicht vor deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Selig, wer im frommen Leben
Seinem Heiland treu ergeben
Keinen Richter fürchten darf!
Wessen Schuld mit starken Armen
Jesu göttliches Erbarmen
In des Abgrunds Tiefe warf.

Herr, mein Gott, an den ich glaube,
Löse mir vom Erdenstaube
Jeden noch befangnen Trieb!
Komm dann diese Nacht, komm morgen,
Froh, in deinem Schutz geborgen,
Hab' ich dein Erscheinen lieb.

11. Das Gleichniß vom verlornen Sohn.

Es wird Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße thut. Luc. 15, 7.

Kehre wieder, kehre wieder,
Der du dich verloren hast,
Sinke reuig bittend nieder
Vor dem Herrn mit deiner Last!
Wie du bist, so darfst du kommen,
Und wirst gnädig aufgenommen.
Sieh, der Herr kommt dir entgegen,
Und sein heil'ges Wort verspricht
Dir Vergebung, Heil und Segen;
Kehre wieder, zaudre nicht.

Ein Mensch hatte zween Söhne, erzählt unser Herr. Dem jüngsten unter ihnen gelüstete nach einem freien, ungebundenen Leben, und er sprach zu seinem Vater: „Gieb

mir, Vater, das Theil, das mir gebühret!" Und der Vater theilete beiden Söhnen das Gut. Nicht lange darnach sammelte der Jüngste sein Vermögen und zog ferne über Land. Daselbst verprassete er sein Gut in Ueppigkeit und Wohlleben. Als er nun all das Seinige vergeudet hatte, ward eine große Theurung durch dasselbige ganze Land, so daß er große Noth litt und anfing zu darben. Da gab er sich in die Dienste eines Bürgers desselbigen Landes. Dieser schickte ihn auf seinen Acker, der Säue zu hüten. Und er begehrte seinen Hunger zu stillen mit Träbern, die die Säue fraßen; aber Niemand gab sie ihm.

Da ging der Unglückliche in sich und sprach zu sich: „Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehn und zu ihm sagen: Vater; ich habe gesündigt im Himmel und vor dir; ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; aber mache mich nur zu einem deiner geringsten Tagelöhner." Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Da er aber noch fern von dannen war, sahe ihn sein Vater und jammerte ihn, lief herbei, fiel ihm um den Hals und küssete ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: „Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße." Und der Vater sagte zu seinen Knechten: „Bringet das beste Kleid hervor und thut es ihm an; gebt ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße. Bringet ein gemästetes Kalb her und schlachtet es. Lasset uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war todt und ist wieder lebendig geworden; er war ver-

loren und ist wieder funden worden.“ Und sie fingen Alle an fröhlich zu sein.*)

Wie ist uns doch so wohl in dem Hause des Vaters! Wir wohnen so ruhig und sicher unter seinem Schutze; er sorgt so liebreich für alle unsre Bedürfnisse und leitet uns auf allen Wegen mit so viel Weisheit und Güte. Aber es gelüstet dem unruhigen Geiste nach unbeschränkter Freiheit. Er reißt sich los von der sicher leitenden Hand des Vaters und will nach eigenem Gelüste glücklich, will sein eigener Führer und Gesetzgeber sein. Und doch bestehet rechte Freiheit im Gehorsam gegen Gott; wer ihm folgt, der ist wahrhaftig frei. Wir kommen in die härteste Knechtschaft, wenn wir uns in den Dienst unserer Leidenschaften und Begierden begeben. Wir sind verloren, wenn wir uns von Gott losreißen. Die Sünde reizet und locket uns durch den Zauber der Verführung zur sinnlichen Lust; aber es ist eine vergängliche Lust und sie erfüllet bald die Brust mit Wehe und Herzeleid. Es ist ein sündhafter Trotz, seinen Willen durchsetzen wollen gegen den Willen Gottes. Er führt ins tiefste Elend. Nur der Gehorsam gegen Gott, kindliche Ergebung in seinen Willen, Treue und Gewissenhaftigkeit in seinem Dienst vermögen uns aus der Knechtschaft der Sünde, aus den Fesseln der Selbstsucht, aus dem Kreise der Wollust zu befreien. So wie die Furcht des Herrn unserer Weisheit, so ist der Gehorsam gegen Gott unserer Freiheit Anfang. Wenn der Wahrheit Strahl uns erleuchten soll, so müssen wir uns dem Lichte willig zuwenden; wenn Thorheit und Laster von uns weichen sollen, so müssen wir thun, wie uns geboten ist.

---

*) Luc. 15, 10 u. f.

Die ungebundene Freiheit, die ausschweifende Lebensart, der laute Jubel der Freude schmeicheln anfangs der wilden Begier und betäuben die Seele. Aber der Rausch verfliegt, der Jubel verhallt, die Kraft ermattet. Je weiter wir uns von Gott entfernen, je tiefer wir uns in das Gelüste des Fleisches verwickeln, desto größer wird unser Elend und desto trostloser unser Zustand. Die täuschenden Bilder erträumter Glückseligkeit verfliegen und die traurigen Folgen unserer Verirrungen treten immer sichtbarer hervor. Wir können es uns nicht mehr verhehlen, daß wir unglückliche, elende, jammervolle Geschöpfe sind. Als der verlorne Sohn sein Vermögen durchgebracht hatte und zur äußersten Verarmung und Verachtung herabgesunken war; als er sich zu den niedrigsten Diensten verstehen und sich mit der elendesten Nahrung behelfen mußte, da erwachte er aus seiner Betäubung und fühlte sein namenloses Elend.

So ist dem sündigen Menschen, wenn ihn Krankheit, Noth, widrige Schicksale, Verachtung und Strafe zu einem ernsten Nachdenken über sich und seinen sittlichen Zustand zwingen, wenn er der Anklage des inneren Richters nicht länger ausweichen kann und das Gift der Sünde im Innersten des Herzens fühlt. Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. In steter Unruhe auf dem sturmbewegten Meere der Leidenschaften, in Zwietracht mit sich selbst, ohne Gott und ohne Himmel, fliehet er, und Niemand jaget ihn, suchet er Ruhe und findet sie nicht. Blickt er nun zurück auf seinen früheren glücklichen Zustand, als er das Kleinod der Unschuld noch in unentweihtem Herzen trug, bedenkt er den stillen Frieden in seines Vaters Hause und des kindlich heitren Lebens, das so ruhig dahinfloß: ach, dann fühlt er erst lebhaft den argen Betrug der

Sünde und möchte sich vor sich selbst verbergen. Welche Seligkeiten hat er durch die Thorheiten seiner Jugend verscherzt! Vor dem Paradiese seines Lebens steht der Engel des Todes mit dem flammenden Schwerte.

Doch es soll nicht eine dumpfe Verzweiflung sein, in welche der Unglückliche hinstarrt, nicht eine Traurigkeit zum Tode, die sein Herz zernagt, nicht ein muthloses Verzagen an der eigenen Rettung. „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehn," sprach der verlorne Sohn; „ich will sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und ich bin hinfort nicht werth, dein Sohn zu heißen." So mag es der Sünder recht schmerzlich empfinden, um welchen Himmelsfrieden er sich betrogen, wie er aus der sanften Herrschaft seines Schöpfers und Wohlthäters unter die grausame Botmäßigkeit schändlicher Lüste gerathen: aber statt bitterer Klagen über seinen trostlosen Zustand erhebe er sich aus seinem Elende und suche seine Seele zu erretten vom Verderben. Im Vertrauen zu der erbarmenden Gnade des Höchsten mache er sich auf und flüchte sich in die Arme seines göttlichen Erlösers. In Ihm haben wir ja Zugang zu unserm himmlischen Vater. Keinen Augenblick verharre er länger in schimpflicher Knechtschaft. Das Leben eilt schnell dahin; vielleicht stehen wir schon an den Pforten der Ewigkeit. Jeder bedenkliche Zweifel, jede zögernde Ungewißheit bringt uns weiter zurück. Die Dienstbarkeit wird immer härter, der Hang zum Bösen immer größer, die ganze Seele immer verderbter, die Besserung immer schwieriger.

Doch ist Niemand so tief gefallen, daß er sich nicht wieder erheben könnte; es hat sich Niemand so weit von Gott entfernt, daß er nicht wieder zu ihm kommen könnte. Wie groß auch unsre Sünden sind,

Gottes Barmherzigkeit ist doch noch größer; denn barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. So hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsre Uebertretung von uns sein.*) Wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, so erbarmet der Herr sich über die, so ihn fürchten. Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und wären eure Sünden blutroth, so sollen sie doch durch Gottes Barmherzigkeit schneeweiß werden. Das erfuhr auch der verlorne Sohn. Kaum erblickte der Vater den Reuerfüllten, so jammerte ihn seiner; er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küssete ihn. Er gab ihm die sprechendsten Beweise der väterlichen Liebe und überließ sein Herz den lebhaftesten Regungen der Freude. Vergessen und vergeben waren die Vergehungen der früheren Jahre; kein scheltendes Wort, keine harte Drohung, keine vergeltende Strafe. Der Wiedergefundene hatte alle Rechte eines Sohnes im väterlichen Hause wieder erlangt.

So ist der Herr nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die sich vor ihm demüthigen. Wohnet er schon in der Höhe und im Heiligthume, so siehet er doch den Elenden an und erquicket den Geist der Gebeugten. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern seine Besserung und sein Leben.**) „Ist nicht Ephraim, ruft er durch den Propheten Jeremias seinem Volke zu, mein theurer Sohn und mein trautes Kind?

*) Ps. 103, 8 f.; 2. Mos. 34, 6 f.

**) Psalm 34, 19. Jesaias 57, 15; 66, 2. Hesek. 33, 11.

Ich denke noch wohl daran, was ich zu ihm geredet habe: darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der Herr."*) So kommt Gott mit unendlichem Erbarmen den Verirrten entgegen, wenn sie ihn in Reue und Demuth suchen und ihr Herz nach seiner Gnade verlanget. Er vergiebt ihnen die Sünden, reicht ihnen tausend Mittel der Besserung dar, nimmt sie auf in die Gemeinschaft der Kinder Gottes und öffnet ihnen den Zugang zum freien Genusse aller Güter seines Hauses. Ihr Gewissen wird beruhigt; es ist Freude im Himmel über ihre Bekehrung; die Engel Gottes preisen sich glücklich, einen neuen Mitgenossen ihrer Seligkeit an ihm zu haben. Wenn er im Dienste des Heiligen verharret, der Sünde jeden Zugang zu seinem Herzen verwehrt, und nach der unverwelklichen Krone der Ehren beharrlich strebt, so hat er kein strafendes Gericht wegen früherer Vergehen von dem durch Christus versöhnten Richter zu fürchten. Denn nur einer Reue, die unser ganzes Wesen durchdringt, die aus dem Gefühl unsers Unrechts hervorgeht, die zu heiligen Vorsätzen und festen Entschlüssen führt, folgt Vergebung der Sünde. Darum sagte Christus zur Ehebrecherin: „Gehe hin und sündige fort nicht mehr!" und zu dem Kranken am See Bethesda: „Siehe zu, du bist gesund worden! Sündige fort nicht mehr, auf daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre!" **)

Der wiederaufgenommene Sohn würde in des Vaters Hause nicht von Herzen froh werden, nicht frei und fröhlich athmen können, wenn er über kurz oder lang eine kränkende Zurücksetzung hätte befürchten müssen. Er würde

*) Jeremias 31, 20.
**) Joh. 8, 11; und 5, 14. Matth. 12, 45.

nur mit beklommener Brust die Erweisungen väterlicher Liebe haben annehmen können, wenn er späterhin noch die traurigen Folgen seiner unseligen Verblendung hätte erwarten müssen. Aber er war wieder ganz Kind im Hause, mit der alten Offenheit und Liebe durfte er wieder zu seinem Vater treten und an dessen Herzen ruhen. Wie wurde ihm da der Dienst der Tugend so leicht! — So fühlen wir uns auch beseligt unter den Augen Gottes nach der Wiederkehr vom Sündendienste. Immer der gute und gnädige Gott, immer der huldreiche und liebevolle Vater. In seiner Nähe und unter seinem Schutze wachsen dem Zurückgekehrten mit jedem Tage die Kräfte zum Guten. Jeder erneuete Sieg über Versuchung und Sünde hebet den Muth. Er schreitet sichtbar fort von einer Stufe der Vollkommenheit zur andern. So gehet er einer Seligkeit entgegen, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und die noch in keines Menschen Herz gekommen ist. Sie verheißet ihm Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes in Ewigkeit.

Ach Herr, ich komme zu dir, mühselig und beladen, und flehe um Trost und Gnade. Auch ich hatte mich losgerissen von deiner Vaterhand; auch ich wandelte den Weg des Fleisches und des Verderbens; auch ich diente der Sünde mit vereiteltem Herzen. Nun ich aber das Elend derselben tief empfunden, rette ich mich in deine Vaterarme. Nur in deinem Reiche ist Licht und Leben, Friede und Freude; im Dienste der Welt ist Finsterniß und Knechtschaft, Elend und Tod. Darum suche ich in dir meine einzige und ganze Glückseligkeit. Hilf du selbst meiner Schwachheit auf und vergieb mir alle Schuld. Laß den Genuß des heiligen Abendmahls ein kräftiges Stärkungsmittel werden für meine Tugend und für meinen

Glauben. Im Hinblick auf Jesus erneue sich Herz und Sinn, und beides ergebe sich dir mit fester, heiliger Liebe.

Stärke selbst in meiner Seele
Den Entschluß, mich dir zu weihn!
Gieb, daß mir's an Kraft nicht fehle,
Folgsam deinem Wort zu sein!
Rüste mich zum ernsten Streit,
Schenke mir Beharrlichkeit,
Daß ich mög' ans Ziel gelangen
Und das Kleinod dort empfangen.

12. Jesus nimmt die Sünder an.

Er war heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher denn der Himmel. Hebr. 7, 26.

Jesus nimmt die Sünder an!
Sagt doch dieses Trostwort Allen,
Welche von der rechten Bahn
Auf verkehrten Wegen wallen.
Hier ist, der sie retten kann;
Jesus nimmt die Sünder an.

Wenn ein Schaf verloren ist,
Suchet es ein treuer Hirte;
Jesus, der uns nie vergißt,
Suchet treulich das Verirrte,
Zeiget ihm die rechte Bahn.
Jesus nimmt die Sünder an.

Ich Betrübter komme hier
Und bekenne meine Sünden;
Laß, mein Heiland, mich bei dir
Gnade und Vergebung finden,
Daß dies Wort mich trösten kann:
Jesus nimmt die Sünder an.

Nichts Anstößigeres gab es für die stolzen, heuchlerischen Pharisäer in dem Leben Jesu, als daß er die Sünder annahm und mit ihnen aß;*) und doch erscheint er den Seinen nie heiliger, reiner und herrlicher, als in der Mitte der Sünder. Er, der Hochbegabte, gehoben durch die Fülle göttlicher Kraft, größer als alle Könige der Erde, verschmähet den Umgang mit den Großen und Mächtigen, fliehet die Paläste der Fürsten und läßt sich herab zu den Verachteten und Armen. Und diese drängen sich zu ihm, hören mit großer Begier auf seine Rede, sprechen mit hoher Bewunderung von seinen Thaten, folgen ihm nach in entlegene Gegenden und hangen an ihm mit wunderbarer Liebe. Die Herrlichkeit seiner Tugend verscheucht sie nicht, die Gewalt seiner Rede erschreckt sie nicht, der ernste Sinn seines Lebens entmuthigt sie nicht. Hatte ihn doch Gott zu den verlornen Schafen vom Hause Israel gesandt; mußten sich diese nicht zu ihm hingezogen fühlen? War er doch gekommen, die Sünder selig zu machen; mußten sich diese nicht wohl fühlen in seiner Nähe? War er doch ein Arzt, um allerlei Gebrechen zu heilen; mußten nicht die Kranken zu ihm kommen?

Doch nimmt Christus die Sünder nicht in Schutz gegen die strengen Forderungen der Pflicht und des Gewissens. Er sieht bei der sittlichen Verworfenheit seiner Zeit nicht so freundlich und schonend zu, als sei Alles im Geleise guter Ordnung; er will den Gefallenen nicht schonen und ihm ernste Uebungen der Besserung nicht ersparen. Aber die verkannte Tugend verwahrt er gegen ungerechte Verdammniß; dem reumüthigen Sünder ruft er tröstend zu: „Sei getrost! deine Sünden sind dir vergeben;" dem

---

*) Luk. 15, 2; 7, 39. Matth. 11, 19.

verzagten Herzen spricht er Muth ein; dem Genesene giebt er die ernste Warnung: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!" Den Leichtsinnigen will er zum Nachdenken, den Verirrten zurück auf den Weg des Lebens bringen, den Pflichtvergessenen mahnen an seine große Bestimmung, den Gefallenen aufrichten und den von Gott Entfremdeten zurückführen zu seinem himmlischen Vater. Magdalena, die eitle, üppige, im Sinnengenuß verlorne Sünderin, nahm er mit schonender Milde auf, da sie sich als Büßende nahte, und wir finden sie nachher immer in seinem Gefolge. Als man eine Ehebrecherin zu ihm führte mit harter Anklage, und von ihm, als einem Gottgesandten, erwartete und verlangte, daß er sie nach dem Gesetz Moses zum Tode verdamme, da forderte er die strengen Richter mit forschendem Blicke auf: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!" Ergriffen von ihrem Gewissen gingen sie Alle hinaus, einer nach dem andern. Das Weib blieb allein stehen voll tiefer Scham und Reue. Und Jesus fragte sie: „Weib, wo sind deine Ankläger? Hat dich Niemand verdammt?" Sie aber sprach: „Herr, Niemand!" — „So will ich dich auch nicht verdammen, sprach der Herr; gehe hin und sündige fort nicht mehr." *) Wie milde, wie schonend, wie voll unendlicher Güte! Ein einziger strafender Blick war es, mit dem er auf den beschämten Petrus sah, als dieser ihn dreimal verleugnet hatte. Und doch erschien er ihm nach der Auferstehung unter allen seinen Jüngern zuerst. So verbindet der Menschensohn immer Ernst mit Milde, Eifer mit Geduld, Strenge mit Erbarmen. Sein Wesen ist immer gleich heiter, ruhig und voll unendlicher Liebe.

---

*) Joh. 8, 3—11.

Darum ist er auch der Heiland des Menschengeschlechts, der Erlöser schwacher, hinfälliger, sündiger Geschöpfe; darum ist er gesandt zu den Mühseligen und Beladenen. Welche Größe der Seele! welche erhabene Tugend! Tiefe Demuth bei aller Hoheit, Selbstverläugnung bei aller Macht, Reinheit der Seele bei aller Anfechtung und Versuchung. Er trägt den Himmel in seinem Herzen und ist erfüllt von der Seligkeit desselben, und doch so ruhig und gelassen, wenn der Anblick so vieles Bösen sein Herz mit Trauer füllt. Es glühet in ihm ein heiliger Eifer für das Reich Gottes; es ist seine Speise, den Willen Dessen zu thun, der ihn gesandt hatte. Er sieht den Willen Gottes verkannt, verspottet, verlästert und alle Gemüther erfüllt mit dem Eitlen, Irdischen und Verkehrten, und doch hört er nicht auf zu bitten, zu warnen, zu retten. Er gehet mitten hindurch durch die böse, sündige Welt, umstellt von Verrath und Tücke, betrübt über den endlosen Jammer rings umher; aber seine Kraft wird nicht gelähmt, sein Muth nicht geschwächt, seine Liebe nicht gemindert. Ihn jammert des Volks, das gleich einer hirtenlosen Schaar in der Wüste umherirrt, das überall Ruhe sucht und sie nicht findet. Er thut und leidet und opfert Alles für die Unglücklichen. Auch sein Leben giebt er für sie dahin in den Tod.

Wenn der Herr den Sünder sieht, so rührt ihn nur das Unglück, in das er sich gestürzt, das Leiden, das er sich bereitet hat. Er ist kein Gegenstand des Hasses und der Verachtung für ihn, sondern ein Gegenstand herzlichen Mitleids und inniger Theilnahme. Freilich, die kalte Selbstsucht und der pharisäische Hochmuth treten den Gefallenen in den Staub und höhnen den Unglücklichen durch verachtenden Spott. Da ist keine Regung des Mitleids,

und mit empörendem Stolze erscheint der Heuchler vor dem Allwissenden und spricht: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Menschen, oder gar wie dieser Zöllner!"*) Von solcher Härte weiß das göttliche Herz des Erlösers nichts. Er ist ganz Liebe, ganz Erbarmen. Er sucht die Unglücklichen auf und bringt ihnen Hülfe und Trost. Von der Welt verstoßen, öffnet er ihnen den Himmel. Sollte dies nicht die Betrübten und Verlassenen zu ihm führen? Nicht die Starken, sondern die Kranken suchen den Arzt.**) Christus war gekommen, nicht zu verdammen, sondern selig zu machen; nicht zu binden, sondern zu lösen; nicht niederzubeugen, sondern aufzurichten; nicht zu zerstören, sondern zu bauen. Enden wollte er das Elend, welches die Menschen niederbeugte; zu einem würdigern, glücklichern Dasein wollte er sie führen; reinigen wollte er sich ein Volk, dem Herrn zum Eigenthum, das fleißig wäre in guten Werken. Darum versichert er: nicht zu den Frommen sei er gesandt, an die Sünder weise ihn sein Herz, auf daß er sie zur Buße führe.***)

Auch fühlten Alle, die zu ihm kamen, gar bald, daß bei ihm Hülfe, Heil und Friede zu finden sei. Er war das Licht der Welt, der Weg zur ewigen Heimath, das wahre Lebensbrot, der treue Hirt, das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, das ewige Heil der Menschen. Jeder fand bei ihm Trost, Rath, Hülfe, Beistand und Rettung aus Noth und Gefahr. So steht er da, der Heilige und Gerechte, der Eingeborne des Allerhöchsten, der treue Menschenfreund, ein Gegenstand hoher Verehrung und

*) Luc. 18, 11. Matth. 5, 20. Jes. 58, 2.
**) Matth. 9, 12. Luc. 5, 31.
***) Matth. 9, 13. Vergl. 1. Sam. 15, 22.

herzinniger Liebe. Immer noch kommen die Verlassenen zu ihm, daß er ihnen helfe, die Verzagten, daß er ihnen Muth einflöße, die Gedemüthigten, daß er sie aufrichte, die Unterdrückten, daß er sie schütze, die Reuerfüllten, daß er sie begnadige. Ach, und er sucht sie selbst auf, tritt ihnen rührend und vertraulich nahe, spricht beweglich zu ihren Herzen und führt die Verirrten aus dürrer Wüste auf grüne Auen.

So komme auch ich zu dir, mein göttlicher Erlöser, als ein mühseliger und beladener Sünder, Ruhe zu suchen für meine Seele, und ergreife im Glauben die Gnade, die du mir anbietest und das große Heil, das du gestiftet hast. Ich komme, dir für deine Lehre und Leben, für dein Leiden und Sterben zu danken, mich dir zum Eigenthum hinzugeben und den heiligen Vorsatz zu fassen, nicht mehr mir selber zu leben, sondern nur dir, der du mein Herr und Heiland bist in Zeit und Ewigkeit. Du hast so viel für mich gethan, und ich thue für dich und das Reich deines himmlischen Vaters so gar nichts. Du rufest mich so oft und so freundlich zur Buße, und ich schlage diese Einladung einmal über das andere aus. Du stehest vor mir in deiner himmlischen Klarheit, ich sehe dein heiliges, segensvolles, Gott geweihetes Leben, und mein Herz bleibt so kalt und ungerührt bei dieser Herrlichkeit. Ach, ziehe mich hinauf zu deinem Herzen und erfülle meine Seele mit der Seligkeit Derer, die dich lieben. Mein Sinn gestalte sich immer mehr nach dem deinen und mein ganzes Leben sei ein Werk wahrhafter Reue und Buße. O nimm mich gnädig an, du Freundlicher; sende mir deinen guten Geist, und erhalte die Seele lauter und unsträflich, bis auf den Tag, da du sie von allem Uebel erlösen und einführen wirst in dein ewiges Himmelreich.

Jesus nimmt die Sünder an!
Auch mich hat er angenommen,
Und den Himmel aufgethan,
Daß ich selig zu ihm kommen
Und getröstet sterben kann.
Jesus nimmt die Sünder an!

13. Demuth vor Gott.

Den Demüthigen giebt Gott Gnade. — 1. Petri 5, 5.

Mich beuge tief! Vor dir ist gut sich beugen;
Das Gold wird klar in heißer Feuersgluth:
Vor dir muß des Gewissens Klage schweigen,
Du selbst machst unsre Fehler wieder gut.
Dir darf man Alles beichten,
Du kannst uns ganz erleuchten,
Wie schlimm wir immer sei'n,
Wie schmerzlich wir uns unsers Elends grämen,
Wie reuig wir uns unsers Undanks schämen,
Du liebst, vergiebst, bleibst treu und machst uns rein.

Christus sagte zu Etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären und verachteten die Andern, ein solch Gleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Pharisäer, der andre ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich also: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andre Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Woche und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe.“ Und der Zöllner stand von ferne, wollte seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ „Ich sage euch, fügte der Gottessohn hinzu, dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem;

denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden." *)

Wie empörend ist das Bild des Pharisäers, des mit tausend Mängeln behafteten Geschöpfes, durch den Aberwitz eines frevelnden Hochmuths entstellt. Wer will es wagen, sich vor Gott seiner Tugend zu rühmen, ihm alle gute Werke herzuzählen, als gäben sie uns ein Anrecht auf seine Gnade? Wer darf vor Gott mit Hohn und Verachtung auf seinen Mitbruder herabschauen? Können wir an den Ewigen, Heiligen und Allwissenden denken, ohne es mit tiefer Demuth, mit großer Bangigkeit zu empfinden, daß wir vergänglicher Staub sind, daß der Herr uns überall nahe ist und auch unsre geheimste Sünde kennt, daß wir seine heiligen Gebote so oft übertreten und uns mit Vergehungen aller Art befleckt haben, daß wir seine strafende Gerechtigkeit fürchten müssen, daß seine gewaltige Hand uns überall ergreifen und unsre Verbrechen mit dem ganzen Ernst eines gerechten Richters ahnden kann? Nie findet unser Gewissen eine bessere Gelegenheit, uns Alles vorzuhalten, was in unserer ganzen sittlichen Verfassung unrecht und strafbar ist, als wenn wir vor Gott stehen, und uns unsre gänzliche Abhängigkeit von ihm recht fühlbar wird.

Wohin wir blicken im Reiche Gottes, sehen wir eine Huld, die alle unsre Bedürfnisse umfaßt, eine Treue, die uns in jedem Augenblick segnet, eine Geduld, die kein Undank ermüdet, eine Liebe, die sich über unser ganzes Dasein verbreitet, eine Macht, die uns aus allen Gefahren rettet. In Allem, was das Herz erfreut, das Leben schmücket, die

*) Luc. 18, 9—14. Matth. 23, 12. 1. Petr. 5, 5.

Brust mit seligen Gefühlen füllt, in Allem, was die Sinne wahrnehmen und der Geist gläubig schauet, überall erblicken wir rührende Zeugnisse seiner unerschöpflichen Huld und Gnade. Es ist seine Güte, in der wir leben und empfinden; wir sind das Volk seiner Weide und Schafe seiner Heerde: in Ihm leben, weben und sind wir. Wir können uns kaum sammeln zu Gedanken an den Ewigen, als wir auch in wehmüthigen Rührungen an die schuldbeladene Brust schlagen und ausrufen müssen: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Wir müssen es uns eingestehen, daß wir keine Wohlthat Gottes verdient haben, auch keine verdienen können. Schon wenn wir eines menschlichen Wohlthäters gedenken, dem wir wehe gethan und dessen Wohlthaten wir übel angewendet haben, überzieht die Röthe der Scham unser Gesicht, Aengstlichkeit und Kleinmuth bezeichnen unser ganzes Wesen. Wie können wir nun vor den höchsten Wohlthäter hintreten und der zahllosen Beweise seiner Vaterhuld gedenken, ohne jeden Mißbrauch seiner Wohlthaten, jede Uebertretung seiner Gebote, jede Aeußerung schnöder Undankbarkeit mit Beschämung wahrzunehmen? Müssen wir da nicht mit dem frommen Patriarchen Jacob ausrufen: „Herr, ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an mir gethan hast!" oder mit Petrus zu dem Heiland unsers Lebens sprechen: „Herr, weiche von mir; ich bin ein sündiger Mensch!" *)

Wer kann bei solchen Betrachtungen ohne den lebhaftesten Unwillen auf den stolzen Pharisäer hinblicken? Wer darf es wagen, vor dem Allsehenden und Allwissenden mit seinen Tugenden sich zu brüsten? Wer in unseliger Ver-

*) 1. Mos. 32, 10. Luc. 5, 8.

blendung oder in hochmüthigem Dünkel seinen Bruder zu verdammen? Kein gefährlicherer Stolz als der geistliche, keine ärgere Lieblosigkeit, als die dem Himmel durch Strenge und Härte wohlgefällig zu werden hofft. Jedes Verdammungsurtheil, das der Mensch ausspricht, ist Gott ein Greuel. Gott allein kennt das Herz und richtet unsre Gedanken. Wer seinen Bruder verachtet, ist fern von jeder christlichen Tugend und hat keine Liebe zu Gott. „Richtet nicht, spricht der Herr, so werdet ihr auch nicht gerichtet; verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; vergebet, so wird euch vergeben. Ein vollgedrücktes, gerüttelt und überfließend Maaß wird man in euren Schooß geben; denn mit eben dem Maaße, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.“ *) Wie groß auch unser Mitleid ist mit den Schwächen und Sünden der Mitmenschen, Gottes Erbarmen über unsre Gebrechen und Sünden ist doch unendlich größer. Wenn wir auch siebenmal siebenzig, ja wenn wir immer und allezeit vergeben, so ist Gottes Barmherzigkeit doch unendlich größer und segensvoller.

Darum lerne der Mensch Demuth und nahe sich dem Ewigen in tiefer Ehrfurcht. Wir dürfen unsern Werth nicht über, Anderer Werth nicht unter der Gebühr anschlagen, dürfen von uns nicht zu gut denken, damit wir uns der Pflichten der Liebe gegen den Nächsten nicht für entbunden halten. Liebe und Demuth wehren dem Irrthum und der Vermessenheit; die Demuth aber ist eine Tochter der Selbsterkenntniß. Wir bleiben in der Liebe, wenn wir den Werth Anderer gehörig erkennen und schätzen; wir bleiben in der Demuth, wenn wir uns selbst genugsam kennen. Demuth treibet zur Besserung, Besserung stärket den Glauben,

*) Luc. 6, 37 u. 38. Röm. 2, 1. Marc. 4, 24.

Glaube und Besserung aber führen zur Seligkeit. „Was siehest du, ruft die Schrift jedem Verblendeten zu, was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr!"*) Du Unglücklicher hintergehst dich selbst, gewahrst die kleinen Fehler deines Nächsten und deine eigenen großen Gebrechen und Sünden wirst du nicht gewahr. Prüfe doch ein Jeglicher sein eigen Werk, alsdann wird er an sich selbst Ruhm haben und nicht an einem Anderen.

„Haltet euch selber nicht für klug! Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den Niedrigen!"**) ruft uns der Apostel zu. Stolz und Vermessenheit führen uns allezeit irre, verleiten zu tausend Mißgriffen, verstricken uns in vielfache Thorheiten und setzen uns dem Spott und der Verachtung der Welt aus. Wer sich zu viel Einsicht und Tugend, Fähigkeit und Geisteskraft zutraut, wird an seine Besserung nicht denken, nicht zu Gott beten um Weisheit und Verstand, und doch gar bald zum Gefühl seiner Schwäche und Ohnmacht geführt werden. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden. „Da kommt alle Hoffart her, wenn ein Mensch von Gott abfällt und sein Herz von seinem Schöpfer weichet. Hoffart treibet zu allen Sünden, und wer darin stecket, richtet viel Gräuel an. Darum hat der Herr allezeit den Hochmuth gestürzet."***) Es ist besser, im Thale der Demuth zu wandeln und bei frommer Einfalt in den Hütten der Armen wohnen. Dem Demüthigen giebt Gott Gnade, aber den Hoffärtigen beugt er in den Staub. „Was hast, du o

---

*) Luc. 6, 41. Matth. 7, 3.

**) Röm. 12, 16.

***) Sir. 10, 14—16. Tob. 4, 14.

Mensch, das du nicht empfangen hättest! So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich, als ob du es nicht empfangen hättest?"*) Wen das Gefühl der Demuth verläßt, den verläßt auch der Geist des Herrn; wer sich seiner Weisheit und Tugend rühmt, der lernt sich nicht beugen unter die gewaltige Hand Gottes. Von allen Seiten abhängig und beschränkt, in sich selbst ohne Halt und Festigkeit, gestützt und getragen von tausend nichtigen Dingen, — wie will da der eitle und schwache Mensch noch stolz sein auf seine Tugenden, Einsichten und Verdienste! Das Beste, was wir haben, sind wir Andern schuldig; überall aber ist es die Kraft Gottes, die das Wollen und Vollbringen wirket.

Erforsche mich denn und erfahre mein Herz, o Gott! Prüfe mich und erfahre wie ich's meine. Siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege. O hilf wachen und beten, auf daß ich in der Demuth bleibe und in der Liebe. Leite mich an jedem Abend zu einem strengen Gericht über mich selbst, auf daß die Erkenntniß meiner Mängel und Gebrechen, die Einsicht in die eigene Schwäche und Nichtigkeit, mich demüthig, und gegen den Nächsten nachsichtig und liebreich erhalte. Erwecke das Gewissen zur steten Wachsamkeit, auf daß der Stolz nicht der Liebe die Nahrung entziehe und das Herz nicht vertrockne und verarme. Erleuchte durch die Demuth die finstersten Winkel meines Herzens und verscheuche durch Selbsterkenntniß das Blendwerk der Eigenliebe. Ach ich fühle es tief und lebhaft, ich fühle es mit Scham und Reue, daß ich nicht werth bin, von dir so reiche Zeugnisse der Gnade zu empfangen. Ich bin Staub und Asche, und

*) 1. Cor. 4, 7.

du bist der allmächtige Gott; ich bin voll Sünde und Uebelthat, und du bist der Heilige, vor dem sich die Geister des Himmels beugen; ich bin ungehorsam und widerspenstig, stolz und selbstsüchtig, dem Gelüste des Fleisches hingegeben, und du hörest nicht auf, mich zu segnen mit Barmherzigkeit. Vater, ich bete dich an in Demuth und Reue; verstoß mich nicht von deinem Angesicht und vergilt mir nicht nach meiner Missethat!

O zähle nicht die Menge meiner Schulden;
Schau, Herr, nur meine tiefe Armuth an;
Du, Vater, reich an unermeßnen Hulden,
Sieh auf den Bürgen, der sie zahlen kann.
Sein gnadenvolles Beten
Wird mich bei dir vertreten,
Und du verwirfst mich nicht!
So lang' ich werde Jesus! seufzen können,
So lange darf ich dich auch Vater nennen,
Und du verstößt mich nicht von deinem Angesicht.

14. Dank und Gelübde.

Ich habe Gottes Angesicht gesehen und meine Seele ist genesen. 1. Mos. 32, 30.

Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater, daß du durch Christum, deinen lieben Sohn, in dem heiligen Abendmahl eine Quelle des Trostes und Heils eröffnet hast für mich und Alle, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Ich bitte dich, erneue mein Herz und Gemüth durch deinen Geist, daß ich mit tiefer Demuth und in bußfertiger Erkenntniß meiner Sünden bei dem Abendmahl meines Erlösers erscheine. Belebe aber auch in mir die feste Zuversicht, daß dies himmlische Mahl zur Stärkung

meines Glaubens und zum kräftigen Trost wider alle Anfechtung mir gegeben sei. Heilige meine Seele und bewahre mich vor aller Zerstreuung, damit ich mich einzig und allein mit meinem Heilande beschäftige und ihn mir in seinem Leiden und Sterben recht lebhaft vor Augen stelle. Erwecke in mir gottselige Gedanken und den festen Entschluß, nur Dem zu leben, der mich so theuer erkauft und geliebt hat bis in den Tod.

Ja, dir sei Preis und Dank, mein göttlicher Erlöser, für das segensreiche Denkmal deiner unaussprechlichen Liebe. Das heilige Abendmahl ist ja das rührendste Merkzeichen deiner Liebe. Es soll mich stärken im Glauben, trösten in Leiden, befestigen in allem Guten, beruhigen beim Schmerz der Buße. Du bist das wahrhaftige Brot, das vom Himmel kommt und der Welt das Leben giebt; wer von diesem Brote isset, der wird leben in Ewigkeit. O der großen Gnade, daß du dich mir als den einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen kund gegeben und zu deiner seligen Gemeinschaft berufen hast. Mach' mir denn auch das Gedächtnißmahl deiner Liebe und deines blutigen Todes am Kreuze recht erquicklich und segensreich. Laß mich die heiligende Kraft desselben in reichem Maße erfahren an meinem inwendigen Menschen. Erquicke mich an deinem Tische mit dem Troste der Vergebung meiner Sünden und richte mich auf durch die Hoffnung des ewigen Lebens. Der Genuß deines Leibes und Blutes sei mir ein Unterpfand des seligen Abendmahls, das du einst mit den Deinigen in deinem himmlischen Reiche feiern willst.

Dir aber, mein himmlischer Vater, gelobe ich mit Herz und Mund Fleiß und Treue in der Heiligung. Ich entsage vor deinem Angesichte allen bösen Lüsten und

Werken und allem Dienste der Ungerechtigkeit. Es ist mein redlicher Vorsatz, die Sünde zu meiden, jede böse Neigung aus dem Herzen zu reißen und meinem Herrn und Heiland auf dem Wege der Gottseligkeit nachzufolgen. Ohne den Beistand deiner allmächtigen Gnade aber vermag ich es nicht. Schaffe darum Beides in mir, du treuer Gott und Vater, das Wollen und das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. Stehe mir bei im Kampfe mit den Reizungen der Sünde und mit den Lockungen der bösen Lust. Hilf mir, Glauben halten und ein gutes Gewissen bewahren bis ans Ende, damit ich mich im Leben nnd im Sterben deiner väterlichen Liebe getrösten kann und der ewigen Seligkeit theilhaftig werde, die du uns durch Jesum Christum verheißen und zugesichert hast. Amen.

15. Kurze Beichtformulare.

1.

Herr, allmächtiger Gott, barmherziger Vater, in tiefer Demuth nahe ich mich deinem Thron und bekenne mit aufrichtigem Herzen, daß ich deine heiligen Gebote oft übertreten und durch Vergehungen und Sünde mich deiner Huld und Gnade unwürdig gemacht habe. Siehe des Herzens tiefe Reue und befestige den Entschluß, dir zu dienen mit unwandelbarer Treue durch einen unbescholtenen Wandel. Sei mir gnädig, mein Gott, laß mir dein Angesicht freundlich leuchten, und vergieb mir alle meine Sünden, um Jesu Christi, meines Herrn und Heilandes willen. Amen.

2.

Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, von großer Güte und Treue. Ich erhebe meine Stimme aus dem

Staube zu dir und flehe demüthiglich: gehe nicht in's Gericht mit mir! Denn so du willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird vor dir bestehen? Ach, mein Gewissen wirft mir so manchen Undank gegen dich, so manche Uebertretung deiner heiligen Gebote, so manche vernachlässigte und verletzte Pflicht, so manche Lieblosigkeit gegen den Nächsten vor, daß ich alle Hoffnung zur Seligkeit aufgeben müßte, wenn du, o Gott, nach meinen Sünden verfahren und mich strafen wolltest nach deiner Gerechtigkeit. Aber um Jesu Christi willen wollest du mir nach deiner Barmherzigkeit Gnade geben und Frieden. Feierlich gelobe ich dir Treue und Gehorsam bis in den Tod. Dein Geist stärke mich und erhalte mich allezeit auf rechter Bahn. Amen.

3.

Allwissender und gerechter Gott, mit einem bangen, beklommenen Herzen, mit Thränen der Reue, mit einem gebeugten und zerknirschten Sinn trete ich vor dein heiliges Angesicht. Es ist die Sünde, die mich so schwer betrübt und so tief niederbeugt. Wohin ich blicke, ist Irrthum, Fehltritt und Uebelthat. Und hatte ich auch den guten Willen, so fehlte ihm doch Kraft und Ausdauer. Wie oft war ich das Rohr, das der Wind hin und her weht! Wohin nun fliehen mit diesem unruhigen, angstvollen Herzen als zu dir, heiliger Vater im Himmel? Du hast durch Christum die Welt mit dir versöhnet, und das Amt, das die Versöhnung predigt, unter uns aufgerichtet. O so befestige in meinem Herzen den Trost der Vergebung der Sünden, daß ich bei meinem Gebet nicht verzweifle und nicht ohne Zuversicht von deinem Angesicht gehe. Gieb mir einen neuen gewissen Geist, gottselige Gedanken,

heilige Empfindungen und eine festbegründete Liebe zur Tugend und Wahrheit. Verleihe mir das Wollen und Vollbringen nach deiner Gnade im Glauben an Jesum Christum. Amen.

4.

Heiliger und allwissender Gott, der du das Herz kennest, und dem Aufrichtigkeit angenehm ist, der du ins Verborgene siehest und dem unser Inneres ausgebreitet liegt wie der weite Himmel, du kennest alle meine Gedanken und meine Uebertretungen sind vor dir offenbar. Mit Scham und Reue bekenne ich es: ich habe die Wohlthaten deiner Hand oft gemißbraucht, den Weg des Rechts und der Tugend oft verlassen, die Segnungen des Evangeliums mit Geringschätzung und Kälte zurückgewiesen, die Einladungen für das Bessere leichtsinnig ausgeschlagen. Und doch hörst du nicht auf, mich zu erfreuen mit himmlischen Gaben, doch bist du immer gleich gütig, gnädig und barmherzig, trägst alle meine Sünden mit so großer Geduld und Langmuth. Ach handle nicht mit mir nach meinen Sünden, vergilt mir nicht nach meiner Missethat. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Ich fühle die Macht der Tugend, den Segen eines frommen Herzens, den Frieden eines guten Gewissens. O daß du mich festhalten möchtest in deiner Gnade, mich stärken möchtest in der Stunde der Versuchung und das erhabene Bild der Heiligkeit, Jesum Christum deinen Sohn, dem schwachen Herzen allezeit nahe stelltest! So hätte ich Frieden im Leben, Hoffnung in der Stunde des Todes und vor deinem Richterstuhl einst einen getrosten Muth. Amen.

5.

Ich empfinde es, heiliger Gott, mit Schmerz und Reue, daß ich ein Sünder bin und mich unzähliger Uebertretungen deiner Gebote schuldig gemacht habe. Ach, wie könnte ich bei der harten Anklage meines Gewissens Beruhigung finden, wenn mir der Zugang zu deiner Gnade verschlossen wäre, wenn ich den Trost der Vergebung meiner Sünden nicht hätte? Du bist und bleibst mein fester Hort, mein sicherer Trost, meine ewige Zuversicht, auch bei dem Bewußtsein meiner Schuld und Unwürdigkeit. Wenn du mir gnädig bist, so breitet sich Friede und Freude aus über meine Seele; wenn du aber dein Angesicht von mir wendest, so versinke ich in Betrübniß und Jammer. Darum flehe ich zu dir, Erbarmer, gehe nicht ins Gericht mit mir, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Groß ist die Menge meiner Sünden, die ich vor mir sehe, und ach, wie viele derselben sind mir unbekannt, oder dem Gedächtniß entschwunden! Herr, wer kann merken, wie oft er fehlet! Vergieb mir auch die verborgenen Sünden. Laß mich früh hören deine Gnade und richte mich auf durch deine Barmherzigkeit. Du willst ja nicht des Sünders Tod, sondern daß er sich zu dir bekehre und lebe. Das ist die Verheißung deines eingebornen Sohnes Jesu Christi, wodurch er auch mir Erlösung, Hoffnung und ewiges Heil erworben. O um Seinetwillen vergieb mir alle meine Missethat und gieb meiner gedemüthigten Seele deinen heiligen Frieden. Ich erneue heute vor deinem Angesichte den redlichen Vorsatz, dir mein Leben zu heiligen und allezeit in deinem Lichte zu wandeln, bis ich mich dort, wo keine Sünde uns mehr beflecken und beschämen wird, deiner ewig freuen werde. Amen.

6.

Hier liegt vor deiner Majestät
Im Staub die Christenschaar,
Das Herz zu dir, o Gott, erhöht,
Die Augen zum Altar.
Schenk' uns, o Vater, deine Huld,
Vergieb der Sünden schwere Schuld.
O Gott, von deinem Angesicht
Verstoß uns arme Sünder nicht!

16. Gebete nach der Beichte.

1.

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir deine Sünden vergiebt, deine Gebrechen heilet und dich mit Gnade und Barmherzigkeit segnet. Ich kam zu ihm mühselig und beladen, suchte Trost für mein bekümmertes Herz und Ruhe für die schuldbeladene Seele. Da verhieß er mir seine Gnade, ließ mir sein Angesicht freundlich leuchten und gab mir seinen Frieden.

Gelobt seist du, o Jesu, daß du durch das Amt der Versöhnung mir von neuem zugerufen hast: „Gehe hin in Frieden, deine Sünden sind dir vergeben!“ Aber lehre mich nun auch ernstlich bedenken, daß ich mich durch einen frommen Sinn und Wandel dieser Gnade würdig machen muß. Ich würde mich selbst betrügen und eine schwere Verdammniß auf meine Seele laden, wenn ich leichtsinnig fortwandelte auf dem Wege der Sünde, wenn ich dich, o Jesu, der du mich so theuer erkauft hast, aus dem Auge und aus dem Herzen verlieren und zum Dienste der Sünde zurückkehren wollte.

Du siehst, Allwissender, den Ernst, mit welchem ich heute meine Gelübde vor dir erneuert habe; du kennst aber auch die Schwäche meines durch Versuchungen so oft angefochtenen Herzens. Ach, ohne dich und deinen Beistand würde ich in einer so gefahrvollen Welt sehr bald straucheln und fallen. Darum halte mich fest an deiner Vaterhand und stärke, schütze und behüte mich in den Stunden der Anfechtung. Befestige in mir die frommen Rührungen, die guten Gedanken, die tugendsamen Gesinnungen, welche du heute durch dein Wort in mir geweckt hast, damit ich unter allen Reizungen der Sünde den gefaßten Vorsätzen unerschütterlich getreu bleibe. Hilf mir den guten Kampf des Glaubens kämpfen und führe mich einst ein in das ewige Leben. Amen.

2.

Dir, Barmherziger, sagt das erquickte Herz Lob und Dank, daß du mir sündigen Menschen deine Gnade hast verkündigen lassen. Du willst nicht, daß der Sünder untergehe und sterbe, sondern daß er auferstehe und lebe. Deine Kraft stärket die Schwachen und deine Gnade tröstet die Betrübten. O so erhebe auch mein gebeugtes Herz und stärke es zur treuen Erfüllung der Gelübde, die ich dir gethan habe. Dein heiliger Wille erscheine mir allezeit als das höchste Gesetz des Lebens. Laß die Betrachtung deiner unendlichen Liebe so wie der welterlösenden Liebe deines Sohnes so gesegnete Eindrücke auf mein Herz machen, daß ich alle Versuchungen zur Sünde mit neuem Muthe bestreite, alle Gebote der Tugend mit erhöheter Sorgfalt erfülle und dir bis in den Tod getreu verbleibe. Erhöre mich um Jesu Christi willen. Amen.

3.

Wie ist deine Barmherzigkeit so groß, du Gott und Herr Himmels und der Erde! Wie lässest du dich so gnädig finden gegen die, so sich zu dir bekehren! Du redest freundlich mit den Menschenkindern und tröstest sie; du vertilgst ihre Sünden wie die Wolken und ihre Missethat wie den Nebel. Du sprichst freundlich zu mir: „Fürchte dich nicht und verzage nicht! sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben!" So erhebe denn meine Seele den Herrn und mein Geist freue sich Gottes, meines Heilandes, denn er hat Großes an mir gethan und mich gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Diese Barmherzigkeit währet für und für bei Denen, die ihn fürchten. Gelobet sei sein heiliger Name von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

4.

Bereit bin ich von Herzen,
Mich, Jesu, dir zu weihen,
Du trugst des Todes Schmerzen,
Von Furcht mich zu befreien,
Und Allen, die dir leben,
Den hohen Trost zu geben:
Gott ist doch ewig die Liebe!

Durch dich mit Gott versöhnet,
Sind wir nun seine Kinder;
Und Preis und Ehre krönet
Uns einst als Ueberwinder.
O Heiland, welche Freuden!
Wer mag von dir sich scheiden?
Wir bleiben ewig die Deinen.

5.

Wann kommt mein Geist zur Sabbathstille?
Wann ruht in Gott der ernste Wille,
Und strebt in stiller, heil'ger Ruh
Dem hocherhabnen Ziele zu?

Oft wankt das Herz so unentschieden.
Es schmeckte wohl des Himmels Frieden,
Und dennoch reißt der eitle Sinn
Es bald zum Dienst der Sünde hin.

O möchte doch mein Geist mich leiten,
Mich stärken, gründen, vollbereiten.
O lebt' ich, Herr, zu deinem Ruhm,
Und wäre ganz dein Eigenthum!

Laß mich, mein Herr, schon hier auf Erden
Ein Bürger deines Reiches werden!
„Untrennbar sei der Bund schon hier:
Herr, du in mir, und ich in dir!"

6.

Der Herr ist mein Hirte:
Mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue,
Und führet mich zum frischen Wasser;
Er stärket und erquicket meine Seele,
Er leitet mich auf rechter Straße.
Und ob ich wanderte im finstern Thal,
Ich fürchte unter seinem Schutz kein Unglück.
Du bist, o starker Gott, bei mir:
Dein Stab und Stecken trösten mich.

17. Abendgebet am Tage der Beichte.

a.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt' ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Psalm 27, 1.

Laß uns deine Stimme hören,
Der, ein Heiland, zu uns kam,
Und die Sünde von uns nahm;
Laß uns deine Stimme hören!
Stille du der Seelen Schmerz,
Heile du das wunde Herz,
Und im Kampf mit Welt und Sünden
Hilf uns siegreich überwinden.

Fern von den Zerstreuungen des Lebens will ich die seligen Rührungen, welche heute in mir geweckt sind, durch ein stilles Nachdenken in meiner Seele erhalten und befestigen. O wie war mein Herz bewegt, als ich in der feierlichen Stunde mit meinen Mitchristen voll Reue vor Gott mich demüthigte! Wie erhob sich der Glaube zur freudigen Zuversicht, als ich das Wort des Lebens vernahm: „Gott erbarmet sich Aller in Christo, vergiebt Sünden, stärket die Schwachen, verleihet den Demüthigen Gnade und lässet seine Sonne aufgehen über Gute und Böse." O wie reich an Beweisen deiner Liebe und Erbarmung ist mein ganzes Leben, Vater im Himmel! Wie ist jeder Tag ein Zeugniß deiner Huld und Gnade, jeder neugeschenkte Morgen ein Bürge deiner Vatertreue! Wie hast du auch am heutigen Tage dein Angesicht über mir freundlich leuchten und mir durch Jesus Christus deine ewige Gnade zusichern lassen!

Verleihe mir nun auch deinen Beistand zu meiner Besserung und befestige in mir die frommen Vorsätze, die ich gefaßt habe. Heilige mich und meine Gesinnung, hilf alle Neigungen zur Sünde überwinden, das Gelüste des Fleisches überwältigen und jede böse Neigung und Gewohnheit ablegen. Leite du mich selbst durch deinen Geist auf die Bahn der Frömmigkeit; gieb mir einen neuen gewissen Geist, den Geist der Standhaftigkeit, des Glaubens und des freudigen Muthes. Laß mich deine Freundlichkeit schauen in deinem erhabenen Sohne, der mir zugerufen: „stehe auf und wandle, dir sind deine Sünden vergeben!" Wie er die Welt überwunden und uns vorangegangen auf dem Wege des ewigen Lebens, so will er uns auch helfen in dem schweren Streite mit der Welt und ihrer Lust. O daß ich fest und innig mit ihm verbunden bliebe, wie die Rebe mit dem Weinstock, wie die Blüthe mit dem Zweige! O daß ich auf die Stimme des treuen Hirten hörte, das Kreuz ihm willig nachtrüge durch die Wüste des Lebens, um einst gekrönt zu werden mit himmlischer Freude und Seligkeit! Von mir selbst bin ich nicht tüchtig, das Gute zu vollbringen, darum verleihe mir deinen Beistand und Segen, du getreuer Gott und Vater, auf daß ich mein Leben bessere und allezeit gehorsam gegen dich erfunden werde.

So lege ich mich denn mit der Hoffnung zur Ruhe, du werdest auch diese Nacht mit Vatertreue über mir walten und mit deiner Macht mich beschützen. Verleihe mir eine ungestörte, erquickende Ruhe, damit ich zu dem morgenden Tage fröhlich erwache und das heilige Werk, zu dem ich mich gerüstet habe, mit heiterem Geiste und ungetrübter Andacht verrichten möge. Nimm dich aller Derer, welche durch Bande des Bluts und der Liebe mit

mir verbunden sind, väterlich an. Erbarme dich aller meiner christlichen Mitbrüder, ja aller Menschen, sonderlich derer, die in ihrem Elende zu dir rufen, oder vielleicht mit dem Tode ringen.

Wie freudig kann ich meine Augen zu einem ruhigen Schlafe schließen, da ich meine Seele, meinen Leib und Alles, was mir am Herzen liegt, dir, mein Vater, getrost empfehlen kann. Es begegne mir nun, was da wolle, und wenn auch diese Nacht die letzte sein sollte auf Erden: schlafend und wachend, lebend und sterbend bin ich dein Kind und gehe dem unvergänglichen Leben entgegen, wo kein Wechsel mehr sein wird von Licht und Finsterniß, von Tag und Nacht, sondern lauter Licht, Leben und Seligkeit. Vor dir, dem Seligen und Alleingewaltigen, ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

b.

Wie lieblich sind mir heute wieder deine Wohnungen gewesen, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott! Ich flehete um Vergebung meiner Sünden, und ich habe die Verkündigung derselben durch deinen Friedensboten erhalten. Ich habe deine Gnade gesucht, und sie gefunden in deinem Worte. Ich habe bei deinem Vaterherzen angeklopft, und das hast du mir voll Segen und Liebe aufgethan. Wie troststreich war dem bekümmerten Herzen deine väterliche Verheißung: „ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihren Sünden; ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.“ *) Der Herr behüte dich, du theures Zion, du Wohnung der Gerechtigkeit, in der mir so viel

*) Hebr. 8, 12. Jer. 31, 34. Röm. 11, 27.

Gutes widerfahren ist. Ich freue mich, daß ich morgen wieder in das Haus des Herrn gehen und bei Christus ein seliger Gast am Tische des Lebens sein werde. Laß mich, Herr Jesu, deine Freundlichkeit schmecken und einst in deinem Reiche dich und deine große Herrlichkeit ewiglich sehen. Amen.

c.

Nun fort mit aller Sünde,
Mit Teufels Zorn und List!
Gieb, daß ich dich verkünde,
Mein Heiland, Jesus Christ,
Durch That und Wort und Leben,
In jedem Augenblick,
Du hast dich mir gegeben,
Dir geb' ich mich zurück.

Zweiter Abschnitt.

Die Feier des Heiligen Abendmahls.

II.

Die Feier des Heiligen Abendmahls.

Am Morgen des Abendmahlstages.

a.

So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. — Eph. 5, 1 u. 2.

Sei gesegnet, stille Morgenstunde,
Sei willkommen, milder Sonnenstrahl!
Sanfte Rührung dringt durch meine Seele,
Denn ich fei're Jesu Abendmahl.
Weiche, Welt, mit deinen Eitelkeiten,
Hier ist Friede, hier ist Gottesruh;
Hingewendet deinem heil'gen Leben,
Eil' ich, Jesu, deiner Kirche zu;
Weihe mich aufs Neue jenem Bunde,
Den der Glaube mit der Liebe schloß;
Denke liebend an den Welterlöser,
Der sein Blut auf Golgatha vergoß;
Huldige der treuen Bruderliebe,
Die dem Sünder und dem Feind vergiebt;
Neige mich zu jener Himmelstugend,
Die in deinem Bild den Vater liebt;
Ehre und bekenne meinen Glauben
Unter Demuth und mit frommen Sinn,

Freue mich, daß ich zum Licht geboren,
Daß ich auch ein Kind des Höchsten bin;
Trete fröhlich in das hohe Leben,
Das den Geist zum Himmelserben macht;
Blicke fromm und ahnungsvoll hinüber
In die Klarheit nach des Todes Nacht. —
Ach, dort ist das große Ziel errungen,
Dort ist alle Schwachheit abgethan,
Und die Geister wallen rein und heiter
Auf der lichten, freien Sternenbahn.
Alle Herzen sind dort ausgesöhnet,
Friede herrscht im stillen Weltensaal,
Und wir feiern dann in Engelchören
Neugeboren unser Liebesmahl.

O der Freude, wenn in jenem Tempel,
Wo der Wahrheit reine Lampe hängt,
Unser Herz den heil'gen Gruß der Liebe,
Unser Geist das volle Licht empfängt!
Aufgelöset sind die letzten Bande,
Hingeschwunden ist die arme Welt,
Und die Seele blicket wonnetrunken
In das große weite Sternenfeld.

Vater, laß mich für den Himmel leben,
Und mein Wille sei verklärt und rein!
Laß mich keinen Lebenstag entweihen,
Und mein letzter wird der schönste sein.

b.

Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. — Jac. 4, 8.

Sei mir gegrüßt, du freundlicher Morgen des segensvollen Tages. Bringe mir Licht und Trost ins Herz, Ruhe und Frieden in die Seele. Ich will heute mit meinen christlichen Brüdern das Gedächtnißmahl des Weltheilandes feiern, will mir das Bild des weisen Lehrers, des treuen Freundes, des großen Dulders, des segnenden Er-

lösers recht lebhaft vergegenwärtigen. O wie glücklich bin ich, daß ich mit Ihm in Gemeinschaft lebe, daß ich durch sein Licht erleuchtet, durch seinen Trost erquicket, durch seinen Frieden gesegnet, durch seinen Tod erlöset bin. Ist mir's doch, als wandelte er noch auf Erden, träte auch in meine stille Wohnung und spräche: „Friede sei mit dir!" Ach könnte ich hinaustreten zu ihm, unter die glückliche Menge mich mischen, auf die Rede seines Mundes hören, ihm nachfolgen in die stille Einsamkeit und schauen sein hehres, freundliches Antlitz. Ich wollte wie Maria zu seinen Füßen sitzen, gläubig von ihm lernen und das beste Theil nimmer aus dem Herzen lassen. Glückliche Zeit, da der Herr wandelte auf Erden, den Armen das Evangelium predigte, den Mühseligen und Beladenen seinen Frieden brachte, die Schwachen und Kranken stärkte, zu der Gruft des Lazarus, in die Thore von Nain und an das Todtenbett von Jairus Töchterlein trat und sein mächtiges Lebenswort sprach.

Und ist er denn nicht nahe Allen, die ihn suchen mit aufrichtigem Herzen? Kommt er nicht zu Jedem, der nach seinem Frieden verlangt? Hat er nicht verheißen, wo Zwei oder Drei in seinem Namen versammelt sind, da wolle er mitten unter ihnen sein? Bleibt er nicht bei Denen, die ihn lieben, bis an der Welt Ende? Steht er nicht triumphirend über den Gräbern unsrer Entschlafenen mit den Siegesworten: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?"

Habe ich doch die Geschichte seines segensreichen Lebens! Liegt doch die heilige Schrift vor mir aufgeschlagen, um daraus Weisheit, Frieden und Freude im heiligen Geist zu schöpfen! Trete ich doch in die Mitte der gläubigen Schaar, die um ihn, den treuen Hirten und Heiland, in seinem Heiligthume sich versammelt. Darf ich doch in

Demuth mich nahen dem Altar des Gekreuzigten und in Gemeinschaft mit meinen Mitchristen das Pfand und Zeugniß seiner welterlösenden Liebe empfangen. Nein, er ist noch nicht von uns gewichen, der Trost der Erde. Es leuchtet noch das Licht der Welt und scheinet Denen, die da sitzen im Schatten des Todes.

Ja, glückselig bin ich durch seine Lehre, die ihre göttliche Kraft auch an meinem Herzen bewährt hat, glückselig durch seine Verheißungen, die er durch seinen blutigen Tod versiegelt hat, glückselig durch seine Segnungen, die meine ganze Seele mit Liebe und Hoffnung erfüllen. Darum ist heute mein Geist so heiter und mein Herz so fröhlich. Ich freue mich meiner seligen Gemeinschaft mit Christus und empfinde lebhaft den ganzen Werth seiner Menschenerlösung. Habe Dank, o Vater, daß du auch mich zu deinem Sohne geführt und zu den Erlöseten mich ausgewählt hast. Habe Dank, daß du mich vor jener traurigen Unwissenheit, vor jenen verderblichen Irrthümern, vor jenem knechtischen Joche der Sünde bewahrt hast, unter welchem jetzt noch so viele Menschen seufzen. Habe Dank, daß du so herrliche Hoffnungen in meiner Seele geweckt und meinem Herzen so viel Licht und Trost gegeben hast.

Alle diese Wohlthaten, Segnungen und Verheißungen treten heute in ihrer Fülle vor meine Seele und erwecken mich zu einer heiligen Andacht, zu einer stillen Freude. Wie sträflich würde ich handeln, welche schwere Verantwortung auf meine Seele laden, wenn ich diesen Tag durch Leichtsinn entweihen und durch ein zerstreutes Wesen den Segen heiliger Augenblicke verscheuchen wollte! Nein, fromm will ich diesen Tag beginnen, fromm ihn durchleben, fromm ihn beschließen. Ueberall soll mich die Nähe des Herrn begleiten, sein Geist erfüllen, seine Wahrheit leiten. Auch

die folgenden Tage meines Lebens sollen dadurch geheiligt werden. Ich will es nie vergessen, daß ich eine Bestimmung für den Himmel habe, daß ich zum ewigen Leben berufen bin und daß ich einst ernten werde, was ich gesäet habe.

Darum flehe ich zu dir, mein göttlicher Erlöser, daß du mich leiten und regieren, daß du mich erfüllen wollest mit deinem guten, heiligen Geist. Du hast so viel für mich gethan, gelitten und geduldet, daß ich wohl recht undankbar sein müßte, wenn ich das nicht heute mit gerührtem Herzen erkennen wollte. Bei dem Gedächtnißmahl deiner Liebe bringe ich dir das Opfer des herzlichsten Dankes. Ich weihe mich heute deinem Dienste aufs Neue und gelobe dir Treue und Gehorsam bis in den Tod. O möchte mein Sinn dem deinen immer ähnlicher werden und dein erhabenes Beispiel allezeit vor meiner Seele stehn! Möchte ich so sanftmüthig und von Herzen demüthig, so stark und wohlgemuth, so gehorsam und gottergeben sein, wie du es warst! Möchte ich nie vergessen, daß du mich theuer erkauft hast und daß ich ohne dich keine Freude genießen und keinen Frieden finden kann! Begleite mich auch heute mit deinem Segen und sei mir nahe, du Freundlicher.

2. Das Heilige Abendmahl, als Andenken an Jesum Christum.

Halte im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten. 2. Tim. 2, 8.

Wenn ich Ihn nur habe,
Wenn er mein nur ist,
Wenn mein Herz bis hin zum Grabe
Seine Treue nie vergißt;
Weiß ich nichts von Leide,
Fühle nichts als Andacht, Lieb' und Freude.

Wenn ich Ihn nur habe,
Laß ich Alles gern,
Folg' an meinem Wanderstabe
Treu gesinnt nur meinem Herrn;
Hingesenkt im Schauen
Kann mir vor dem Irdischen nicht grauen.

An den erhabensten Gesandten Gottes, der jemals auf Erden erschienen, an den Größten, Heiligsten und Göttlichsten, der je im weiten Raume der Zeiten hervorgetreten ist, an den Sohn Gottes, den Heiland und Erretter des Menschengeschlechts erinnert mich das heilige Abendmahl. Es hat Weise gegeben, die, durch tiefe Einsicht nnd Erkenntniß ausgezeichnet, das Wesen der Dinge erforscht, unser Geschlecht erleuchtet und gebildet haben; aber hier haben wir den eingebornen Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß war, und uns seinen heiligen Willen und die ewige Wahrheit offenbaret hat. Propheten und Seher, erfüllt mit dem Geiste Gottes, haben die Menschen hingewiesen auf den Allmächtigen und Starken, in dessen Händen die Welt ruht und das Schicksal der Menschen: aber hier sehen wir den Unbegreiflichen, den Gott gesetzt hat zum Erben über Alles, durch welchen er auch die Welt gemacht und die Menschen erlöset hat von Tod, Teufel und Sünde. In allen Jahrhunderten sind Männer aufgetreten, welche tief und gewaltig eingriffen in die Ereignisse der Zeit, die Menschheit gewaltsam emporzogen zu einem höheren Ziel und viele heilsame Anstalten für unser Geschlecht hinterlassen haben: aber hier ist der Stifter eines neuen Bundes, der Führer auf dem Wege zur Seligkeit, der Mittler zwischen Gott und den Menschen.

Wenn wir vor dem Denkmal eines großen Mannes stehen, seine Thaten überdenken, die Größe seines Geistes

erwägen, den Kampf bewundern, aus dem er siegreich hervorgegangen: so spannt sich unsre ganze Aufmerksamkeit, unser Herz geräth in tiefe Bewegung, in unsrer Seele entfalten sich ernste und würdige Gedanken. Die Scheidewand von Jahrhunderten fällt nieder; wir stehen ihm nahe; wir sind mit seinen Thaten umgeben. Hier aber stehen wir vor dem Altar des Weltheilandes, vor dem Gedächtnißmahl der höchsten und heiligsten Liebe, vor dem Kreuze, durch das die Welt überwunden ist. Welche erhabene Vorstellungen drängen sich da in unsrer Seele! Welch ein Schauer heiliger Bewunderung und Liebe erfüllt da das Herz! Wir sind hier in der Nähe Dessen, der durch die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater alles Große auf Erden weit überstrahlt, der durch die heilige Einfalt, durch die stille Größe seines Lebens, durch seinen göttlichen Sinn und durch die Lauterkeit seines Herzens ein ewiges Muster und Vorbild für die Menschen aller Zeiten geworden ist. In ihm schauen wir die innige Verbindung, in welcher wir mit dem Himmel, ja mit Gott selber stehen. Wir empfangen hier den Leib und das Blut Dessen, der von sich sagen konnte: „Ich bin das lebendige Brot vom Himmel kommen, wer von diesem Brote essen wird, der wird leben in Ewigkeit."*)

Zwar stehet er nicht mehr vor uns, wie er vor seinen Jüngern stand, als er in der heilig ernsten Stunde das Gedächtniß seiner Liebe stiftete, und nicht aus seinen Händen empfangen wir das gesegnete Brot und den geweiheten Kelch; aber er hat verheißen, wo Zwei oder Drei in seinem Namen versammelt wären, da wollte er mitten unter ihnen sein. So ist er nahe mit seinem Geiste, mit

---

*) Joh. 6, 41 u. 51.

seiner Liebe, mit seinem Segen. Wir erblicken hier die Tugend in ihrer himmlischen Klarheit, in der höchsten, heiligsten Vollendung. Die Nacht, in welcher der Menschensohn verrathen werden soll, ist schon angebrochen; er steht nahe am Ziel seiner irdischen Laufbahn; ihn erwarten alle Marter und Schrecknisse eines schmachvollen, furchtbaren Todes. Und doch, welche Ruhe! welch tiefer Friede, welch reines schuldloses Selbstgefühl! Wie er einst in die Mitte seiner Feinde treten und fragen konnte: „Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen?“ so sehen wir ihn wieder unter seinen Lieben, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert. Die Tugend feiert hier ihren höchsten Triumph.

Es war des Herrn Speise, den Willen Dessen zu thun, der ihn gesandt hatte. So ist er auch jetzt Gott gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Das größte Opfer, das die Liebe fordern kann, ist er zu bringen bereit. Wie er gekommen war, das Verlorne zu suchen, die Sünder selig zu machen, der schwerbedrängten Menschheit Heil und Segen zu bringen, so will er auch jetzt als Mittler des neuen Bundes zwischen Gott und unser Geschlecht treten und diesen Bund durch sein Blut weihen und heiligen. Wohl könnte er jetzt noch der drohenden Gefahr entfliehen, dem nahen Verderben ausweichen; noch ist der Verräther, der ihn überliefern soll, in der Versammlung. Aber er betritt ihn ruhig und entschlossen, den Weg des Todes, auf daß die Welt erkenne, wie er den Vater liebe, und wie er willig thue, was ihm der Vater geboten hat. Und wie milde und freundlich bei diesem Ernst; wie herablassend bei aller Hoheit und Würde; wie erhaben über den Staub der Erde bei aller Demuth und Niedrigkeit! Mit welcher Zärtlichkeit sorgt

er für seine Freunde, mit welcher Huld betet er für seine Feinde, mit welchem Wohlwollen umfaßt er das ganze Menschengeschlecht! Um unsrer Missethat willen ist er verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet.*)

Zu dir erhebt sich denn der Geist, den du erlöset hast, Sohn Gottes, und flehet um Heil und Segen zu dem frommen Werke, in welchem du uns die seligen Früchte deiner Erlösung zugeeignet hast. Erfülle mich mit Andacht, mit Kindeseinfalt, mit heiliger Ehrfurcht. Du hast mich geliebt bis in den Tod und auch zur Vergebung meiner Sünden dein Blut vergossen am Stamme des Kreuzes. Ach, daß ich dich nun auch festhalten möchte mit beharrlicher, unwandelbarer Liebe! Auf Erden suche ich vergebens den Reinen und Unbefleckten; die vollendete Tugend, nach deren Anblick das Herz sich sehnt, finde ich nicht unter den Söhnen des Staubes. Richte ich aber den Blick empor zu deinem Altar und erblicke dich, den Heiligen und Gerechten, den Segensreichen, der den Frieden des Himmels spendet, o so erhebt sich Geist und Herz und erquicket sich mit deinem heiligen Wesen. Gieb mir, du Geber aller guten und vollkommenen Gaben, Weisheit im Leben, Trost im Tode und einst die unaussprechliche Freude ewiger Gemeinschaft mit dir.

Voll Gefühl nur Ihn zu denken,
O wie dies das Herz erfreut!
Geist und Seel' in Ihn zu senken,
Welche hohe Seligkeit!

*) Jes. 53, 5. 1. Petr. 2, 24.

Ihn empfinden, Ihn nur wissen,
O den unaussprechlich süßen
Vorgeschmack von Himmelslust
Für die arme Menschenbrust!

3. Erinnerung an die unaussprechliche Liebe des Heilandes.

Gleichwie mich mein Vater liebet, also lieb' ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe. Niemand aber hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde.

Joh. 15, 9—13.

Wenn sie seine Liebe wüßten,
Alle Menschen würden Christen,
Ließen alles Andre stehn;
Liebten Alle nur den Einen,
Würden Alle mit mir weinen
Und im bittern Weh vergehn.

Ein Gedächtniß seiner Liebe wollte Christus mit dem heiligen Abendmahl stiften. Sie erscheint hier im schönsten Lichte, in himmlischer Verklärung. Sein ganzes Leben war Liebe; das ganze Werk der Erlösung ging aus diesem göttlichen Triebe hervor. Die Liebe bewog ihn, herabzusteigen vom Himmel auf die mühselige Erde, seine ewige Kraft und Gottheit zu verleugnen, die Gestalt eines sterblichen Menschen anzunehmen, in Knechtsgestalt unter uns zu wandeln und sich allen Bedürfnissen und Bedingungen des irdischen Daseins zu unterwerfen. Das Reich Gottes zu gründen auf Erden; das Wort des ewigen Lebens zu

verkünden unter den Menschen; die Nacht des Aberglaubens und der Unwissenheit zu zerstreuen; das helle, freundliche Licht göttlicher Wahrheit aufzustellen in der verfinsterten Welt; die Seele von jeder unreinen Lust und Begierde zu läutern und sie für ein höheres und würdigeres Leben zu gewinnen; das arme verirrte, zerrüttete, mit sich selbst zerfallene Menschengeschlecht zu einer großen Gemeinde zu versammeln, in welcher der Wille Gottes als das Höchste und Heiligste verehrt werden sollte: das war der hohe Beruf seines Lebens; daran setzte er seine ganze, ungetheilte Kraft; hierauf bezog er all sein Denken und Handeln.

Wenn er die große Menge der Verlassenen erblickte, die in der Wüste des Lebens zerstreut umherirrten, wie Schafe, die keinen Hirten haben, so rief er ihnen liebevoll zu: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!" Wenn er die Finsterniß sah, die das Erdreich bedeckte, die Unwissenheit und Blindheit, in welcher die Menschen wandelten, die Sittenlosigkeit und Verwilderung, die immer zerstörender und grausamer um sich griff, ach dann füllte Wehmuth und Jammer die menschenfreundliche Brust, und er suchte rastlos und unermüdet zu wirken für das Heil unsers Geschlechts, so lange es Tag für ihn war. Wenn Kranke und Elende, Sieche und Schmerzbeladene zu ihm gebracht wurden und die Jünger in liebender Besorgniß die Schaar der Hülfesuchenden zurückhalten wollten, dann wandte er sich tröstend um und heilete die Unglücklichen von ihren Gebrechen und Krankheiten. Wenn die Mütter mit zärtlicher Sorge die Kindlein zu ihm brachten, auf daß ihnen die Segnungen der himmlischen Liebe zu Theil würden, so legte er die Hände auf sie, herzte und küssete sie. Wenn er sah, wie

die Verblendeten sich immer weiter entfernten von Gott, und wie der Fürst dieser Welt Aller Herzen und Sinne bethörte, so trat er unter die Zöllner und Sünder, suchte ihnen das Herz zu öffnen für die Freuden der unsichtbaren Welt und für die Segnungen der Gottseligkeit. Wenn Tausende ihm in weite Ferne gefolgt waren, unbesorgt um den Unterhalt des Lebens, da jammerte ihn des Volks und er gab den vorhandenen Broten die segnende Kraft, so daß sie Alle satt wurden. Immer ist er geschäftig in seinem großen Beruf; immer sucht er zu helfen, zu retten, zu trösten, zu erlösen und selig zu machen.

Und welcher Lohn wurde ihm für diese aufopfernde Liebe? Sein Evangelium war den Juden ein Anstoß und den Griechen ein Aergerniß. Die Klugen dieser Welt verspotteten, die Angesehenen der Erde verlachten ihn. Die blinden Leiter des Volks suchten ihm überall Haß und Verfolgung zu bereiten und redeten allerlei Uebles von ihm. Es gelang ihnen endlich, die Tugend des Heiligen verdächtig zu machen und der römischen Obrigkeit das große Ansehn des Hochverehrten als gefährlich darzustellen. Und so mußte der Unschuldige und Gerechte jede Bitterkeit, die ihm der Haß bereitete, jede Grausamkeit, die der Kriegsknechte wilder Sinn erdachte, jedes Entsetzen, das die Marter des Kreuzes herbeiführte, schmerzhaft empfinden. Und unter dieser Marter hebt er das schmachtende Haupt, entstellt durch Blut und Thränen, hinauf zum ewigen Vater und betet: „Vater vergieb ihnen! Ach, sie wissen nicht, was sie thun.“ Wohl mußte es ein tiefer, heiliger Schmerz sein, der die Seele des Weltheilandes erfüllte, wenn er sah, wie sein Wort verachtet, seine Liebe verschmähet, seine Segnungen zurückgewiesen wurden. Da konnte er wohl sagen: Ich bin der Weg

— wer wandelt darauf? Ich bin die Wahrheit — wer glaubet daran? Ich bin das Leben — wer nimmt es auf in seine Seele? Ich bin die Weisheit — wer folget meinem Rathe? Ich habe so reiche Schätze — wer begehret sie? Ich bin das Licht der Welt — und die Welt liebt die Finsterniß mehr als das Licht. Ich bin die Auferstehung — ach, und wie Viele sitzen im Schatten des Todes! Sah er Jerusalem an und gedachte des Zweckes seiner heiligen Sendung und der aufopfernden Liebe, mit der er Israel erlösen wollte, da mochte er wohl wehmuthsvoll ausrufen: „O Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder um mich versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt."

Bei dieser unendlichen Liebe für das Menschengeschlecht, bei diesen schweren Leiden, die er zur Erlösung desselben duldete, wie mußte er nicht sehnlichst wünschen, nach seinem Hingang in Liebe fortzuleben unter den Seinen? Und diesen Wunsch sprach er beim Abendmahl auf eine rührende, ergreifende Weise aus. Fortleben wollte er in den Herzen der Geliebten und ihnen ein sichtbares Zeichen der liebevollsten Gesinnung geben. Eine ewige Gemeinschaft sollte sein zwischen dem Sohne Gottes und der ihm so theuer gewordenen Menschheit. Wenn wir Jemandem ein Zeichen trauter Gemeinschaft geben und den Wunsch der gegenseitigen Liebe aussprechen wollen, so reichen wir ihm unsre Hand, auf daß er seine Rechte füge in die unsrige, so schließen wir ihn in unsre Arme, so drücken wir ihn an das bewegte Herz. Diese Zeugnisse inniger Vereinigung sind Jesu noch nicht sprechend und ausdrucksvoll genug. Ihn selbst sollten die Gläubigen hinnehmen, seinen

Leib essen, sein Blut trinken. Sein ganzes Wesen, sein Sinn und Geist, sein innerstes Leben sollte in die Gemeinde übergehen. Kann das Verlangen nach tiefer, inniger, heiliger Liebe bedeutungsvoller sich aussprechen? Zwar liebte der Heiland die Seinen bis ans Ende, wie er sie immer geliebt hatte. Mußte er aber den höchsten Beweis seiner göttlichen Liebe, den, daß er das Leben für die Seinen dahingab, bis zum Schlusse seiner Laufbahn aufbewahren: so trat er auch mit dem Verlangen nach einer unauflöslichen Verbindung, mit dem Wunsche nach einer treuen Gegenliebe nicht früher hervor. Er wollte erst Alles für sie thun und dann sie bitten, ihm ganz zu gehören. Nur aus des Sterbenden Munde sollte die Wahrheit kommen, es gebe für sie kein heiliges, Gott gefälliges Leben, als nur in Ihm. Innig verbunden mit Ihm durch eine reine, innige Liebe, sind wir auch fest verbunden mit Gott, göttlichen Geschlechts, berufen zum Himmel, selig im Ewigen. „Wer mich liebet, spricht er, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." *)

So hatten auch die Vertrauten seines Herzens und Lebens, die Zwölfe, die Alles verleugnet und verlassen hatten und ihm nachgefolgt waren, einen festen Anker für ihren Glauben, einen sichern Leitstern für ihre Hoffnung. Sie sollten das große Werk, dem er seine ganze Liebe und alle Kräfte gewidmet hatte, fortsetzen; sie sollten den grausamen Verfolgungen wüthender Feinde männlichen Widerstand leisten und durch Kreuz und Trübsal zu der

---

*) Joh. 14, 23 u. 31; 10, 18.

Wonne des ewigen Lebens gelangen. Dazu wünschte er sie noch zu stärken und zu befestigen in der Liebe. „Mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide!“ sprach er zu ihnen, als die Stunde der Osterfeier gekommen war. Ach, er hatte ihnen noch so viel zu sagen. Das Herz war so voll, der Augenblick des Scheidens so nahe. Sie waren noch so wenig vorbereitet auf das Schreckliche, das über sie kommen sollte. Da faßte er Alles, was er ihnen noch ans Herz zu legen hatte und wonach ihn selbst so sehnlich verlangte, zusammen in der Stiftung des heiligen Mahles. Wir hören und erblicken hier den treuen Lehrer, den herzlichen Freund, den liebevollen Tröster, der den Seinen beim Abschiede Worte der Liebe, des Glaubens und des Trostes ans Herz legt.

So hast du auch mich geliebt, du treuer Heiland, bis in den Tod! So Großes hast du gethan, daß meine Seele errettet werde vom Verderben. Was aber hab' ich für dich gethan? Womit habe ich deine unendliche Liebe verdient und vergolten? Ich habe dich oft vergessen unter den Freuden und dem Getümmel der Welt, habe deine Lehre oft verleugnet durch Leichtsinn und lieblose Thaten. Und doch ladest du auch jetzt mich wieder ein zum Bundesmahl der Liebe und willst mich erquicken mit dem Brote des ewigen Lebens. Ach, nur im Bunde mit dir gedeihet das innere Leben, wächst wunderbar jede Kraft, findet das Herz den Gegenstand seiner Sehnsucht, entfaltet sich die Blüthe des Geistes für eine höhere Ordnung der Dinge. Darum halte mich fest in deiner Liebe und erfülle mich mit deinem Geiste. Bleibe bei mir, bis es auch für mich Abend werden will und die Nacht des

Todes hereinbricht. Dann trage deine Liebe mich hinweg über des Grabes Nacht und umleuchte mich mit des Himmels Klarheit.

Liebe, die du mich zum Bilde
 Deiner Gottheit hast gemacht!
Liebe, die du mich so milde
 Mit dem ew'gen Heil bedacht!
Liebe, wunderbare Liebe!
 Urquell aller Seligkeit,
Die du aus Erbarmungstriebe
 Gingst ins jammervolle Leid!

Liebe, die mit solch Erbarmen
 Das Erlösungswerk vollbracht!
Und so gnadenvoll mich Armen
 Mit der Liebe angefacht.
Liebe, wer dich hat gefunden,
 Ewig, ewig bleibt er dein!
Lieb', ach bald ist's überwunden —
 Und dann bleibst du ewig mein.

4. Erinnerung an den Tod des Herrn.

So oft ihr von diesem Brote esset und aus diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen.
1. Corinth. 11, 26.

Seht, welch ein Mensch! wie lag so schwer
Auf ihm der Fluch der Sünder.
Wie unaussprechlich duldet er
Für alle Menschenkinder!
So leiden sah vom Anbeginn
Die Erde Keinen je als Ihn;
So wird auch Keiner leiden.

„Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!" sprach der Herr,*) als er seinem bitteren, martervollen Tode entgegen ging. Viel hatte der himmlische Vater auf seine Seele gelegt. Den Kelch der Leiden sollte er leeren bis auf den letzten Tropfen. Er, der Unschuldige und Gerechte, der Fromme und Heilige, dessen Seele ganz Gott ergeben war, der den Segen des Himmels auf die Erde gebracht und sein ganzes Leben mit unzähligen Beweisen unaussprechlicher Liebe bezeichnet hatte. Er sollte den schmachvollen, entsetzlichen Tod des Kreuzes sterben. Menschen, die er mit der treuesten Liebe umfaßte, riefen im entsetzlichen Wahn das: „kreuzige Ihn!" über ihn aus. Rohe Kriegsknechte, die keine Ahnung hatten von der erhabenen Würde des Verurtheilten, mißhandelten ihn, wie den verworfensten Verbrecher, schlugen ihn mit Fäusten und spieen ihm ins Angesicht. Er war umhergegangen in Israel, hatte Kranke gesund gemacht, Unglückliche gerettet, Leidende getröstet, Sünder zu Gott geführt und den Armen das Evangelium gepredigt — und jetzt war er ein Gegenstand tiefer Verachtung, verhöhnt und verspottet, sein Haupt mit Blut befleckt, sein Leib gemartert und zerschlagen.

Wenn sonst ein Unglücklicher hingeführt wird zum Hochgericht, so regt sich überall ein menschliches Erbarmen, auch wenn er der ärgste Missethäter war. Niemand schmähet und verspottet ihn, oder erschwert die Last seiner Leiden. Man sieht überall Thränen des Mitleids fließen und sucht dem traurigen Schlachtopfer des Todes die Last der letzten Stunden zu erleichtern. Als hätte Christus

*) Matth. 26, 38; Psalm 42, 7; vergl. mit Psalm 88, 4; 119, 20, u. 6, 4.

jede Milderung seiner Leiden entbehren sollen, so vereinigt sich Alles bei seinem Tode, um diesen recht schrecklich und grauenvoll zu machen. Die letzten Tage seines Lebens hatte er in steter Geschäftigkeit zugebracht und die Nächte über auf dem Oelberge gebetet. Sein angegriffener Körper war durch die Geißelung und rohe Behandlung erschöpft. Da bürdet man ihm die drückende Last des Kreuzes auf, damit er es selbst hinauftrage nach Golgatha. Und o Jammer! o Entsetzen! Christus erliegt unter der schweren Last. Die letzte Kraft bricht zusammen. Grausam entstellt ist von Gram und Schmerz das edle Antlitz, das heilige, himmlische Antlitz.

Und als er auf der Schädelstätte angekommen und entkleidet war, steht er da, entblößt, zitternd vor Schwachheit, den zarten Leib durch Geißelschläge geschändet. Dann wirft man ihn auf das Marterholz; durchbohrt mit scharfen Nägeln die Hände, die theuren Hände, die er so oft zum Segen über sein Volk erhoben hatte; heftet mit mörderischem Eisen die Füße, die so oft zur Hülfe und Rettung der Elenden herbeigeeilt waren, an das blutige Holz; spannt den zerschlagenen Leib, in dem ein so menschenfreundliches Herz schlug, auf die Folterbank. Dann wird er zwischen zweien Missethätern aufgehenket! — Ist das mein Jesus? Verblutet hier am dunklen Kreuze das heiligste Leben? Ist das der Sohn Gottes, der einst auf dem Throne der Herrlichkeit sitzen wird; vor dem sich einst alle Völker der Erde versammeln und Aller Kniee sich beugen werden, die im Himmel und auf Erden sind?

Und welch ein Tod ist es, den der Heilige stirbt! Alles, was eine Hinrichtung Schmerzliches, Furchtbares, Empörendes haben kann, ist hier vereinigt. Nur Verbrecher der verworfensten Art wurden mit der Kreuzigung

bestraft. Da hing er, alle Glieder gewaltsam ausgerenkt, und fühlte mit immer steigendem Schmerze, wie das gequälte Leben sich langsam loswand aus den irdischen Banden. Wer kann ihn fassen, den grimmigen Schmerz, den ihm jeder gewaltsam zerreißender Nerv, jedes heftig zerspringende Blutgefäß, jede krampfhaft zuckende Muskel, jedes auf die Folter gespannte Glied auspressen mußte! Und nun die brennende Fiebergluth, die sein Gebein verzehrte; der Aufruhr der Natur, der Kampf der Elemente und die Nacht des Grausens, die um sein Kreuz sich gelagert hatte: o du geheimnißvoller Gott, wie hast du den Hochgepriesenen hingestellt vor den Augen der Welt, auf daß Jeder sich schweigend beuge vor dem blutigen Kreuze und tief im Staube ehrfurchtsvoll anbete!

Das Leiden hat seinen höchsten, schrecklichsten Grad erreicht. Der Erde tiefstes Wehe, der Sünde gewaltigste Schrecken ziehen in die Brust des Heilandes. Da ruft der Herr mit lauter Stimme: „Mein Gott! mein Gott! wie hast du mich verlassen!“ — Verstummen, anbeten will ich hier und weinen. Himmel und Erde werden vergehen, ehe ein Sterblicher den tiefen Sinn dieser geheimnißvollen Worte verstehen wird. Der Himmel wird sie nicht ergründen, die Ewigkeit nicht erschöpfen. Anbeten kann ich nur, still anbeten und weinen, und dich bitten, o mein Heiland, daß du mein Herz regierest und es mit Ahnungen deiner himmlischen Liebe erfüllest. „Fürwahr, du trugst unsre Krankheit und ludest auf dich unsre Schmerzen. Um unsrer Missethat willen bist du verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf dir, indeß wir Frieden haben. Durch deine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen Alle in der Irre wie Schafe; ein Jeglicher sah auf seinen Weg: aber der Herr warf

unser Aller Sünden auf dich. Da du gestraft und gemartert wurdest, thatst du deinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut. Aber du bist aus der Angst und dem Gerichte genommen; wer will deines Lebens Länge ausreden? Du bist aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen, da du um unsrer Missethat willen geplagt wardst, obwohl du Niemandem Unrecht gethan hast und in deinem Munde nie ein Betrug gewesen."*) Mag mir nun auch in der Angst der Sünde Leib und Seele verschmachten, o so habe ich doch in dir einen mitleidigen Hohenpriester, der in allen Dingen versucht worden ist, auf daß er Denen, die versucht werden, helfen möchte.**) O mein Herr und Heiland, was soll ich thun, daß ich deiner Liebe würdig werde?

Ein Gott, der seines eigenen, eingebornen Sohnes nicht schonet, sondern ihn zur Erlösung der Welt dahingegeben in den Tod, der ihn versinken ließ in alle Tiefen der Angst und Trostlosigkeit, wie muß ein solcher Gott die Menschen lieben! Nun mag es noch so dunkel werden in meiner Seele, jetzt glaub' und weiß ich es: Gott ist die Liebe! Mag es mir auch in trüben und bangen Stunden scheinen wollen, als habe Gott mich verlassen, o nun weiß ich, der Herr hat meiner nicht vergessen und wird mich nicht versäumen. Ich bin durch das Blut des Sohnes erlöset, durch seine Todesschmerzen theuer erkauft; mein Name ist im Himmel angeschrieben. Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich erbarme über

*) Jes. 53, 4 — 9.
**) Hebr. 4, 14 u. 15.

den Sohn ihres Leibes? und könnte sie auch seiner vergessen, so wird mich Gott nimmermehr vergessen.*) Und wenn auch das Wasser der Trübsal mir bis an die Seele gehet, so weiß ich doch, daß der mir nahe steht, der in der schrecklichsten Stunde seines Lebens rief: „Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen!"

Darum ist also der Herr der Herrlichkeit gestorben, daß alle Menschen lernten, man müsse Gott gehorsam sein bis in den Tod, man müsse seinen eigenen Willen tödten und allein Gott leben; darum, daß ein Jeder, der an ihn glaubt und seiner Leitung willig folgt, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben erlange; darum, daß wir Freudigkeit und Zuversicht hätten zu unserm ewig versöhnten Vater im Himmel, zu ihm mit kindlichem Herzen zurückkehren und ihm nun ohne Furcht dienten in Heiligkeit und Gerechtigkeit; darum, daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selber ein Volk, das eifrig wäre in guten Werken zu trachten nach dem ewigen Leben. O theures, erquickendes Wort: Jesus ist für mich gestorben! In Ihm ist der Grund für mein ewiges Heil gelegt. So lebe ich nun, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir. Was ich aber im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt, der sich für mich in den Tod gegeben hat. Ich begehre nun nichts zu wissen, als Jesum den Gekreuzigten. Er sei der Gegenstand meiner innigsten, treuesten Liebe. Ich will absterben der Sünde, die ihm ein so großes Opfer gekostet hat, und geheilt durch seine Wunden der Gerechtigkeit leben. Ringen will ich nach der Seligkeit und kämpfen um den Himmel mit der sündigen Welt. Kommt dann die

*) Jes. 49, 15. 1. Kön. 3, 26. Psalm 9, 19.

Stunde der Versuchung, wo ich bis aufs Blut widerstehen muß, wo ein Trauern, ein Zittern und Zagen den Geist überwältigen will: o dann will ich den Schild des Glaubens anlegen, und das Schwert der Gerechtigkeit ergreifen, und mit christlichem Muthe ankämpfen gegen die Angriffe der sinnlichen Natur. Ich will unter das Kreuz Christi treten und hinaufschauen zu dem großen Dulder und von ihm siegen lernen über Tod, Sünde und Hölle. In der Welt habt ihr Angst und Traurigkeit, sprach der Herr zu den Seinen, aber seid getrost; ich habe die Welt überwunden. „Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth sein wird."*)

An des Mittlers Kreuz zu denken,
In das Herz es zu versenken,
Sei mir eine heil'ge Pflicht.
Wer mit Liebe seiner achtet
Und es glaubensvoll betrachtet,
Wünschet sich das Eitle nicht.

An dem Abend wie am Morgen,
Unter Arbeit, unter Sorgen,
In der Freude, in dem Schmerz,
In der Einsamkeiten Stille,
In dem lauten Weltgewühle,
Ueberall das treue Herz.

In des Lebens trüben Stunden,
Bei der Seele tiefsten Wunden
Ist es sichre Arzenei.
Wenn dich nichts mehr kann erquicken,
Wenn dich schwere Fesseln drücken,
Machet dieses Kreuz dich frei.

*) Johannis 16, 33. Hebräer 4, 16. Römer 3, 25. 1. Johannis 3, 21 u. f.

5. Innige Vereinigung mit Christus.

Bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keiner Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht! denn ohne mich könnet ihr nichts thun.

Joh. 15, 4 u. 5.

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen,
Wenn ich in deiner Liebe ruh'!
Ich traure nicht, was kann mich quälen?
Mein Licht, mein Trost, mein Heil bist du.
Bei dir vergeff' ich meine Leiden,
Denn o wie viele hohe Freuden
Genieß' ich nicht vereint mit dir!
Du bist mein Himmel auch schon hier.

Welch ein rührendes Gebet, in welchem der Erlöser kurz vor seinem Hingang die Freunde seines Herzens der Obhut seines himmlischen Vaters empfahl!*) Welch innige Liebe zu Denen, die sich ihm hingegeben hatten in Vertrauen und Liebe! Welche treue zärtliche Sorge für ihr Heil! Innig und ewig wünscht er mit ihnen verbunden zu bleiben und sie durch den Geist Gottes in aller Wahrheit zu leiten. Wie er eins mit seinem Vater, so will er auch eins sein mit seinen Auserwählten. Sie hatten in Ihm den Abglanz der ewigen Herrlichkeit, das sichtbare Ebenbild des unsichtbaren Gottes erkannt. Nun wünscht und erfleht er ihnen die vollkommene Freude seliger

*) Das sogenannte hohepriesterliche Gebet im 17ten Kapitel des Evang. Johannis.

Gemeinschaft mit Gott. „Ich bitte aber nicht allein für sie, spricht er, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie Alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin. Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen und du in mir, so ist die vollkommene Einigkeit da, und die Welt erkennet es, daß du mich gesandt hast und daß du sie liebst, wie du mich liebst. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe der Welt Grund gelegt ward."

Wie der Herr die Menschen so lieb hat! Wie er so eifrig besorgt ist für das Heil ihrer Seelen! Wie er so herzlich verlangt nach einer festen, unauflöslichen Verbindung mit Denen, die ihm angehören im Glauben und in der Liebe! Er weiß es, es kommt Niemand zum Vater, als nur durch den Sohn, und wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.*) Wer aber an den Sohn nicht glaubt, der kennet dies Leben nicht und bleibet in Finsterniß. Er ist das lebendige Wort, durch das Alles gemacht ist, der Erstgeborne vor aller Kreatur, voller Gnade und Wahrheit. Es ist in keinem Andern Heil, auch kein anderer Name dem Menschen gegeben worden, in dem er könnte selig sein, als der Name Jesu Christi.**) In Ihm hat sich uns Gott am herrlichsten offenbart; in Ihm ist er dem Menschengeschlecht am rührendsten und vertraulichsten nahe getreten. So weit das Göttliche in den Schran-

*) Joh. 3, 36; 6, 40.

**) Joh. 14, 6. Ephes. 2, 18; 3, 12. 2. Corinth. 3, 4. 1. Petr. 1, 21. Coloss. 1, 15. Tit. 3, 4. Apost. Gesch. 4, 12. Hebr. 7, 25; 9, 8; 10, 19.

ken der Endlichkeit zur Erscheinung kommen und die Menschen von seiner Wirklichkeit durch Anschauung überzeugen kann, ist es durch Jesum Christum geschehen. Er trat als der ewige Sohn des ewigen Vaters, seine himmlische Hoheit stufenweise enthüllend, mit einer Klarheit, Kraft und Herrlichkeit auf, die in den Herzen seiner Schüler und Zeitgenossen, dann seiner wahren Verehrer in allen Jahrhunderten, unvertilgbare Eindrücke zurückgelassen hat.

Christus ist die Quelle alles geistigen und sittlichen Lebens. Mit Ihm kommt der Vater in die Herzen der Frommen; durch Ihn richtet er die ungläubige Welt; in seinem Namen sendet er den Geist der Wahrheit. Er hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden; er giebt den Seinen Unsterblichkeit und ewiges Leben. Der Ruhm der Weisesten, der Edelsten, der größten Wohlthäter der Menschheit verschwindet vor seiner Größe. In der kurzen Geschichte seines Lebens ist Alles vereinigt, was unser Gewissen leiten, unsern Verstand aufklären, unser Herz beruhigen und den ganzen inwendigen Menschen aufrichten und zum Himmel erheben kann. Darum wünscht er auch überall eine recht feste und innige Gemeinschaft zwischen sich und seinen Freunden, wünscht, daß man seine Lehre, seinen Geist, sein ganzes Wesen in sich aufnehme. Alles Streben nach Tugend und Gottseligkeit soll von ihm ausgehen. Ihn sollen wir als den Born betrachten, aus dem ein ewiges, unversiegbares Wasser quillt, um unser inneres Leben zu erquicken und zu befruchten. Ein stärkendes, jeden Hunger stillendes Brot soll er uns werden, eine Speise, die keine Lust nach anderer Nahrung aufkommen läßt. So sprach er schon bei dem Anfange seines Lehramts, das Ende desselben weislich erwägend: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Men-

schensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer aber mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, der bleibet in mir und ich in ihm. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wie mich der Vater gesandt hat, und wie ich um des Vaters willen lebe, so wird auch, wer mich isset, leben um meinetwillen. Dies ist das wahre Brot, das vom Himmel gekommen ist und das da wirket ein Leben in Ewigkeit, nicht wie jenes Manna in der Wüste, das nicht vom Tode zu retten vermochte."*)

Diesen Gedanken einer recht innigen Vereinigung zwischen Christus und seiner Kirche, diese gänzliche und unbedingte Hingebung aller Gläubigen an den Hirten ihrer Seelen, dieses unauflösliche Band, das alle Genossen der göttlichen Gnade mit ihrem Erlöser auf ewig verbindet, wollte unser Herr durch das heilige Abendmahl recht anschaulich und sprechend darstellen. Aeußerlich lösete er jetzt die Verbindung auf, in welcher er mit den Seinen stand, aber geistig sollte sie fortwähren bis ans Ende der Tage. Von ihm sollte ein heiliges Leben ausgehen über alle Gläubige; in der Liebe zu ihm sollten sich die Keime zu allem wahrhaft Großen und Vortrefflichen aufschließen; in ihm sollte man den Weg, die Wahrheit und das Leben finden. Und wenn der Mensch erst ein lebendiges Gefühl dessen, was er ist und vermag, in seiner Seele angeregt, wenn sein Verhältniß zu dem Unsichtbaren sich ihm erst aufgeschlossen hat in eigenthümlicher Hoheit und Herrlichkeit; wenn er das erst recht lebhaft erkannt hat, nur in dem Bunde mit dem Heilande gedeihe sein Wesen, wachse wunderbar jede Kraft, finde das Herz den Gegenstand

*) Joh. 6, 53—58; 4, 14; 15, 4.

seiner Sehnsucht, entfalte sich die Blüthe des Geistes für eine schönere Weltordnung — dann trägt er nichts Anderes im Herzen, als dieses Bild; dann folgt er dem Lamm Gottes geduldig, freudig und mit Zuversicht; dann fühlt er sich verpflichtet zur uneingeschränkten Hingebung seiner Selbst für den Dienst des himmlischen Vaters. In Gott nur will er dann leben, Jesum nur zum Freunde und Vertrauten seines Herzens haben. Das Eitle verschwindet vor der Seele, die im Ewigen lebt.

O daß der Genuß des heiligen Abendmahls auch in mir einen solchen Sinn und Geist erwecken möchte! O daß mein Herz recht innig und fest mit Jesu verbunden bliebe! Nur wer eins ist mit seinem Heilande, und in ihm lebt und leidet, der befindet sich im Schooß seiner unsichtbaren Kirche. Nur wer Alles zu verlassen und zu verleugnen vermag, das Kreuz des Lebens willig auf sich nimmt, dem Herrn geduldig und ergeben folgt durch Trübsal und Noth, nur der kann den Heiligen aufnehmen in sein Herz und sein Eigenthum bleiben bis in alle Ewigkeit. Darum sei mir gesegnet, du heiliges Mahl, Denkmal der stärksten und zartesten Liebe! Erfülle die Seele mit heiliger Andacht, mit einem hohen Ernst, mit dem Frieden des Himmels. Führe sie zu einer innigen Gemeinschaft mit Dem, der uns so theuer erkauft hat und in Dem uns der Weg geöffnet ist zum Himmel und zur Seligkeit.

Ich blick' hinauf zu dir im Glauben,
Sieh' du in Lieb' herab zu mir.
Laß nichts mir diese Freude rauben;
Erfülle du mich ganz mit dir!

Ich will dich fürchten, lieben, ehren,
So lang' in mir das Herz sich regt;
Und wenn dasselbe nicht mehr schlägt —
Soll doch die Liebe ewig währen.

6. Das Mahl brüderlicher Liebe.

Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. Wer aber nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. So wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. 1. Joh. 4, 7. 8 u. 12.

Schön'res Leben in dem Leben!
Liebe, die uns Gott gegeben,
Daß der Mensch zu ihm sich finde,
Und des Himmels Lust empfinde;
O in aller Herz geschrieben,
Liebe ist dein süßes Lieben!

Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung: denn alle anderen Gebote werden in dem einen Gebote verfasset: „du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst." Die Liebe macht uns duldsam und sanftmüthig, achtet nicht auf die Beleidigungen Anderer, vergiebt dem Nächsten gern die Schuld, geht mitleidsvoll an das Lager der Kranken, in die Hütten der Armen, und in die Wohnungen des Elends. Ihre Lust ist es, Thränen zu trocknen, Betrübte zu trösten, Wunden zu heilen, Gefallene aufzurichten, Vertriebene aufzunehmen, Verirrte zurecht zu führen. Ihr ganzes Wesen ist Gottseligkeit und ihre Nähe erquickend wie Himmelsthau. Sie weinet mit den Weinenden und freut sich mit den Fröhlichen. Das fremde Unglück füllet ihr Herz mehr als das eigene Leid, und die Freude des Nachbars hebet die Brust höher als die eigene Lust. Wie ein Bote des Himmels wandelt sie unter den Sterblichen und bringet den Geist Gottes zu den Söhnen des Staubes, um sie zu erquicken bei des Lebens Mühe. Ein weiches, sich hingebendes, von frommer Liebe erfülltes Herz schlägt immer

hoch und feurig für jegliches Gute; das Gemeine und Schlechte kommt nicht auf in ihrer Nähe. Ein Leben im Dienste der Liebe ist allemal beglückend und segensreich. An der Hand der Liebe sind wir thätiger im Kreise der Pflicht, fertiger zu jedem Dienste, gelassener bei zugefügter Kränkung, geneigter zum Verzeihen, empfänglicher für den Werth des Edlen, stärker, das Leid der Erde zu tragen, gelassener bei Mißgeschick, geduldiger bei den Schwachheiten und Fehlern des Bruders.

Die Liebe ist die Hauptsumma aller Gebote, das Höchste im Gesetz, das Band der Vollkommenheit, die Frucht eines durch die Lehre Jesu gebildeten und veredelten Geistes. Sie weckt in uns das Bewußtsein, daß wir Alle Brüder sind, daß wir Alle von einem Vater abstammen und Alle dieselbe Natur und Bestimmung haben. Keiner ist besser als der Andere; vor Gott gilt kein Ansehn der Person. Niemand sage, daß er Gott liebe, wenn er nicht seinen Bruder liebet; denn dies Gebot haben wir von Christo, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebet. Wenn ich meines Nächsten Wohl befördere, Jedem Gutes gönne und erweise, ihn vom Verderben abhalte, durch Vermahnung und Beispiel in ihm die Liebe zum Guten täglich steigere, seines wachsenden Wohls mich herzlich freue, ihn schütze vor Gefahr und vertheidige gegen Ungerechtigkeit, wenn ich ihm beistehe in der Noth, ihn abhalte vom Bösen und ermuthige in der Versuchung, so werde ich Gott ähnlicher und erweise ihm eine aufrichtige und herzliche Liebe. „Daran wird Jedermann erkennen, sprach der Heiland, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“*)

*) Joh. 13, 35; 14, 23.

Die Liebe ist der Weg zum Himmel und die Leiter zur Seligkeit. Sie ist himmlischer Abkunft und stammt vom Vater der ewigen Liebe. Sie allein führet zu Gott. Seine Allmacht ist unbegreiflich, seine Weisheit unerforschlich, sein ganzes Wesen wunderbar und geheimnißvoll. Aber seine Liebe begreifen wir. Sie thut unserm Herzen unaussprechlich wohl, giebt sich uns kund in jedem Athemzuge, verkündet sich uns mit jedem Morgen, mit jedem Abend, mit jedem Pulsschlag. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.*) Aber wir stehen so arm da gegen den Reichthum seiner Liebe; für seinen tausendfachen Segen können wir ihm nichts geben, als die Gefühle der Liebe, die er selbst in uns weckt und schafft. Gottes Walten ist ein ewiges Geben, unsre Noth und Armuth ein stetes Nehmen. So wir seine Gaben mit Danksagung empfangen, werden wir seiner Liebe theilhaftig. Wie Gott so selig ist im Geben, so füllen wir unser Herz mit seliger Freude durch christliches Wohlthun. Wir können unsern Mitmenschen Gutes erweisen, nicht sowohl, daß wir ihrer zeitlichen Noth abhelfen, sondern daß wir ihrem sittlichen Verderben Einhalt thun und sie für das Ewige, Heilige und Göttliche gewinnen.

„Mich habt ihr nicht immer bei euch, sprach der Herr zu seinen Jüngern, aber Arme habt ihr allezeit bei euch. Mit eurer Liebe gegen mich verweise ich euch an sie; was ihr den Geringsten unter diesen thut, das habt ihr mir gethan."**) So gehe denn kein Hungriger ohne Speise, kein Durstiger ohne einen Labestrunk von mir.

*) 1. Joh. 4, 8 u. 16. Eph. 3, 15.
**) Matth. 26, 11 u. f.

Kein Lazarus verschmachte vor meiner Thür, und Keiner, der unter die Räuber gefallen, bleibe verlassen am Wege liegen. Wohlthaten sind verdienstlich, aber sie sollen nur immer die Frucht der Liebe sein. Ein gutes Wort erfreuet oft mehr, als eine reiche Gabe. Ein mildes und freundliches Wesen ist immer, wie bei unserm Herrn, ein Kennzeichen der Liebe, kommt vom Herzen und gehet wieder zum Herzen. Was die Liebe nicht ausspendet, erweckt keinen Dank und bringt keinen Segen. Wir sehen der Undankbaren so viele, weil es der Lieberfüllten so wenige giebt. Wer Almosen austheilet, thut ein gutes Werk; aber eine liebreiche Warnung, ein sanfter Tadel, ein Wort des Trostes, eine Thräne des Mitleids — das Alles greift mächtiger ein, als Gold und Silber. Es ist freilich leichter, einem Andern von seinem Ueberfluß etwas zufließen zu lassen, als ihm seine Sorge, seine Zeit, seine Geduld und sein Leben zu widmen. „Ermahnet euch unter einander, ruft der Apostel, welcher die Liebe so ergreifend und gewaltig schildert,*) den Christen zu Thessalonich zu, erbauet euch, bessert Einer den Andern. Vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, ertraget die Schwachen, seid geduldig gegen Jedermann."**)

Liebend machen wir glücklich, und sind es, tragen den Himmel im Herzen und schaffen ihn um uns her, fühlen den ganzen Werth unsers Daseins und theilen Allen, auf welche wir wirken können, diese Empfindung mit. Welch ein glücklicher Familienvater, der die Seinen treulich liebt, und für sie liebend sorgt! Wird seine Aufmerksamkeit auf ihre Wünsche, seine Geduld bei ihren

---

*) 1. Corinth. 13, 1—8.

**) 1. Thessal. 5, 11.

Schwachheiten, seine Sorgfalt in ihrer Erziehung, sein thätiger Eifer für ihr Fortkommen und für ihr Lebensglück nicht zugleich ein Segen für das Haus? und findet er nicht in diesem Segen des Herrn seine eigene, höchste Freude? Wird die treue Gefährtin seiner Tage, werden seine dankbaren Kinder, wird Jeder, der im Strahle seiner wohlwollenden, freundlichen Seele sich sonnet, den Einfluß davon nicht froh empfinden? und wird nicht in dem Glück der Geliebten das eigene Herz seine ganze Freude finden? Johannes, der treue, fromme Jünger, der so oft am Herzen des Herrn geruhet und die reiche, volle Liebe Jesu in sich aufgenommen hatte, wußte seiner Gemeinde, von der er im Begriff stand, zu scheiden, um in ein besseres Leben einzugehen, nichts Besseres zu sagen, als: „Meine Kindlein, liebet euch unter einander!"

Wie sollte uns nicht dieser Geist der christlichen Liebe mächtig ergreifen und unser ganzes Wesen läutern, wenn wir das Gedächtnißmahl der höchsten Liebe feiern? Wie sollten wir uns nicht vor dem Altar des Gekreuzigten Alle erkennen als Kinder eines Vaters im Himmel, als Glieder einer großen Gemeinde Gottes, deren Haupt Jesus Christus ist? „Ein Brot ist's, ruft der Apostel, so sind wir Viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brotes theilhaftig sind und aus einem Kelche trinken." *) Wer mag hier noch an sich allein denken! Wer mag hier sich vereinzelt und abgesondert fühlen! Zahllose Geschlechter werden des Brotes theilhaftig, welches wir hier genießen; eine große Schaar der Erlöseten trinket den Kelch, der uns hier gereicht wird. Es ist eine unermeßliche, durch

*) 1. Corinth. 10, 17.

Jahrhunderte fortwährende und sich unablässig erneuernde Verbrüderung, zu der wir gehören. Der Reiche steht hier neben dem Armen, der Vornehme neben dem Geringen, der Glückliche neben dem Unglücklichen, der Starke neben dem Schwachen, der Getroste neben dem Verzagten, der Jünger neben dem Meister. Sie Alle sind innig und fest vereint durch heilige Bande. Es ist ein Glaube, den sie Alle mit freudigem Herzen bekennen; eine Liebe, die sie Alle durchdringt und erwärmt; eine Hoffnung, zu der sie Alle getrost hinaufschauen. Sie hängen zusammen, wie die Glieder eines Körpers, und dieser Körper ist beseelt von demselben Geiste, durchströmt von derselben Lebenskraft, durchdrungen von demselben Gefühl theilnehmender Liebe. Leidet ein Glied, so leiden alle mit; wird eins herrlich gehalten, so freuen sich alle mit ihm.*) Es giebt keine Verbindung auf Erden, die mit dieser Vereinigung heiliger Liebe verglichen werden könnte; sie ist die ehrenvollste, gnadenreichste und seligste. Denn nicht äußere Gewalt oder der Zwang der Gesetze, nicht schnöde Selbstsucht oder der Leidenschaften reges Treiben führt die Genossen des heiligen Mahls zusammen, sondern die erhabensten, herrlichsten Zwecke, welche Menschen zu verknüpfen mögen, die Liebe für den Heiland der Welt, für das Reich Gottes, für Besserung und Heiligung, für ächte Frömmigkeit und Anbetung Gottes. Wir sehen hier den Bund einer brüderlichen Liebe, aus dem Alles verschwunden ist, was die Menschen sonst trennt und wider einander aufbringt, was sie von einander unterscheidet und einander unterwirft. Der Geist einer Alles durchdringenden Ehr-

*) Gal. 6, 10. 1. Corinth. 12, 26.

furcht gegen den erhabenen Stifter des Abendmahls und eine für den Himmel einigende Liebe hält sie zusammen.

Rührendes Vorbild der zukünftigen Welt, wo alle irdischen Verhältnisse verschwunden sind, wo nichts einen Vorzug giebt, als Weisheit und Gottseligkeit, als Liebe und gemeinnütziges Wirken, ein Vorbild unsers freundlichen, vertrauten, seligen Zusammenseins unter unserm verherrlichten Erlöser und Herrn! Das soll unser Bundesmahl vor dem Altar des Gekreuzigten sein. Die Bekenner Jesu erscheinen hier als ein Leib und eine Seele, berufen auf einerlei Hoffnung, so wie wir nur einen Herrn und einen Glauben, eine Taufe und einen Vater Aller haben. Und wir wollten den Niedrigen und Armen verachten? Wir wollten den Rang, welchen die bürgerliche Gesellschaft festgesetzt hat, auch vor dem Altar des Herrn geltend machen? Uns sollte das Gefühl unsrer Vorzüge, der Stolz auf unsern Stand, die Eitelkeit des Hochmuths auch zum Gedächtnißmahl Dessen begleiten, der sich unsertwillen selbst erniedrigte? Nein, in herzlicher, brüderlicher Liebe umfasse ich sie Alle, die jetzt mit mir an der heiligen Stätte ihr Knie beugen, die heilsbegierig nach dem Brote des Lebens und nach dem Kelch des Heils verlangen. In tiefer Demuth erkenne ich es, daß vor Gott kein Ansehn der Person gilt, daß wir allzumal Sünder sind und des Ruhms ermangeln, den wir vor Gott haben sollen. Wie könnte ich des Herrn Abendmahl würdig genießen, wenn sich auch nur eine Spur der Geringschätzung theilnehmender Brüder in mir regte! wenn sich in die allgemeine Liebe auch nur ein Schatten des Neides oder der Mißgunst drängte! Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.

Wenn andre Gaben kurze Zeit
Für diese Welt nur währen,
So bleibt die Lieb' in Ewigkeit,
Sich reiner zu verklären.
Wenn wir uns einst des Himmels freun,
So ist's die Liebe nur allein,
Die unsern Geist beseligt.

So gieb denn Kraft zu lieben mir,
Du Schöpfer heil'ger Triebe!
Mein ganzes Herz gehöret dir,
Erfüll' es ganz mit Liebe!
Daß ich, Gott, über Alles dich
Und meinen Nächsten gleich als mich,
Nach Jesu Vorbild liebe.

7. Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

Matth. 6, 14 u. 15.

Herr, blicke mit Erbarmen auf uns nieder,
Wenn wir gewichen sind vom Weg der Pflicht;
Und kränken uns durch Wort und That die Brüder,
So fehl' es uns an milder Schonung nicht;
Laß uns verzeihn, auch wenn wir Unrecht dulden,
Vergieb, wie wir den Schuldnern, uns die Schulden!

Jesus hat durch seinen Tod ein Opfer gebracht, das ewiglich gilt. Sein Blut bürgt uns für die Gnade des himmlischen Vaters; sein Eingang in die ewige Herrlichkeit verschafft uns den Zugang zur Seligkeit des Himmels. Er ist der Friedenshort, durch den sich das ganze menschliche

Geschlecht in eine heilige Gemeinde Gottes verwandeln sollte. Auf seine Verheißung hoffen wir von dem Ewigen Vergebung unsrer Sünden. „Dies ist mein Blut, sprach er bei der Stiftung des heiligen Mahls, das für euch und für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ Trostreiches Wort für das bekümmerte Gewissen! Wie könnten wir im Gefühl unserer Sündhaftigkeit, belastet von dem Bewußtsein schwerer Schuld, gedemüthigt durch die Schwäche der menschlichen Natur, mit Zuversicht und Vertrauen zu dem Gerechten und Heiligen hinaufschauen, wenn wir nicht in ihm einen durch Jesum Christum versöhnten Vater erblickten? Herzlicher, dringender, flehentlicher mag kaum ein Gebet sein, als das um Vergebung unserer Sünden. Denn welches Gefühl kann peinigender und muthraubender sein, als das bange Gefühl, Gottes Ungnade wohl verdient, durch eigne Schuld des Höchsten Wohlgefallen verloren zu haben? Wir können an Gott nicht denken, ohne demuthsvoll an unsre Brust zu schlagen und zu beten: „Gott sei mir Sünder gnädig!“

Nun kommt uns im heiligen Abendmahl die trostvolle Verheißung, daß Gott zwar gerecht ist, aber auch gerecht macht Den, der da ist des Glaubens an Jesum Christum. Er hat sich für uns dahingegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk, das fleißig wäre in guten Werken. Aber ausdrücklich sagt uns der Erlöser: „Vergebet, so wird euch vergeben; richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet; verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überfließend Maaß wird man in euren Schooß geben; denn eben mit dem Maaße, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Was siehest du aber den Splitter in

deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und du siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge, und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.“ *) Nur wenn wir schonend, gütig und nachsichtsvoll sind gegen die Brüder, dürfen wir Schonung, Gnade und Barmherzigkeit von Gott erwarten. Nur wenn wir dem Nächsten die Schuld vergeben, wird uns der himmlische Vater unsre Schulden auch vergeben.

Oder wollten wir jenem Haushalter gleichen, dem der Herr eine so große und schwere Schuld erließ, und der mit seinem Mitknechte wegen kleinerer Schuld so hart und grausam verfuhr? Nur versöhnt können wir zum Bundesmahle der Versöhnung hintreten. Nur ein Herz voll Liebe ist vermögend, die ewige Gnade in sich aufzunehmen. So lange das Herz noch voll Haß ist und bitteren Grolls, so lange wir noch gegen irgend Jemand feindselige Gesinnungen hegen, sind wir nicht würdig, die heiligen Güter des Abendmahls zu empfangen. Darum war es in der guten alten Zeit eine feine christliche Sitte, daß die Häupter der Familie, wenn sie das heilige Abendmahl genießen wollten, alle Genossen des Hauses um sich her versammelten und sie in Demuth fragten: „ob sie ihnen Unrecht gethan oder sie durch schnöde Worte und lieblose Thaten beleidigt hätten? Wenn dies wäre, so bäten sie um Vergebung der Schuld, weil sie, versöhnt mit der Welt, die Versöhnung des Himmels suchen wollten.“ Ein traulicher

*) Luc. 6, 37—42. Röm. 2, 1 u. f.

Handschlag verbürgte die friedliche Gesinnung, und in demüthiger Freude wurde dann das heilige Mahl gefeiert. Dem Widersacher trug man ein versöhnliches Herz entgegen, und auch gekränkt und beleidigt, bot man dem Feinde die Hand des Friedens.

„Wenn du deine Gabe dem Herrn bringen willst und wirst eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe.“*) So sollen wir, ehe wir das Mahl der Liebe feiern, mit dem Widersacher uns ausgleichen und ihm die Hand der Versöhnung darreichen. Weiset er sie zurück und will er den alten Haß in seinem Herzen bewahren, so sollen doch wir ihn nicht hassen, sondern ihm Gutes erweisen und seiner im Gebete gedenken. Wir sind versöhnt in unserm Herzen. „Vergeltet Niemand Böses mit Bösem! ruft uns der Apostel Paulus zu. Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede! Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorne; denn es stehet geschrieben: die Rache ist mein, Ich will vergelten, spricht der Herr! So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn! Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln! Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“**)

O Weisheit und Liebe, wie sprichst du so sanft und so voll himmlischen Geistes! Heilige Stimme Gottes und Jesu, wer wollte dich nicht hören? O dringe gewaltig, dringe allmächtig zu meinem Herzen! Sei immerhin dem

*) Matth. 5, 23 u. 24; 6, 14; 18, 35. Luc. 12, 58.
**) Röm. 12, 17—21. 1. Thessal. 5, 15 u. f.

bittern Herzen süß, rächende Vergeltungslust! Rege immerhin die wilden Eigenschaften einer friedlosen Seele auf, und erfülle sie mit unedler Freude! Meinem Herzen bleibe fern und störe mir nicht den Frieden Gottes. Wie schwer ich auch beleidigt, wie bitter ich auch gekränkt werde; wie das Herz auch bluten mag, wenn List und Betrug, wenn Bosheit und Schalkheit es verwunden, o Gott, erhalte mir den Geist der Liebe, des stillen Duldens und des frommen Muthes. Erfülle mein Herz mit Versöhnlichkeit und christlicher Großmuth, die alles Unrecht leicht vergißt. Das ist die rechte christliche Tugend, die auch den bittersten Feind hegt mit schützender Liebe. Ist er entblößt, so kleide ihn; ist er verlassen, so steh' ihm bei; wird er verfolgt, so nimm ihn in deinen Schutz; wird er verleumdet, so sei sein Vertheidiger; hat er Unrecht gethan, so bitte für ihn. Deine Wohlthaten werden ihn doch endlich bezwingen, sein hartes Herz erwärmen, erweichen, durchglühen. Die Menschheit wird in ihm erwachen; er wird dir mit Wehmuth und Demuth, mit Lob und Liebe, mit Freude und Danksagung in die Arme fallen und an deiner Brust weinen. Und wenn dies auch nicht geschieht, so wird doch der Segen nicht ausbleiben. Einmal muß doch die Decke hinweggenommen werden, einmal doch die Bitterkeit des Verblendeten sich in Liebe verwandeln, einmal doch das immer edel behandelte Herz dem Großmüthigen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Geschieht es nicht hier, so wird es dort gewiß geschehen. Gott leitet, erziehet und bessert uns ja Alle für das ewige Heil.

„Ueberwinde das Böse mit Gutem!" Himmlische Gesinnung, Größe der Seele, Kraft Gottes, wie fasse ich dich, wie erwecke und erhalte ich dich in meinem Herzen? Du trägst das Siegel göttlicher Abkunft, bist ein Pfand

der Unsterblichkeit, ein Abglanz der ewigen Güte! Welche Anlagen setzest du voraus! Welche Kräfte entwickelst du in uns! Welche Ansprüche giebst du uns auf Gottes Erbarmen! welchen Muth zum Gebet! welche Zuversicht in Leiden! welche Ruhe im Tode! So nur begreifen wir Gottes unermeßliche Gnade und Barmherzigkeit. Niemand hat Gott jemals gesehen; ein Herz voll Liebe aber schauet ihn und begreift ihn. Ueberdenke einmal die Menge der Freuden, welche die Menschheit sich verschaffen kann; berechne den Werth aller angenehmen Empfindungen, welche je in deine Brust gekommen und deren du deiner Natur nach fähig bist: wird eine dir so angenehm, so erhebend, so erquickend sein, als wenn du in christlicher Einfalt deinen Feind speisest, tränkest und pflegest? O in solchen Augenblicken verklärter Menschlichkeit steigt mit einem Heere seiner Freuden der Himmel in deine Brust herab. Engel weihen dich zu ihrer Gemeinschaft; Selige schauen mit einem Blick voll Wonne auf dich nieder; Christus erkennt sein eignes Bild in dir, und Der, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse, und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, liebt in dir das Ebenbild seines Sohnes und seiner selbst.

Weg dann aus meinem Herzen jede Unversöhnlichkeit und Bitterkeit! Weg Alles, was Härte ist, und Lieblosigkeit und Schadenfreude! Wer je deinen Namen, göttlicher Erlöser, mit tiefer Ehrfurcht genannt hat; wer je in dein liebereiches Herz einen Blick betrachtender Bewunderung gethan hat; wer je im Geiste einen Fuß auf Golgatha gesetzt und etwas von jener Erbarmung vernommen hat, die das: Vater vergieb ihnen! ausrief: der kann sein Herz nicht mehr den Regungen christlicher Menschenliebe verschließen, der umfaßt alle Brüder mit dem Sinne Jesu,

der segnet mit *seinem* Herzen alle Feinde. Darum nahe ich mich dem heiligen Sacrament der Liebe mit völlig versöhntem Herzen. Gieb mir nur, o Vater, in der Speise des Himmels die gnadenreiche Verheißung: *dir sind deine Sünden vergeben!*

Wer mir flucht, den will ich segnen,
  Wie es mein Erlöser that;
Will dem nachsichtsvoll begegnen,
  Der zum Streite Neigung hat;
Für die Feinde will ich beten,
  Und vor dich, du Friedensfürst,
Wenn du Menschen richten wirst,
  Ausgesöhnt mit ihnen treten.
Gott des Friedens, stärke du
  Mich mit deiner Kraft dazu.

8. Christus, die Wahrheit.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3, 16 u. 17.

Von der Erd' empor geschwungen,
Von der Wahrheit Licht durchdrungen,
  Die hienieden du verkündet
  Und durch Wort und That begründet,
Siehest du, o Weltbefreier,
Uns vereint in stiller Feier;
  Zu geloben dir aufs Neue
  In erkannter Wahrheit Treue.

Nieder kamst du auf die Erde,
Daß sie neu geschaffen werde,
  Aus des Aberglaubens Ketten
  Unsre Seele zu erretten,

Zu der Freiheit Licht und Leben
Siegend uns emporzuheben,
Und zum göttlichen Geschlechte,
Durch der Menschen heil'ge Rechte.

Frei sind wir hervorgegangen
Aus der Nacht, die uns umfangen;
Unsre Fesseln sanken nieder,
Wir sind deiner Kirche Glieder;
Zu dem Unsichtbaren droben,
Erben seines Lichts, erhoben,
Durch das Reich, das du gegründet,
Mit der Geisterwelt verbündet!

Dieses Reich für alle Zeiten
Auf der Erde zu verbreiten,
Hast du, Göttlicher, dein Leben
Willig in den Tod gegeben,
Trotz Verfolgung, Schmach und Banden,
Glorreich deinen Kampf bestanden,
Von der Dornenkron' umschlungen,
Ausgekämpft und ausgerungen.

Hohes Vorbild reines Strebens,
Heil'gen Gott geweihten Lebens
In Erkenntniß, Licht und Klarheit,
Wirkend in und durch die Wahrheit;
Wie in deines Lichtes Strahle
Geist und Herz beim heil'gen Mahle
Sich erhebt zum neuen Leben,
O so segne auch mein Streben.

Wahrheit ist des Lebens Leben,
Nach ihr ringen, nach ihr streben,
Für sie wirken, für sie handeln,
In ihr athmen, in ihr wandeln;
Für sie Müh' und Kampf erneuen,
Für sie selbst den Tod nicht scheuen:
Ist des Christen heil'ge Weihe;
Und durch Wahrheit sind wir Freie.

Bleibe bei mir, Gottgeweihter,
Heiliger, Gebenedeiter,
Gieb dem ernsten Willen Schwingen,
Zu vollenden, zu vollbringen!
Mich zum Gott geweihten Leben
Durch den Glauben zu erheben;
Laß nach deinem Bild auf Erden
Frei mich durch die Wahrheit werden.

9. Die würdige Feier des heiligen Abendmahls, eine Quelle der höchsten Freude.

Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens! Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Joh. 6, 68 u. 69.

Nach Leben, Kraft und Wahrheit sehnte
Sich oft das Herz mit Angst und Lust;
Ein heiliges Bedürfniß dehnte
Sich täglich aus in meiner Brust.

Ich sah zur Rechten, sah zur Linken,
Es ward des Suchens Zeit mir lang;
Oft stand ich, wankte, wollte sinken —
Was stillte meiner Seele Drang?

„Nur ein Erlöser, Christus, lebte,"
So sprach die Schrift, „der Alle liebt;
„Ihn fand ein Jeder, welcher strebte
„Nach ihm, der Alles hat und giebt.

„Er war, wird ewig sein, und rettet,
„Wo keine Macht erretten kann!
„Beseligt Jeden, der Ihn betet
„In Glaube, Lieb' und Demuth an."

Die letzten merkwürdigen Augenblicke, die Jesus vor seinem Tode im Kreise der treuen Jünger zubrachte,

wandte er dazu an, seine Bekenner zu einer stillfriedlichen Ansicht seiner traurigen Schicksale zu gewöhnen. Noch in der Nähe des schrecklichsten Todes, dem er mit einem frommen Muthe entgegen ging, sorgte er dafür, daß wir das Andenken dieses Todes mehr mit Freude, als mit Traurigkeit, mehr mit getroster Erhebung, als mit niederbeugender Wehmuth, mehr mit dem Entzücken erlöseter Menschen, als mit dem Schmerze verzagter Sünder feiern möchten. Mit heiterer Seele, mit dem frohen Gefühl geretteter Menschen, mit der Hoffnung ewiger Seligkeit sollen wir zusammentreten vor den Altar des Gekreuzigten und uns bei einem Mahle frommer Freundschaft und herzlicher Liebe seiner Lehre, seines Lebens und seiner Leiden dankbar freuen. Zu einer Erquickung für Alle, die an ihn glauben würden, hat er sein Abendmahl bestimmt. Nie sollen wir uns mehr gestärkt, nie mehr begeistert, nie mehr über der Welt Noth und Gefahr erhoben, nie bei dem Bewußtsein unsrer Sündenlast uns erleichterter und getrösteter fühlen, als wenn wir an diesem heiligen Mahle Theil nehmen.

Es ist das seligste Verhältniß zu Gott, an das wir bei der Abendmahlsfeier erinnert werden. Giebt es wohl in der ganzen Reihe aller unserer Vorstellungen irgend eine, die dem Herzen mehr Trost, Zufriedenheit, Kraft und Hoffnung zuführen könnte, als die, mit Gott, unserm himmlischen Vater, in dem Verhältniß geliebter, begnadigter Kinder zu stehen? Würde unser Zustand nicht höchst traurig und beklagenswerth sein, wenn wir in dem Allmächtigen nur den Zürnenden und Strafenden erblickten, und nicht in dem Gnädigen und Barmherzigen den Vater der ewigen Liebe verehrten? Indem uns das heilige Abendmahl Denjenigen vergegenwärtigt, der das Ober-

haupt unsers Geschlechts, der Urheber einer neuen sittlichen Ordnung, der Mittler zwischen Gott und den Menschen und der Abglanz der ewigen Herrlichkeit ist, führt es uns auch auf eine freundliche und vertrauliche Weise zu dem Unsichtbaren, der uns in seinem Sohne so hoch geliebt hat. So verwandelt sich die Furcht vor dem Richter in das Kindesvertrauen zum Vater, das Schrecken des Sünders in die Freude des Begnadigten, die Bangigkeit des verzagten Herzens in den Muth des erlöseten Christen.

Eben so bringt uns das heilige Abendmahl in eine beglückende Verbindung mit unserem Herrn und Heilande. Hier lässet sich der Sohn des Allerhöchsten herab zu dem schwachen sterblichen Menschen; der Heiligste wird unser Bruder, der Sohn Gottes ein Pilger auf dieser Erde. Wie er sein ganzes Leben dem Dienste des menschlichen Geschlechts geweihet, so will er auch noch die letzten Stunden des flüchtigen Daseins zum Trost und zur Freude der Seinigen weihen. Er steht im Begriff, das große Werk der Erlösung zu vollenden, den dunklen, blutigen Weg nach Golgatha zu betreten, das Leben zu lassen für seine Brüder — und doch sehen wir ihn in diesen feierlichen Augenblicken in solcher Freundlichkeit und Sanftmuth, mit so reiner Liebe und verklärter Tugend handeln. Und wir sollten uns nicht erweicht fühlen bei dem Andenken an seinen Todeskampf? Wir sollten nicht erfüllt werden mit der innigsten Gegenliebe, mit der Hingebung des herzlichsten Vertrauens, wenn wir einen solchen Mittler vor Augen haben? Betrachten wir seine Huld, seine Herablassung, seinen Heldenmuth, sollte uns da nicht der Muth wachsen, der Geist erstarken, und die Brust sich mit den seligsten Hoffnungen füllen? Alles, was der Tod Jesu Wohlthätiges, Großes und Beglückendes hat, eignen wir

uns beim Genuß des heiligen Abendmahls selbst an. Ist es schon etwas Erfreuliches, mit guten und edlen Menschen sich zu würdigen und erhabenen Zwecken zu verbinden, o um wie viel erfreulicher muß es sein, mit dem Weisesten und Besten sich zu den wichtigsten und heiligsten Zwecken zu vereinen! Wie sollte in dieser Gemeinschaft unser Herz nicht erfüllt werden mit hoher Freude!

Und welch ein Gefühl, zu einem Bunde zu gehören, der mächtig und siegreich ausgebreitet ist auf Erden! Welch ein herzerhebender Gedanke, mit Wesen höherer Art in Verbindung zu stehen und hier schon dem Himmel anzugehören! Wir erblicken uns hier in einer Gemeinschaft mit den Kindern Gottes, mit den Geweiheten unter allen Völkern, in einer Vereinigung der Besten für Wahrheit, Sittlichkeit und reine Gottesverehrung, in einer Gesellschaft, die nichts Geringeres sucht und will und fördert, als die Erleuchtung, Besserung und Veredlung der ganzen Menschheit, die daran arbeitet, unter ihrem Oberhaupte Jesu den Erdkreis in einen Tempel Gottes, in einen Wohnsitz der Ordnung und des Friedens umzuschaffen. Und unser Herz sollte nicht höher schlagen? es sollte nicht von der innigsten und lautersten Freude erfüllt werden? Doch nicht der Erdkreis begrenzt die selige Gemeinschaft der Gläubigen. Die Scheidewand der sinnlichen Welt trennt uns nicht von den unzähligen Schaaren der Glücklichen, die dort oben um den Heiland der Welt versammelt sind. Unsre Namen sind im Himmel angeschrieben. Ob wir noch in irdischen Hütten wohnen oder uns in des Vaters Hause befinden, wir Alle sind durch Christus vereint zu einer großen seligen Gemeinschaft. Vor dem Altar Jesu Christi drücken uns die Fesseln des Irdischen, beengen uns die Grenzen der Zeit nicht mehr.

Alles, was den Geist beschränkt, schwindet dahin; er genießt der seligsten Freiheit, die ihm hier zu Theil werden kann; er fühlt mit der innigsten Wonne, daß er gekommen ist zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel, zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, zu Gott, dem Richter über Alle, und zu dem Mittler des neuen Testamentes*).

So gelangen wir endlich auch zur Theilnahme an seiner Herrlichkeit. Das Abendmahl ist Unterpfand und Siegel unsrer Unsterblichkeit. Es verkündigt uns den Tod eines Gekreuzigten, der aus der Nacht des Grabes siegreich hervorgegangen ist, der durch den Sieg über Grab und Tod sich als den Fürsten des Lebens und als den Herrn der Herrlichkeit erwiesen, der auch allen seinen Bekennern und Nachfolgern Leben und Unsterblichkeit erworben und zugesichert hat. Wo ist gerechtere Ursache zur Freude? Wo wird unsere Würde lauter gepredigt, unsere erhabene Bestimmung lichtvoller dargestellt? Jesus hat durch sein Evangelium Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Keiner von Denen, die an ihn glauben, soll verloren gehen; sie sollen Alle das ewige Leben haben. Der beste Genuß, dessen ein endlicher Geist fähig ist, das Gefühl der Unvergänglichkeit und einer ewigen Fortdauer in einer bessern Welt, ist beim Abendmahl des Herrn zu finden. Es ist das Unterpfand unserer Unsterblichkeit und belebt die seligste Hoffnung, die unser Herz erquicken kann.

Freue dich denn, meine Seele, deiner heiligen Gemeinschaft mit Gott, deiner seligen Verbindung mit Jesu,

*) Ebr. 12, 23 r. f. Luc. 10, 20. 1. Tim. 2, 5.

deiner innigen Vereinigung mit allen Erlöseten, deiner Begnadigung vor dem Stuhl der Gerechtigkeit und deiner Berufung zum ewigen Leben. Aber kein unedler Trieb, keine lasterhafte Neigung, keine böse Begier entweihe dein Innerstes. Du bist theuer erkauft; darum preise Den, der dich erlöset hat aus der Nacht der Trübsal, aus den Banden der Schmach und aus den Schrecken des Todes. Eine reine lautere Himmelsfreude durchdringe dich, auf daß du nicht in Furcht und Zittern, sondern mit Liebe und Vertrauen dem Höchsten dienest. — Du aber, Herr Jesu, sende aus deinem Heiligthum Ahnungen dessen, was wir einst sein werden, frohe, lebendige Hoffnungen unserer künftigen Herrlichkeit. Laß es uns recht lebhaft empfinden, wie nah' und selig die Gemeinschaft ist, der du die Deinen hier schon würdigst. Nimm uns einst Alle auf zur Freude des Himmels in deines Vaters Reich.

Zum Liebesopfer, Herr der Huld,
Hast du für uns dich hingegeben,
Auf dich genommen unsre Schuld,
Auf daß wir Sünder sollen leben:
Laß uns für deine Qual und Pein,
Für deine Liebe sonder Gleichen,
Dir, Heiland, uns zum Opfer weihn,
Und laß uns ewig sein dein eigen.

10. Von den Erquickungen des heiligen Abendmahls bei dem Gefühl irdischer Noth.

Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2. Corinth. 1, 5.

Wenn dir es trüb' und traurig geht,
Des Herzens Himmel sich verdüstert;
Wenn bange Sorge dich umflüstert,
Und Kummer dir am Wege steht:

O schaue zu des Kreuzes Höhe,
Daß dich des Glaubens Trost umwehe.

Erst in der Trübsal thut sich kund
Sein treues Herz, das Herz der Herzen,
Kann Liebe Liebe je verscherzen?
Was ausgesprochen hat sein Mund,
Das sprach er aus für alle Zeiten,
Und Altes kann dir Neues deuten.

In der Nacht, da er verrathen ward, als seine Seele betrübt war bis in den Tod, als er im Begriff stand, den bittern Kelch der Leiden zu trinken, als er schon das Kreuz der Schmach und Qual aufgerichtet sah, setzte der Erlöser das heilige Abendmahl ein. Wir sehen ihn immer getreu in seinem großen Beruf, hülfreich, menschenfreundlich, Gott gehorsam, voll Liebe und Demuth, betend, segnend, des Himmels köstliche Gaben spendend — und doch ein Leben voll Mühe, Noth und Entbehrung. Wie viel hatte er nicht geduldet, ehe er an das blutige Ziel seines mühevollen Lebens kam! Welchen Kampf hatte er zu bestehen mit den Vorurtheilen und Lastern seiner Zeit, mit der Sündhaftigkeit und Verdorbenheit seines Volkes! Also auch Jesus, der Sohn Gottes, der Heilige und Gerechte, der Erlöser der Welt, konnte dem allgemeinen Schicksal des Menschengeschlechts nicht entgehen? Auch er mußte die Wandelbarkeit alles Irdischen, die feindseligen Einwirkungen der Außenwelt, die Last der Erde, das Wehe der Trübsal erfahren? Ach, wenn irgend Jemand verdiente, Freude zu haben, so war es der Herr des Segens, der überallhin Frieden und Freude brachte; und doch wählte er das Kreuz und nahm auf sich allen Schmerz und alle Strafe der Sünde. O so müssen denn meine Klagen verstummen an dem Tische des Herrn. Ein großer Theil der Leiden, die mich drücken, ist selbstverschuldet, ist

die Ernte eigener Aussaat, ist die Strafe der Sünde. Und doch litt der Gerechte und Heilige mehr, als mir zugemuthet wird. Schweig darum, mein trauerndes Herz, und verzweifle nicht an der Liebe und Fürsorge des himmlischen Vaters. Die Noth der Erde ist kein Spiel des Zufalls, kein Machtspruch der Willkür, kein Gebot des blinden Schicksals. Der dem eingebornen Sohn den Kelch der Leiden füllte, legt auch mir das Kreuz auf.

Die Welt freilich huldigt dem Glücklichen, und verläßt den Armen. Sie verbindet gewöhnlich äußere Ehre mit innerer Würdigkeit. Das Unglück setzt sie auf Rechnung der eigenen Schuld. Aber für den Freund Jesu ist Noth und Trübsal nicht entehrend. Der Tod, den wir uns beim Abendmahl des Herrn vergegenwärtigen, ist der schmachvollste, entsetzlichste. Nur der verachtete Sklave, der Verworfene und Nichtswürdige ward ans Kreuz geschlagen. Es steht geschrieben: „Verflucht ist Jedermann, der am Holz hanget.“ *) Und doch, hat Ihn nicht Gott durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönt? Hat er Ihm nicht einen Namen gegeben, der über alle Namen geht, so daß vor Ihm sich beugen müssen Aller Kniee, die im Himmel und auf Erden sind? Wird er nicht einst in seiner Herrlichkeit erscheinen als ein Richter und Vergelter des Menschengeschlechts? O ein wunderbares Licht, ein Glanz, vor welchem alle Schatten des Vorurtheils verschwinden, fällt am Altare des Herrn auf unsre Leiden. Die Ungerechtigkeit, die Verfolgung und Bosheit der Menschen entehrt mich nicht. In Armuth und Noth leide ich mit Dem, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte. Und selbst wenn ich in der irdischen Noth, die mich niederbeugt,

*) Galat. 3, 13. 5. Mos. 21, 23.

die Folgen eigener Vergehungen büße, wie tröstet mich auch da der Kelch des neuen Testaments! Wohl sehe ich ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen in das Gesetz der Sünde.*) Eine tiefe Traurigkeit ergreift mich, daß ich voll Thorheit, Leichtsinn, Irrthum und Sünde bin. Aber kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott, geoffenbaret im Fleisch, der Herr der Herrlichkeit selbst, Gottes Liebling und Wohlgefallen, hat sein Blut vergossen für unsere Sünden und uns Gnade bereitet und Zugang zu unserm himmlischen Vater. Um unsrer Missethat willen ist er verwundet, und um unsrer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Friede haben, und durch seine Wunden sind wir geheilet.**)

Gott legt uns nicht mehr auf, als wir zu tragen vermögen. Er versucht uns nicht über unsere Kräfte, sondern läßt der Versuchung so ein Ende gewinnen, daß wir's wohl mögen ertragen. Jesus hat das größte Leid der Erde getragen und die Noth derselben in reichem Maaße empfunden. Er hat Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu Dem, der ihm vom Tode aushelfen konnte. Aber er unterlag nicht den Leiden, sondern ging siegreich hervor aus der Nacht der Trübsal. Welch ein schwerer Kampf, aber auch welch ein herrlicher Sieg! Die Geschichte hat kein anderes Beispiel von solchem Gehorsam gegen Gott, von solchem starken Muth, von solcher treuen Liebe, von solcher Größe der Seele. So können auch wir in und mit Jesu Christo die größte Noth der Erde standhaft ertragen und glücklich überwin-

---

*) Römer 7, 23 u. 24. **) Jes. 53, 5. 1. Petri 2, 24.

den. Mit den Kräften, welche auch wir besitzen, hat er gekämpft und überwunden; mit der Natur, mit welcher wir in diesem Leben umkleidet sind, hat er alle Schrecknisse des Kreuzes besiegt. Er war arm, und machte Andere reich; er war verachtet, und sein Name ist im Himmel angeschrieben; er litt Schmerz und Wehe, und seine Seele war selig in Gott; er rang mit dem Tode, und ein Engel vom Himmel stärkte ihn. Wenn wir nur diese stille Ergebung in den Willen Gottes besitzen, dieses feste Vertrauen auf seine Hülfe, diese Treue bis in den Tod, so werden wir auch den Sieg davon tragen über die Eindrücke des Schmerzes, über die Kränkungen der Bosheit, über die Mißhandlungen der argen Welt. So lange wir solchen Vorkämpfer zu unserm Herrn und Heiland haben, kann keine Noth der Erde zu gewaltig für uns werden. Denn wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, Verfolgung oder Hunger, Blöße, Fährlichkeit oder Schwert! In dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat.*)

Wir sollen des Herrn Tod verkündigen beim heiligen Abendmahl, aber wir sollen uns auch freuen der großen, heiligen Liebe, die sich hier für uns geopfert hat. Wir finden den Herrn im Kreise seiner Jünger ernst und wehmüthig, aber auch theilnehmend und herzlich. Er spricht von seinem nahen Abschiede, von der Betrübniß seiner Seele, von dem Schmerz über die Verrätherei eines der Jünger. Aber es ist so viel Tröstendes beigemischt; es geschieht mit solcher Ruhe, unter so herrlichen Aussichten und Hoffnungen, mit einem so heitern Blick nach oben, daß den Jüngern dabei nicht bange wird. Welche wunderbare Mi=

*) Röm. 8, 35 u. 36. 1. Cor. 4, 9.

schung von Ernst und Güte, von Wehmuth und Freude, von Schauer des Todes und himmlischer Hoffnung! Wie weiß der Herr auch das Schwerste zu erleichtern, das Härteste zu mildern, das Entsetzlichste durch ein höheres Licht zu verklären! Und ich sollte nicht mitten unter den Leiden mit froher Rührung, mit getröstetem Herzen, mit einem Blick der Hoffnung hintreten zum Altar des Gekreuzigten? Ich sollte nicht aus dem Andenken an seine letzten Stunden Trost und Labsal schöpfen? Ich sollte zittern und zagen, wenn ich einer drohenden Gefahr entgegen gehe? Wie viele Erquickungen wird er in meine Pein, wie viele Augenblicke der Erhebung und Stärkung in meine Leiden, wie viele helle, freundliche Himmelsblicke in die Nacht meiner Trübsal mischen! Er verläßt die Seinen nicht. In der Welt habt ihr Angst, sprach der Herr zu seinen Jüngern, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*) Ueber unser ganzes Leben, besonders über die Stunden der Leiden, selbst über den Kampf des Todes verbreitet das heilige Mahl seine Segnungen.

Schien es doch, als sei der Tod Jesu der traurigste Sieg, den die Feinde der Wahrheit und des Lichts über den Herold des Lebens davon getragen. Waren doch selbst seine Jünger im höchsten Grade bestürzt, als das Unerwartete und Schreckliche hereingebrochen war. Mußte doch Jeder fürchten, mit seinem Tode werde auch das kaum gegründete Reich Gottes zusammenstürzen. Und doch, welchen unermeßlichen Segen hat dieser Tod über das Menschengeschlecht gebracht! Er war das Siegel der Wahrheit, die Weihe des neuen Bundes, die Versöhnung mit Gott, der Triumph der Tugend, der Eingang zum ewigen Leben.

---

*) Joh. 16. 33. Röm. 5, 1. Eph. 2, 14.

Weiß ich nun auch nicht, warum mich der Herr durch die Schule der Leiden führt; scheint mir auch der Kelch der Trübsal, den er mir darreicht, bitter; schwindet mir auch der Zusammenhang meines Lebens bei den Wegen Gottes, und ist mir's unbegreiflich, warum eine unglückliche Stunde alle Pläne meines Lebens vereiteln und die unschuldigsten Freuden zerstören muß: o, Gott läßt selbst aus dem Schooße des Unglücks Heil und Segen entspringen. Was wir in Thränen säen, ernten wir in Freude. Ist doch unser Schicksal für die Ewigkeit berechnet. Wir stehen hier auf den ersten Stufen der Bildung und Entwickelung. Je mehr wir uns zu der Erhebung des Geistes über Zeit und Raum, zu dem Aufschwung über alles Irdische, zu dem Vorgefühl einer höheren und besseren Welt gewöhnen: desto leichter ertragen wir den Druck des Sinnlichen und der Welt Noth und Beschwerde; in einer desto engeren Verbindung erblicken wir uns mit dem Regierer unserer Schicksale, mit dem Vergelter, der meiner Treue ewig dauernde Belohnungen bestimmt hat. So vermag ich Alles durch Den, der mich mächtig macht, durch Jesum Christum.

Und ist nicht oft, was wir leiden, die Folge unserer Thorheit, die Strafe unserer Schuld, der Spruch der waltenden Gerechtigkeit? Freilich, bei unsern Klagen sollte man glauben, daß wir die unschuldigsten Seelen von der Welt wären, und daß uns groß Unrecht geschehe, wenn uns die Thür zum irdischen Paradiese verschlossen wird. Aber geziemt uns solch Murren bei der Erkenntniß unserer Sündhaftigkeit? Sprechen sollten wir mit der Demuth des verlornen Sohnes: „Mein Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir; und ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße!" Was würden wir zu dulden, zu leiden und zu tragen haben, wenn Gottes Barmherzigkeit nicht größer

wäre als unsre Schuld? Möchte nur die Seele sich selbst nicht Muth und Vertrauen rauben durch Ungeduld und Traurigkeit! „Ihr werdet eure Seele besitzen in eurer Geduld“ — sagt der Herr. Eine ungeduldige Seele ist voll Unruhe und Leidenschaft, über welche Vernunft und Glaube nichts vermögen. Sobald man das Uebel im christlichen Sinne leidet und dabei Gehorsam beweiset gegen Gott, hört es auf, ein Uebel zu sein und wird ein Beförderungsmittel der Gottseligkeit. Denen, die Gott fürchten, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Der inwendige Friede wohnt nicht in den Sinnen, sondern in des Herzens Tiefe, im innersten Heiligthum des Menschen. Man bewahrt ihn mitten in dem bittersten Schmerz, so lange der Wille fest und unterworfen bleibt dem Willen des Ewigen. So oft sich darum mein Blick richtet auf den großen Dulder am Kreuz, lerne ich mit stiller Bewunderung, wie man bei den schwersten Leiden des Körpers, bei dem Spott und Hohn der Menge, bei den Zeugnissen frevelvoller Ungerechtigkeit, bei den schreckenvollen Erscheinungen einer empörten Natur ruhig und still und gottergeben bleiben, und in der Hand des Allerhöchsten sich sicher und wohlbewahrt halten kann. „In deine Hände, o Vater, befehle ich meinen Geist!“ So sprach der Erlöser, als er Alles vollbracht hatte. Darum ruhig, meine Seele! Das Schwerste hat Christus geduldet. Das Schrecken und Wehe der Welt hat der Sieger über Tod und Grab überwunden!

Wenn ich zu dir, o Jesu Christ,
Das kummervolle Herz erhebe,
Dann fühl' ich, was die Wahrheit ist:
„Du bist der Weinstock, ich die Rebe.“

Da trink' ich neuen Lebenssaft
Aus deinen ewigreichen Füllen,

Die Sorgen meiner Pilgerschaft
Vor dir, mein Herr und Gott, zu stillen.

Wie vor dem Morgenstrahl die Nacht,
So ist mein Kummer schnell verschwunden,
Wenn ich in deiner Lieb' und Macht
Trost und Beruhigung gefunden.

Der Pfad durch's dunkle Thal der Zeit
Sei immer dornig meinem Fuße,
Nur deiner Nähe Freudigkeit
Laß mir zum bleibenden Genusse.

Ein Fels sei mir die Zuversicht,
So lang' ich hier im Staube walle:
Das Haupt läßt seine Glieder nicht,
Es pflegt und schützt und liebt sie alle.

1. Das heilige Abendmahl, als ein Mahl der Ruhe und des Friedens.

Jesus trat mitten unter sie und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!" Luc. 24, 36.

Es geht ein stiller Engel durch's Leben,
Der mit dem Leben geboren ist;
Ihm ward die hohe Vollmacht gegeben,
Dem Dulder die sinkende Seele zu heben,
Und Demuth zu wirken Dem, der sie vermißt.

Er steht mit Erd' und Himmel im Bunde,
Kein Bild dem Leben getreuer ist.
Heil ihm! und Heil der seligen Stunde,
Worin er mit himmlischem Lächeln dem Munde
Des Frommen den fliehenden Odem entküßt.

Ruhe und Frieden wohnen daheim im stillen Kämmerlein, wenn ich, dem Geräusch der Welt und den Zerstreuungen des Lebens entzogen, ernsten Betrachtungen das sinnende Nachdenken weihe. Ruhe und Frieden finde ich dort außen in dem Tempel Gottes, der nicht mit Men-

schenhänden gemacht ist, wenn ich im dichten Hain, oder am schattigen Ufer und auf den luftigen Höhen die Größe und Güte des Schöpfers mit stiller Bewunderung erwäge. Aber hier vor dem Altar meines Heilandes, bei dem Bundesmahle der Liebe dringt eine heiligen Ruhe und ein tieferer Friede in die gottgeweihete Brust. In der Welt ist stete Bewegung, Unruhe, Zerstreuung. Tausend sinnliche Gegenstände wirken auf Herz und Gemüth; tausend Veränderungen rauschen in stetem Wechsel vor uns vorüber und verdrängen sich einander mit großer Schnelligkeit; tausend Geschäfte, Sorgen und Angelegenheiten nehmen unsre ganze Thätigkeit in Anspruch. Hier aber ist es ein großer, würdiger, heiliger Gegenstand, der alle Bestrebungen des Geistes an sich fesselt; es ist eine Liebe, die alle Neigungen erfaßt und das ganze Herz erfüllt und durchdringt. Hier erkennt der Geist seinen Adel und seine Würde am deutlichsten; hier verschwindet die Welt mit ihren Täuschungen und stets wechselnden Gestalten; hier umglänzt uns ein Licht und erwärmt uns ein Feuer, das einen höheren Ursprung hat; hier sind es Vorgefühle der besseren Welt, welche die Seele bewegen.

Es ist die große Veranstaltung, die der Gott der Liebe zu unserer Erlösung getroffen hat, worauf die Seele hingelenkt wird. Versunken war die menschliche Natur in Verderben und Elend, unfähig zu allem Guten und entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, seit so viel tausend Jahren dahingegeben in die Lüste des verderbten Herzens. Da wurde in Christo jedem Volke der Weg zur Wahrheit und Seligkeit geöffnet; da wurde in ihm eine reiche Quelle des Trostes und der Liebe, als ein Wasser des ewigen Lebens, vom Himmel herab auf die Erde geleitet; da wurde durch ihn die Scheidewand niedergerissen, welche der Mensch

durch seine Sünden zwischen sich und Gott aufgerichtet, getilgt die alte Handschrift des harten Gesetzes. Weggewälzt ist durch Christus die Last des sittlichen Verderbens von Aller Herzen und die Vergebung der Sünden jedem Reumüthigen zugesichert. Dem Christen ist nun fortan nichts Hohes mehr unerreichbar, nichts Verdienstliches mehr unmöglich, nichts Herbes mehr unerträglich, nichts Göttliches mehr fremd und unbekannt. Und dies große wundervolle Bündniß, das Gott mit den Menschen gemacht hat, wird mir im Brot und Wein verbrieft und versiegelt. O eine Ruhe, die mir die Welt nicht geben kann, ein Friede, der höher ist denn alle Vernunft und Kraft, wohnet an dieser heiligen Stätte. Der Herr ist nahe; er ist mitten unter uns.

„Thut dies zu meinem Gedächtniß!" sprach der Herr, da er seinen Jüngern Brot und Wein als Pfänder der Liebe und Zeichen der göttlichen Gnade darreichte. Was soll also in unserer Seele vorgehen, wovon soll sie erfüllt sein, wenn wir uns dem Altare nahen, um sein Abendmahl zu halten? O Er allein, der treue Hirt und Heiland, soll unserm Geiste vorschweben, sein heiliges Bild, die Vorstellung seiner Feindlosigkeit und seiner heiligen Liebe soll alle andern Vorstellungen bei uns verdunkeln und auslöschen. Er stand im Begriff, dem sündigen Menschengeschlecht das höchste Opfer zu bringen, und mit seinem Tode das Evangelium der Liebe und das Mittleramt der Erlösung zu besiegeln; da suchte er in der Dämmerung des Abends mit den Vertrauten seines Herzens die Stille der Einsamkeit, um das Osterlamm mit ihnen zu essen. Mit welcher edlen Fassung der Seele, mit welchem gottergebenen Herzen erscheint er da vor den Seinen! Ganz nahe waren die schrecklichen Auftritte, die martervollen Stunden, die sein heiliges Leben beschließen sollten, und doch spricht

ein hoher Friede aus allen seinen Worten und Handlungen; doch weiß er diesen Geist des Friedens über die heilige Stiftung auszugießen. Wäre auch das eigene Herz beschwert mit Sorgen, es müßte doch ruhig werden in der Nähe des Erlösers. Er brachte den Frieden auf Erden, suchte ihn in den Herzen der Seinen zu befestigen und sie Alle zu vereinigen zu einem großen, weltumfassenden Friedensbunde. Sein ganzes Leben ist Ausdruck dieses inneren Friedens. „Den Frieden lasse ich euch, sprach der Herr zu den Seinen, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ *)

Darum verdrängt auch das Gedächtnißmahl Jesu alle Regungen der Lieblosigkeit und einer gehässigen Empfindung. Was sonst die Menschen entzweit und trennet, was Neid und Mißgunst in ihnen weckt, was die Leidenschaften aufregt und die Begierden entfesselt, schweigt vor dem Bilde Dessen, der uns geliebt hat bis in den Tod. In das Heiligthum Gottes dringt kein äußerer Streit. Jeder Unterschied der Stände und des Besitzthums hört hier auf. Der Vornehme steht neben dem Geringen, der Reiche neben dem Armen, der Gelehrte neben Dem, der beschränkten Geistes ist. Sie empfangen Alle den Leib und das Blut des Welterlösers. Vor Gott sind wir Alle gleich. Ein Glaube ist es, in dem wir Alle unsre Seligkeit finden, eine Liebe, die uns Alle mit der ewigen Liebe verbindet, eine Hoffnung, die uns Allen die Bürgschaft giebt auf das ewige Leben. Wie kann in einem solchen Verein Haß und Zwietracht eine Stätte finden? Wir erflehen Vergebung unserer Sünden von dem Vater der Barmherzigkeit,

---

*) Joh. 14, 27. Phil. 4, 7.

und wir sollten nicht unserem Nächsten auch die Schuld vergeben? Hier wird uns der Friede Gottes zugesichert, den uns Christus durch sein Leiden und Sterben erworben hat, und wir sollten uns nicht bei seinem Gedächtnißmahl zu einem Bunde der Liebe und des Friedens vereinigen?

So kommt uns denn auch im heiligen Abendmahl das erquickende Vorgefühl einer besseren Welt. Hienieden ist Sorge, Mühe, Leid und Kampf. Wandelbar und vergänglich ist Alles um uns her; unter den Händen stürzt uns wieder zusammen, was wir mühsam aufgebaut hatten; es giebt nichts Bleibendes unter der Sonne; es ist Alles eitel, so ganz eitel. Des Menschen Herz ist ein schwaches, verzagtes Ding; wankend in seinen Entschlüssen, beweglich in seinen Empfindungen, abhängig von tausend Außendingen. Wir sehen die Unschuld leiden, das Laster triumphiren, den Gerechten in Ketten, den leichtsinnigen Wüstling in Purpur und köstlicher Leinwand. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet.*) Dahin führt uns die stille Feier, nach der mein Herz sich so lange gesehnt hat. Es ist des Glaubens Speise und der Liebe Kelch, der mir dargereicht wird. In eine andere Welt, in eine höhere Ordnung der Dinge fühle ich mich versetzt. Den Herrn sehe ich in seiner Herrlichkeit zur Rechten des Vaters und die Schaar der Vollendeten in ihrer Verklärung. Es ist des Himmels Friede, der mir hier entgegen kommt. Alles, was mich sonst drückt und niederbeugt, was das Herz mit Angst und Unruhe erfüllt, ist verschwunden. Mir ist unbeschreiblich wohl. Selig, wer dich kennt, wer dich mit reinem Herzen feiert, wer deine himmlischen Kräfte empfindet, heiliges,

*) 2. Petri 3, 13. Offenb. 21, 1. Jes. 65, 17.

ehrwürdiges Mahl! Hohen Ernst und fromme Sammlung, Kraft zum Guten und Erhebung des Geistes, lebendige Hoffnung und ein Vorgefühl des bessern Lebens, das schenke mir, Herr, durch deine Gnade, und laß mich einst deine Herrlichkeit schauen im himmlischen Reiche.

Zwar sehen meine Augen
Dich, o mein Heiland, nicht;
Nicht deine Huld und Liebe
In deinem Angesicht;
Seh' nicht das Brot dich reichen,
Des Bundes Kelch mir weihn;
Hier spricht nicht deine Stimme:
„Nehmt und gedenket mein!“

Doch ich, auch ich empfinde,
Wie göttlich du mich liebst,
Wenn du in deinem Mahle
Der Gnade Pfand mir giebst.
Ins Reich des Lichts erhebet
Mein Geist sich hochentzückt,
Wo er einst frei vom Staube,
Dich, Jesu, selbst erblickt.

12. Das heilige Abendmahl, die zweckmäßigste Erinnerung an unsern Tod.

Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.
Philipp. 3, 21.

Warum zagst du, Menschenkind,
Warum dieses leise Bangen?
Mitten in dem Tode sind
Wir vom Leben noch umfangen;
Ist denn auch ein Ungefähr,
Wo der Herr nicht selber wär'?

Tod und Leben sind nicht zwei,
Sterben ist dein ganzes Leben,
Siehst du gleich in bunter Reih'
Anders es vorüber schweben,
Und allein der letzte Tod
Endet auch die letzte Noth.

Voll von seinem nahen, mit so vielen Martern verknüpften Tode und schon ergriffen von den bangen Vorgefühlen desselben, hielt der Herr mit seinen Jüngern das heilige Mahl. Er erklärte ihnen ausdrücklich, daß er forthin nicht mehr essen werde von dem Osterlamm, daß er sein Leben für sie in den Tod zu geben bereit sei. Er sah schon das Kreuz aufgerichtet auf Golgatha, und fühlte das Wehe der Erde, das über ihn kommen sollte. Wer nun zum Bundesmahle sich sammelt um den Altar des Gekreuzigten, der wird an seinen eigenen Tod lebhaft erinnert und gleichsam an die Pforten der Ewigkeit versetzt. Nicht als sollten Thränen des Kummers in den gesegneten Kelch fließen, oder das Herz sich füllen mit Traurigkeit. Aber mit stiller Wehmuth, mit heiligem Ernst, mit froher Hoffnung sollen wir an die Stunde des Scheidens denken. Wird doch hier des Herrn Tod verkündigt; sehen wir ihn doch zum letzten Male in dem Kreise seiner Auserwählten; sind es doch lauter trauervolle Hindeutungen auf die nahen Leiden, die wir aus seinem Munde hören! Wohl fühlt sich der Geist erhoben über die engen Schranken der Zeit, aber er fühlt sich auch noch gefesselt an dem Staube. Wir erkennen wohl die selige Gemeinschaft mit unserm Erlöser, aber wir wissen auch, daß wir erst den Kelch des Todes trinken müssen, ehe wir seine Herrlichkeit schauen können. Vielleicht ist es das letzte Mal, daß ich in der Gemeinde der Gläubigen auf dieser Erde zum Bundesmahle ver-

sammelt bin. Vielleicht ist mein Ende näher, als ich glaube.

Daß wir doch auch von dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens sterben lernten! Nirgends erscheint uns der Tod in einem schöneren Lichte, als beim Abendmahl des Herrn. So gottergeben, so groß und würdig wie Christus von hinnen schied, sollen auch wir aus dem Kreise der Unsrigen scheiden. Man kann den Tod mit tiefem Gefühl und doch mit männlicher Fassung erdulden; man kann der Natur ihre Rechte lassen und doch die Würde eines vernünftigen Wesens behaupten. „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!" sprach der Gottgesandte, und mitten in dieser Betrübniß traf er mit ruhiger Besonnenheit Anstalten zu seinem Tode. Um seine Jünger über seinen Abschied zu trösten, um ihnen das Bild des liebenden und segnenden Meisters tief ins Herz zu prägen, um allen Gläubigen ein Denkmal der treuesten Liebe zurückzulassen und sie im lebendigen Glauben an ihre Erlösung zu vereinigen, setzte er das Sakrament des Altars ein. Selbst dem Verräther zeigte er ein Herz voll Liebe und trauernder Wehmuth. O daß auch wir mit so zärtlicher Vorsicht für Alle sorgten, die uns auf Erden theuer sind; daß wir bis zum letzten Hauche unsers Lebens unsre Freunde und Brüder mit aufrichtiger Liebe umfaßten; daß wir unsern Feinden und Widersachern ein versöhnliches Herz entgegen brächten; daß wir auch unsern Abschied von dieser Welt lehrreich, erbaulich und trostvoll für die Unsrigen machten; daß wir Gott gehorsam wären bis in den Tod und unsre Seele vertrauungsvoll in seine Hände befehlen möchten!

Und wie beruhigend ist diese Erinnerung an den Tod für unser Herz! Die harte, unvermeidliche Noth-

wendigkeit des Sterbens giebt dem Tode freilich etwas Zurückschreckendes und erfüllt die verzagten Gemüther mit banger Furcht. Hat nicht aber der Sohn Gottes das Loos seiner sterblichen Brüder getheilt? Hat er nicht dem Tode die Macht genommen und die Schrecknisse der Hölle besiegt? Oft sind es bedenkliche Vorboten, langwierige Krankheiten, Schmerzen des Leibes, schauervolle Zurüstungen, die den Stachel des Todes schärfen. Aber können wir größeres Leid erdulden, drückendere Lasten tragen, schrecklichere Marter empfinden als der Gesegnete des Herrn? Und hat er uns nicht verheißen, er wolle unser Freund und Retter sein und uns zur Seite stehn in den Stunden der Anfechtung und Noth? „Wenn aber dies Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben stehet: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde." *) Was bleibt dem Unglücklichen, den sein eigenes Gewissen verurtheilt, beim Tode übrig, als ein schreckliches Warten des Gerichts? — Aber am Altare des Herrn verliert der Tod auch diese Schrecken. Empfangen wir doch im Kelch des neuen Bundes das Blut, das vergossen worden ist zur Vergebung der Sünden; feiern wir doch hier das Andenken des großen Opfers, das der Sohn des Ewigen für die Sünden der Welt dargebracht hat; ist doch Christus, als der ewige Hohepriester, eingegangen in das Allerheiligste Gottes, uns zu versöhnen mit seinem himmlischen Vater.

Doch solche Betrachtung des Todes bei dem christlichen Bundesmahle soll uns nicht mit einem Ueberdrusse des

*) 1. Corinth. 15, 54—56.

Lebens, mit einem Widerwillen gegen das Irdische, mit einem Trübsinn bei unsern Geschäften erfüllen. Das Leben hat viel Schönes und Köstliches und ist uns zu großen Zwecken gegeben. Wir sollen uns dieser schönen Gabe Gottes dankbar erfreuen; wir sollen Gutes schaffen, so lange es Tag für uns ist, ehe denn die Nacht kommt, wo Niemand wirken kann. Nur dann können wir getrost scheiden von der Erde, wenn wir unsre Zeit auf derselben gut angewendet haben. Nur dann werden wir mit freudiger Hoffnung in die Ewigkeit hinüberblicken können, wenn wir richtig vor Gott gewandelt und in unsern Werken ein ehrenvolles Andenken auf der Erde zurückgelassen haben. Es war des Herrn Speise, den Willen Dessen zu thun, der ihn gesandt hatte, und zu vollenden das Werk, das ihm aufgetragen war. Bis zum letzten Hauche seines Lebens war er thätig in seinem Berufe, und noch vom Kreuze herab spendete er seinen Segen über Alle, die ihm nahe standen.

Nur drei Jahre lang hatte der Herr gewirkt auf dieser Erde. Aber wie viel Großes, Herrliches und Segensreiches hat er ausgeführt in diesem kurzen Zeitraume! Ein Reich hat er gegründet, das keine Macht der Erde erschüttern kann noch wird. Thaten hat er vollführt, gegen welche aller Glanz des Ruhms, der die größten und gewaltigsten Männer umstrahlt, erlöschen muß. Wahrheiten hat er verkündet, die ihre göttliche Kraft an allen künftigen Geschlechtern bewähren werden. Quellen des Lichtes, des Trostes und des Segens hat er geöffnet, die sich in alle Ewigkeit ergießen. Ein Heil hat er aufgerichtet, das Leben und Erquickung über alle Mühselige und Beladene auf dem ganzen Erdkreise bringt. Was habe denn ich dagegen gethan nach der Kraft, die Gott

mir gegeben, nach den Mitteln, die mir zu Gebote standen, nach den Gelegenheiten, die sich mir zum Guten darboten? Kann ich auch wohl, wenn die Stunde des Todes bald hereinbräche, mit meinem Herrn sagen: „es ist vollbracht!“ — Ach nein, ich habe Manches versäumt, Manches nur halb gethan, viel Gutes unterlassen, nicht jegliche Kraft geübt und angewendet. Der Gedanke an den Tod soll mir heute eine dringende Aufforderung sein zu gewissenhafter Treue im Dienste des Herrn, zur thätigen Liebe gegen meine Mitmenschen, zur freudigen Erfüllung aller meiner Pflichten. So verliert, im Lichte des Auferstandenen, der Tod seine Schrecken, und ich kann getrost und mit voller Zuversicht sagen: „in deine Hände, o Vater, befehle ich meinen Geist.“

An deinem Altar, du gekreuzigter Heiland, erscheine mir der Tod als ein freundlicher Bote des Himmels, als ein Diener Gottes, der mich hinüberführt in meine eigentliche Heimath. Deine Ruhe und Standhaftigkeit, dein getroster, gottergebener Sinn lehre mich den letzten Freund ruhig und gelassen aufnehmen. Damit nichts meinen Abschied verbittere, will ich mich reinigen von allen Befleckungen der Sünde und alle Pflichten meines Berufs treu erfüllen. Jeden Augenblick meiner Zeit will ich sorgsam benutzen, damit ich noch recht viel Gutes vollbringe auf Erden. So wird mir der Tod einst als ein willkommener Freund erscheinen, der mich nach vollendetem Tagewerk in die Heimath führt, als ein Erlöser von allem Uebel, der die gefesselte Seele aus den Banden des Leibes befreit, damit sie in der Gemeinschaft mit Jesu dort oben das Abendmahl feire in dem himmlischen Jerusalem.

Was noch kein Auge je gesehn,
Was noch kein Ohr vernommen,

Was noch in keines Menschen Herz
Und Sinne je gekommen:
Des Himmels höchste Seligkeit
Hält seinen Kindern Gott bereit.

18. Alles erinnert uns an unsere Unsterblichkeit, wenn wir das Abendmahl genießen.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten und der Erstling worden unter Denen, die da schlafen.
1. Corinth. 15, 19 u. 20.

Ich freue mich der frohen Zeit,
Da ich werd' auferstehen;
Dann werd' ich in der Herrlichkeit
Dich, Gott, mein Heiland, sehen.
Dann werd' auch ich,
O Herr, durch dich
Verkärt mit allen Frommen
Zur Ruh' des Himmels kommen.

Ja, Herr, du führst sie einst heran,
Die Stunde der Erlösung,
Die Stunde, da ich hoffen kann
Trost, Freiheit und Genesung;
Da, Engeln gleich,
Im Himmelreich
Mich Friede, Licht und Leben
In Ewigkeit umgeben.

Da hoff' ich dann mit Freudigkeit
Vor dir, mein Haupt, zu stehen,
Und mit dir in die Herrlichkeit
Frohlockend einzugehen.
O hilf du mir
Aus Gnaden, hier
Zum Glück der Ewigkeiten
Mich würdig zu bereiten.

Die stille Ruhe, mit welcher Jesus Vorbereitungen zu seinem Tode traf, der heitere Ernst, mit dem er zu den Jüngern von seinem nahen Hingang sprach, der gefaßte Muth, mit dem er den letzten martervollen Stunden seines Lebens entgegen sah — dieser fromme, heilige, gottergebene Sinn ging aus der lebendigen, siegreichen, über alle Noth der Erde ihn mächtig emporhebenden Empfindung seiner ewigen Kraft und Herrlichkeit hervor. Er wußte, daß sein Werk über alle kommenden Jahrhunderte hinausreichen, daß sein göttliches Wesen die Majestät Gottes wieder annehmen, daß aus seinem dunklen Kreuze ein neues, lichtes Leben erblühen werde. Darum tröstet er seine zagenden Jünger; er verspricht, sie nach wenig Tagen wieder zu sehen; er nennt seinen Tod einen Hingang zum Vater, eine Erhebung zur Herrlichkeit; er sagt ihnen ausdrücklich: es ist euch gut, daß ich hingehe zu meinem Vater und für euch wirke am Throne Gottes. Und um das hohe Gefühl der Unsterblichkeit allen Denen mitzutheilen, die sich jemals zu ihm bekennen würden, um den Glauben an einen höheren vergeltenden Zustand nach dem Tode in allen Gläubigen recht fest und gewiß zu machen, verordnet er noch beim Abschiede jenes heilige Mahl, zu welchem ich mich jetzt mit gleichgesinnten Glaubensgenossen versammeln werde.

Mein Geist fühlt sich erhoben über den Staub der Erde und über die Macht der Vergänglichkeit. Ich fühle mich versetzt in eine höhere Weltordnung, in das Reich seliger Geister, in das himmlische Jerusalem, wo viele tausend Engel den Heiligen preisen. Es sinkt der Vorhang, der von der bessern Welt mich trennt, und ich erkenne meinen Herrn in seiner himmlischen Verklärung. Ich sehe ihn als das Oberhaupt der Gemeinde, die sich auch in den Gefilden des Himmels um ihn versammelt. Von ihm ergießt

sich ein Strom des Lebens und der Erquickung über Alle, die in dem Glauben an Ihn Frieden und Seligkeit gefunden haben. Himmel und Erde werden vergehen, sein Wort aber bleibet in Ewigkeit. Er ist hingegangen, um auch uns eine Stätte zu bereiten in des Vaters Reich, um Verheißungen zu erfüllen, die weit über alles Irdische hinausreichen. Wir treten beim heiligen Abendmahl mit ihm in die innigste Gemeinschaft, werden seines Wesens theilhaftig, und sind Miterben seiner Unsterblichkeit. Wer den Ueberwinder des Todes, den Geber der Unsterblichkeit vor sich sieht, wer das heilige Mahl feiert, das er noch beim Eingange in die Ewigkeit gestiftet hat, der kann an seiner ewigen Erhaltung nicht zweifeln, der muß sich seiner höchsten Bestimmung bewußt werden. Wir nehmen in dem Brote und Weine Christum wahrhaftig in uns auf, so daß wir sagen können: „so lebe ich denn nun, doch nicht Ich, sondern Christus lebet in mir.*) Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“**)

Wohin das Abendmahl Jesu kam, da ist auch die Hoffnung der Unsterblichkeit erwacht, da hat die menschliche Natur ihre Bestimmung zu derselben fühlen lernen, da hat man in Christus den Friedensfürsten, den Sieger über Tod und Grab, den Auferstandenen erkannt, der in sich die Natur des Menschen verklärt und verherrlicht hat. Dieser Kelch, sprach der Herr, ist das neue Testament in meinem Blut. Eine höhere Verbindung ist durch die Vereinigung mit Christo angeknüpft, eine Verbindung, die über alles Irdische weit hinaus bis in den Himmel reicht, eine Ver-

*) Gal. 2, 20. 2. Cor. 13, 5.
**) Röm. 14, 8. 1. Theff. 5, 10.

bindung, die bei gereinigtem Herzen uns zum Anschaun Gottes führen wird. „Ich will, mein Vater, sprach der Herr, daß, wo ich bin, sollen auch die sein, die du mir gegeben hast." Welch ein Unterpfand unserer Würde, welch eine Versicherung, daß wir ewig und unvergänglich sind, daß unser Dasein nur in Gott selbst endet! Die unendliche Vollkommenheit Gottes sollen wir uns zum Ziel unsers Strebens machen; wie grenzenlos muß die Laufbahn sein, die wir zu durchwandeln haben!

Selbst die Sünde, der Leute Verderben, macht uns nicht unfähig, in das ewige Leben einzugehen. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."*) Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht. Für uns Alle hat er ihn dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken? So wir nun Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, da wir doch Feinde waren, wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, da wir nun versöhnet sind?**) So verschwindet sie denn, jene Furcht, jene peinliche Angst, jene bange Verzagtheit, die uns von Gott zurückschreckt, wenn wir seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit und unsrer Sündhaftigkeit gedenken. Keine Kluft scheidet mehr den Himmel von der Erde. Wie Christus um unserer Sünden willen dahingegeben, so ist er um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Würde auch Gott Den, der sich als das Opfer für unsre Sünden darstellte, der sich als den Erwerber und Stifter unsers

---

*) Joh. 3, 16; 15, 13. Röm. 5, 8.

**) Röm. 8, 32; 5, 10; 4, 25. 2. Corinth. 5, 15. 1. Petri 2, 24. Tit. 2, 14.

Heils ankündigte, würde Gott Jesum durch eine wunderbare Erweckung vom Tode für seinen Gesandten erklärt, ihn öffentlich als seinen Sohn gerechtfertigt haben, wenn nicht sein Rathschluß höhere Absichten mit dem Menschengeschlecht hätte, wenn nicht alle Gläubige und Fromme zu immer höherer Vollkommenheit emporgeführt werden sollten? Immerhin sei es mir unerklärlich, wie Gott die Folgen der Sünde aufheben und Strafen derselben mir wirklich erlassen könne; immerhin zeige mir die Vernunft eine Menge von Bedenken und Schwierigkeiten, die ich nicht zu lösen vermag. Daß ich Verzeihung bedarf, ach das sagt mir das bange Herz, und die Sehnsucht, die schmachtende Sehnsucht nach Vergebung regt sich in meinem Innern, so oft ich beim Bewußtsein meiner Sünden an den Allmächtigen denke, der seiner nicht spotten läßt. Soll mir die Auferweckung, soll mir der Sieg, soll mir die Verherrlichung Dessen, der Verzeihung versprochen und erworben hat, nicht Beweis und Bürge sein, daß Gott höhere Absichten mit uns erreichen, daß er uns zu fortschreitender Seligkeit führen will?

Und würde der Höchste seinen Sohn geopfert haben für Kinder des Staubes, die unter Mühe, Kampf und Sorgen die kurze Spanne des irdischen Lebens durchlaufen und dann zur ewigen Nacht hinuntersteigen? die heute gerufen aus dem todten Nichts, morgen wieder hinabgeschleudert werden in das öde, leere Nichts? die kaum einige flüchtige Blicke in die unendliche Schöpfung Gottes thun, nur ahnen, wünschen, hoffen, nach dem Höchsten schmachten, und dann wie die Thiere des Feldes in völliger Bewußtlosigkeit enden? Wozu ein himmlischer Gesandter unter Geschöpfen, die mit dem Himmel nichts zu thun haben? Wozu der Tod des Gebenedeieten für Elende, die

den Ruin des Leibes nicht überleben und mit demselben in Staub und Asche verwandelt werden? Wäre nicht Alles widersinnig und zwecklos, wäre der Tod des Herrn nicht ohne allen Werth und Nutzen, wenn wir als flüchtige Erscheinungen der Zeit auch in und mit der Zeit untergingen?

Lebt doch auch der Auferstandene in der unsichtbaren Welt als unser Herr, als das Oberhaupt seiner Gemeinde, als der ewige und mächtige Schutzherr seiner Kirche. Habe ich doch in ihm ein unleugbares Beispiel, daß die Seele beim Tode des Leibes nicht stirbt, sondern in ein neues, besseres Leben übergeht. Einen Mittler sehe ich in dem verklärten Gottessohn, der ewig bleibt und ein unvergängliches Priesterthum hat, daher auch selig machen kann Alle, die durch ihn zu Gott kommen; einen Retter, der darum gestorben und auferstanden ist, daß er über Todte und Lebendige Herr sei.*) Alles ruft uns aufwärts, wenn wir am Altare des Herrn stehen. Da lösen sich die Bande, die uns an die Erde fesseln; da wird es uns klar, daß wir hier nur Fremdlinge sind und ein höheres Vaterland haben; da empfindet es der Geist innig und stark, daß er dem Himmel angehört, daß er von Gott ausgegangen ist und zu Gott wieder zurückgeführt werden soll.

Ist nicht auch das Band der Liebe, das uns beim heiligen Abendmahl verknüpft, ein festes, unauflösliches Band, das selbst die Hand des Todes nicht zu zerreißen vermag? Ist's doch ein Brot, das wir hier empfangen; so sind wir auch viele ein Leib, dieweil wir Alle eines Brotes theilhaftig sind.**) Alles, was uns im gewöhnli-

---

*) 2. Corinth. 5, 15. Röm. 14, 7 u. 8.

**) 1 Corinth. 10, 17. Röm. 12, 5.

chen Leben trennt, verschwindet hier. Der wilde Sturm feindseliger Leidenschaften schweigt vor dem Altare des Gekreuzigten. Hier herrscht Eintracht und Friede. Die Liebe Dessen, der uns geliebt hat bis in den Tod, soll uns mit einem herzlichen Brudersinn zur Versöhnung, zur Einigkeit, zur Sanftmuth und aufrichtigen Freundschaft führen. Nicht für wenige Tage des irdischen Lebens, für die Ewigkeit, für das Reich Gottes im höheren Lichte ist dieser heilige Bund der Liebe geschlossen. Daher die reine Wonne des Himmels, die unsern Geist beim heiligen Mahl erfüllt; daher das völlige Vergessen alles Dessen, was in der äußeren Welt uns drückt und plagt; daher das selige Ruhen in Gott und das Vorgefühl der Engelsfreuden.

Mittler unsrer Aller, Geber des Lebens und der Unsterblichkeit, o dieses Vorgefühl des besseren Lebens schenk' auch mir, wenn ich hinzutrete, um die geweihete Speise zu empfangen. Hast du uns doch um deinen Tisch versammelt, daß wir uns deines Hingangs freuen und uns als Erlösete betrachten, die dir einst Alle folgen sollen in die Herrlichkeit. O laß die lebendige Kraft mich empfinden, die du in dein Abendmahl gelegt hast; laß mich alle Noth vergessen und versetze mich in jene Welt, wo der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid, noch Geschrei und Schmerzen. Wie selig ist die Seele, die dich kennt! wie reich an Freuden das Herz, worin du wohnst! Und welche Wonne wird über uns kommen, wenn der Tod die irdischen Bande gelöset hat und der Geist zurückkehrt in seine Heimath, hinauf zu dir und deiner Herrlichkeit! wenn wir unsern Heiland erblicken im Himmelsglanz und unsre Lieben in ihrer lichten Verklärung; wenn die Welt überwunden ist und aller Schmerz und Jammer der Erde; wenn wir die Wahrheit schauen und die Sünde keine Macht

mehr über uns hat. O Herr, mein Gott, hilf mir zu deinem himmlischen Reiche durch Jesum Christum. Amen.

Wird es nicht Freude sein,
Nach gläubigem Vertrauen,
Dort meinen Heiland schauen,
Und zu ihm gehen ein;
Mit himmlischem Entzücken
Das Herz an ihm erquicken,
Wird das nicht Freude sein?

Wird es nicht Freude sein,
Wenn, die der Tod genommen,
Uns dann entgegen kommen
Und jauchzend holen ein?
Wenn wir in Lieb' umfassen
Die weinend wir verlassen;
Wird das nicht Freude sein?

Wird es nicht Freude sein,
Wenn frei von Schmerz und Klage,
Vom Wehe ird'scher Tage
Wir wandeln engelrein!
Wenn wir von Fehl und Sünden
Dort keine Spur mehr finden;
Wird das nicht Freude sein?

Wird es nicht Freude sein,
Wenn aus des Himmels Sphären
Des Höchsten Lob wir hören
Von tausend Engelein?
Wenn sie mit süßem Klingen
Ihr dreimal Heilig singen;
Wird das nicht Freude sein?

Dritter Abschnitt.

Betrachtungen und Gebete

nach dem Heiligen Abendmahl.

1. Dankgebet nach dem Abendmahl.

Saget Dank allezeit für Alles Gott und dem Vater im Namen unsers Herrn Jesus Christus. Ephes. 5, 20.

Dein bin ich, Herr! Laß mich mit dir
Zur sel'gen Heimath streben.
Die Welt vergeht, die Jahre hier
Entfliehn; es eilt das Leben.
Des Leibes Kräfte nehmen ab,
Zum Staube sinkt der Staub ins Grab;
Wir kommen rasch zum Ziele.

Dort waltet lauter Heiligkeit,
Vollkommner als hienieden;
Dort ruht der Kämpfer nach dem Streit
In ew'gem Gottesfrieden.
Laß, Herr, mich zu des Himmels Höhn
Durch Glauben, Lieb' und Hoffnung gehn,
Und einst dein Antlitz schauen.

Ich danke dir von Herzen, mein göttlicher Erlöser, für die Gnade, die du mir im heiligen Abendmahl erwiesen, für allen Trost, mit dem du meine Seele erquicket hast. Wie wallt mein Herz voll dankbarer Liebe gegen dich! Wie ist Alles in mir Verehrung, Dank und Freude! Meine Seele erhebe den Herrn, und mein Geist freue sich Gottes, meines Heilandes, der mich vom Verderben der Sünde errettet, mir die Rechte der Kindschaft erworben und mich zur seligen Gemeinschaft mit Gott geführet hat. Deine große Liebe durchdringe mein ganzes Herz, erfülle mich mit reiner Freude und mit seligen Hoffnungen. Sie

ertödte jede Neigung zum Bösen, jeden Hang zur Sünde, erneue mich im Geiste der Gerechtigkeit und Wahrheit, stärke mich zur Frömmigkeit und Tugend, und erfülle mich mit heiliger Ehrfurcht vor dir, meinem himmlischen Vater. Ich habe mich heute von Neuem zu deinem Dienste verpflichtet und dir Gehorsam gelobt bis in den Tod. O daß ich immer vor deinen Augen wandeln und deine Gebote halten möchte Tag und Nacht! daß kein eitler Glanz das Auge blenden, kein falscher Wahn das Herz berücken, keine Thorheit der Welt die heilige Wahrheit entstellen möchte! Bewahre mich, mein Vater, vor solchem Undank und vor dem Mißbrauch deiner unerschöpflichen Gnade. Sei du in mir Schwachen mächtig; befestige meine guten Entschlüsse, stärke mich in der Stunde der Versuchung und behüte mich vor Stolz und Sicherheit. Erhalte mein Herz bei dem Einen, daß ich deinen Namen fürchte und deine Wege wandle. Regiere meinen Geist, mein Herz und alle meine Gesinnungen und reinige sie von den Befleckungen der Sünde, auf daß ich meine Heiligung in deiner Furcht vollende. So werde ich den guten Kampf kämpfen, den Glauben behalten und meinen Lauf glücklich vollenden. Ich werde aus deiner Hand dereinst die Krone der Gerechtigkeit empfangen und dir Preis und Ehre bringen in Ewigkeit. Amen!

2. Abendgebet am Communion-Tage.

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster! Des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.
Ps. 92, 2 u. 3.

Wie soll ich dir vergelten, getreuer Gott und Vater, alle Barmherzigkeit, die du immerdar an mir gethan und

auch heute mir erwiesen hast? Dein Aufsehen hat meinen Odem bewahret, deine Liebe mein Leben gefristet, deine Hand mich aus tausend Gefahren gerettet. Ich habe auch heute deine Freundlichkeit erfahren und deine Huld und Gnade an meinem Herzen empfunden. Mühselig und beladen kam ich zu dem Altar deines eingebornen Sohnes: gestärkt und erquicket verließ ich die heilige Stätte. Ich fand die Gewißheit deiner Gnade und den Trost der Vergebung der Sünden. Wie hoch erhebt es die Seele, daß du, Allmächtiger, der du der König aller Könige und der Herr aller Herren bist, der du selig machen kannst immerdar, daß du mein Vater bist, voller Huld und Gnade. Gedanken von dem, was wahrhaft groß und erhaben ist, von dem hohen Werthe, den der Mensch in deinen Augen hat, von der herrlichen Bestimmung, zu der du auch mich berufen hast, und von der Weisheit und Liebe, mit der du mich zu diesem Ziele führst; Empfindungen, wie alles sündliche Wesen mich entehrt und elend macht und wie der Ungehorsam gegen dich und deine heiligen Gebote in tiefes Verderben führt; aber auch Gefühle des lebhaftesten Dankes, daß ich durch deine Gnade frei geworden bin von der Herrschaft der Sünde und meine Seele sich erheben kann zu deiner Herrlichkeit; Entschlüsse, mich immerdar von deinem Geiste leiten zu lassen, Schmerz und Trübsal und den Tod nicht zu achten, wenn es die Ausbreitung deines Reiches, die Verherrlichung deines Namens und die Erfüllung deiner heiligen Gebote gilt: das Alles ist in mir lebendig geworden, als ich den Kreuzestod meines Erlösers mir vergegenwärtigte und alle die Segnungen, die aus demselben über mich gekommen, mir zueignete. Welchen Frieden, welche Freude, welche Seligkeit habe ich dabei empfunden!

Manches hat mich auch wohl heute wieder aus diesem Himmel auf die Erde herabgezogen und mich an das irdische Leben und seine Nichtigkeit erinnert. Ich fühle, wie unwürdig ich bin, dein Angesicht zu schauen, wie Vieles noch abgethan werden muß, ehe ich in deinem Lichte stehen kann. Nach deinem heiligen Willen soll ich noch auf dieser Erde leben und wirken, die mir verliehene Kraft weise benutzen, der Güter, mit welchen du mein Leben geschmückt hast, mich freuen und so lange es noch Tag für mich ist, thätig sein in guten Werken. Laß nur das Irdische nicht eine so große Gewalt über mich gewinnen, daß es mich abzieht von dir und meiner künftigen Bestimmung, und die Liebe zur Wahrheit und Gottseligkeit schwächt. Will es mich zur Untreue gegen dich und zur Gleichgültigkeit gegen die ewigen Güter verleiten, so erinnere mich durch deinen heiligen Geist an alle die Wohlthaten, die mir auch heute im heiligen Abendmahl zu Theil geworden, an alle die Segnungen, die durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus über mich gekommen, an alle die Gelübde, die ich dir und meinem Heilande mit willigem Herzen gethan habe. Allezeit mit dir im treuen Bunde, hoffe ich zu wachsen an Weisheit und Erkenntniß und dereinst theilhaftig zu werden der himmlischen Seligkeit.

Morgen gehe ich wieder an die Geschäfte, die du mir für das irdische Leben aufgetragen hast. O gieb, daß ich sie treu und gewissenhaft vollbringe und dabei auf Jesum schaue, der den schmerzlichsten Tod nicht achtete, um den großen Beruf seines Lebens ganz zu erfüllen. Laß mich, gleich ihm, in meiner Arbeit allein auf das sehen, was dir wohlgefällt. Ich gehe aus meiner Einsamkeit wieder in die Gesellschaft mit Menschen aller Art; o laß mich's nie vergessen, daß ich mit ihnen, als mit Gliedern

Eines Leibes, wovon Christus das Haupt ist, verbunden bin. Lehre mich die Schwachen tragen, die Verirrten zurechtführen, die Feindseligen versöhnen, die Betrübten trösten, die Trägen ermuntern, die Streitenden beruhigen. Kann ich auch nicht immer so fromme Gedanken in der Seele unterhalten als jetzt, so gieb doch, daß ich sie oft und gern in mir erneue und sie immer mehr im Herzen befestige. Ja, im Vertrauen auf deinen Schutz und deine Vatertreue gehe ich der Zukunft getrost entgegen und fürchte kein Uebel unter deiner Beschirmung. Du hast mir heute aufs Neue die Versicherung gegeben: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen!“ *) So geschehe dein heiliger Wille durch Jesum Christum. Amen.

3. Die erquickte Seele.

Meine Seele verlanget nach deinem Heil. Ps. 119, 81.

Frohe, sanft erquickte Seele,
Ach, du kamst, erlös'te Seele,
Kamst, Vergebung zu empfangen!
Denn dein Licht war aufgegangen!
Denn der Herr voll Heil und Gnaden
Hatte dich zu sich geladen,
Daß du deinen Bund erneutest,
Und dich seines Todes freutest!

Wie die Gottverlobten pflegen,
Eiltest du dem Herrn entgegen!
Denn der Schuld dich zu entladen,
Gab er seines Mahles Gnaden!
Ach, es war des Mittlers Wille,
Daß du nähmst aus seiner Fülle

*) Jes. 54, 10. Ps. 31, 8.

Neue Kraft und neue Triebe
Zur Verehrung seiner Liebe.

Gottmensch! und ich durfte nahen
Leben, Leben zu empfahen!
Ach, wie pflegt' ich oft mit Thränen
Mich nach deinem Mahl zu sehnen!
Ach, wie hat mich oft gedürstet,
Herr, mein Gott, nach dir gedürstet!
Heute ließest du mich nahen,
Leben, Leben zu empfahen!

Du, dem der Verklärten Schaaren,
Die, wie wir, auch Sünder waren,
Dank und Preis und Jubel singen,
Daß sie hier dein Mahl empfingen!
Sohn des Vaters, Licht vom Lichte,
Lamm, dem tödtenden Gerichte
Hingegeben! Heil der Sünder,
Retter, Todesüberwinder!

König! Hoherpriester! Lehrer!
Du, mein göttlicher Bekehrer!
Du, für meine Schuld Verbürgter!
Gottgeopferter! Erwürgter!
Ach! ich fiel zu deinen Füßen,
Und du ließest mich genießen,
Mittler, deine Himmelsspeise,
Mir zum Heil und dir zum Preise.

Zum Gedächtniß deiner Leiden
Und zum Vorschmack jener Freuden,
Die du, Gottmensch, mir erstrittest,
Als du unaussprechlich littest,
Als dich Todesschweiße deckten,
Dich die Schrecken Gottes schreckten,
Als du blutetest verlassen,
Ach von Gott, von Gott verlassen!

Deines Heils will ich mich freuen!
Dir will ich mich ewig weihen!
Eng ist deines Lebens Pforte!
Noch schau' ich im dunklen Worte!
Einst werd' ich dich ganz erkennen,
Ganz in deiner Liebe brennen!
Laß sie mich auch hier empfinden!
Hilf mir, hilf mir überwinden!

4. Kraft und Segen des heiligen Abendmahls.

Ich habe Gott von Angesicht gesehen und meine Seele ist genesen. 1. Mos. 32, 30.

Ich empfing das theure Pfand,
Seinen Leib, für mich gegeben,
Und sein Blut; ich nahm's und fand
Im Genusse Heil und Leben.
Preis dir, heil'ge Stiftungsnacht!
Ewig werde dein gedacht!

Mittler, auserwählter Freund,
Ursprung meiner reinsten Freuden,
Du hast dich mit mir vereint;
Nichts soll je mich von dir scheiden;
Ewig, ewig bist du mein,
Dein will ich auf ewig sein!

Wie war meine Seele voll Unruhe und mein Herz beschwert mit banger Sorge! Wie beugte mich das Gefühl meiner Sündhaftigkeit darnieder und wie erschrak ich bei dem ernsten Blick in das Innere! Wie viele Schwächen, böse Neigungen, üble Gewohnheiten und Gebrechen des Herzens zeigten sich mir! Wie viel Gutes hatte ich unterlassen aus Trägheit, Bequemlichkeit und Menschenfurcht! Ueberall Spuren eines sträflichen Leichtsinns, eines eitlen, thörichten Herzens, eines kläglichen Hochmuths. Und wenn

ich nun mein inneres Leben gegen das heilige Walten des Ewigen stellte, wenn ich meinen Wandel verglich mit dem Urbild alles Göttlichen, das uns gegeben ist in Jesu Christo, wenn ich all mein Thun nach den Forderungen des Sittengesetzes und nach den Geboten des göttlichen Worts abmaß — wie erfüllte da Betrübniß, Wehmuth und Reue das gebeugte Herz!

Da hörte ich das Wort der Gnade: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ Da kam mir der Huldvolle mit freundlich tröstenden Worten entgegen, erleichterte das schwerbeladene Herz, zeigte mir seine Wunden und Nägelmahle und verwies mich auf den Barmherzigen und Gnädigen, der mehr vermag, als wir bitten und verstehen. Ich sah mich in der erhebenden Gemeinschaft mit anderen Mühseligen und Beladenen, die Alle Wasser des ewigen Lebens trinken wollten aus dem unerschöpflichen Born der Gnade. Von dem Altare des Herrn kam uns der Friede Gottes entgegen und eine heilige Andacht hob das gläubige Herz hinweg über die engen Schranken dieses Lebens zu dem himmlischen Jerusalem, wo keine Thränen mehr fließen, kein Herz mehr bebt, kein menschlicher Fuß mehr gleitet. Ich fühlte mich frei von den Fesseln der Sünde, stand hochbegnadigt vor dem Throne der ewigen Liebe, und nur das Verlangen nach der Stetigkeit in der Tugend und in der himmlischen Weisheit erfüllte die Brust.

So gehe ich nun getröstet, gestärkt und erhoben von deinem Altar, mein Herr und mein Gott! Dein Nahesein hat meinen Geist geläutert und den gebeugten Sinn aufgerichtet. Wer bin ich, daß du mir so gnädig bist; und womit hab' ich es verdient, daß deine Liebe sich zu mir neiget? Du bist des Vaters eingeborner Sohn, höher als alle Engel des Herrn, mächtiger als die Diener seines

Willens, und doch trittst du im heiligen Abendmahle meinem Herzen so vertraulich nahe und hast dich auch für meine Beruhigung, für meine Rettung und Erlösung am Stamme des Kreuzes geopfert. O wie undankbar, wie herz- und lieblos müßte ich sein, wenn ich mich nicht zu dir hinwendete in treuer Ergebung, wenn ich nicht deinem erhabenen Vorbilde eifrig nachstrebte und in deiner Liebe mein Heil und meine Seligkeit suchte? Wer dich besitzt, der hat bei aller äußern Armuth ein volles Genüge und einen sicheren Reichthum. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Die Welt ist für Viele ein Sammelplatz unersättlicher Wünsche und Begierden — ach, mir erscheint sie jetzt so klein und armselig gegen die Fülle der Freuden, die ich in Christo gefunden habe. Das Leben würde mir ohne sein Licht ein Weg im finsteren Thale des Todes, ohne seinen Trost ein Ort des Jammers und Herzeleids, ohne seine Verheißungen eine düstre Nacht der Angst und Qual sein. So bleibe denn bei mir, mein Heiland, bis es Abend für mich werden will und die Nacht des Todes hereinbricht. Du wirst die Finsterniß desselben vertreiben und mich einführen in die ewige Herrlichkeit.

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen,
Wenn ich in deiner Liebe ruh'!
Ich traure nicht, was kann mich quälen?
Mein Licht, mein Trost, mein Heil bist du.
Bei dir vergess' ich meine Leiden,
Denn, o wie viele hohe Freuden
Genieß' ich nicht vereint mit dir!
Du bist mein Himmel auch schon hier.

Hab' ich, Erlöser, dich zum Freunde,
Was brauch' ich dann? Du sorgst für mich;
Hätt' ich auch eine Welt voll Feinde,
Ich bin getrost, ich trau' auf dich.

Trät' Alles wider mich zusammen,
Ich bebe nicht. Wer will verdammen?
Du hast für mich genug gethan;
Getrost geh' ich die Lebensbahn.

Gelobt seist du, o Freund der Seelen!
In deiner Huld wie wohl ist mir!
Was kann, da du mich liebst, mir fehlen?
Ich finde alles Heil in dir.
In noch so drückenden Beschwerden
Hab' ich den Himmel schon auf Erden,
Denn du bist stets durch Glauben mein,
„Mein Freund ist mein, und ich bin sein!"

5. Erinnerung an die Bestimmung unsers Lebens.

Trachten wir am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird uns alles Uebrige leicht zufallen. Matth. 6, 33.

Flüchtig sind der Erde Freuden,
Flüchtig wie die Blüthenzeit!
Nur ein Thor kann Den beneiden,
Der sein Herz den Sinnen weiht,
Und am Glück der niedern Welt
Seinen Geist gefesselt hält.

Reiße denn von schnöden Ketten
Deine freie Seele los.
Lerne deinen Himmel retten!
Sei für diese Welt zu groß!
Alles, was du siehst, zerstäubt;
Nur die Liebe Gottes bleibt.

Am Altare des Herrn ward mir der heilige Endzweck des Lebens in seiner ganzen Größe und Wichtigkeit sichtbar. Ich fühlte mich entrückt der dunklen niedrigen Ge=

gend, wo das wilde Heer der Leidenschaften sein arges Spiel treibt, wo das Blendwerk der Sinne die freie Seele in den Fesseln der Finsterniß hält, wo begierig nach Genuß und Vergnügen, wo unter Arbeiten, Verdrießlichkeiten und Beschwerden des täglichen Lebens die unruhige Menge sich hin und her bewegt. Zu einer Höhe sah ich mich erhoben, von welcher herab das Leben eine ganz andere Gestalt gewann, Alles sich nach den Regeln der Wahrheit und göttlichen Gnade ordnete, das Herz seinen Kummer vergaß und sich zu den Füßen des Welterlösers so unbeschreiblich wohl fühlte. Da vernahm ich die ernste Erinnerung an den wahren Endzweck des Lebens und fühle mich nun stark, ihm mit allem Eifer entgegenzustreben.

Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu worden. „Den Meinen, sagte mein Heiland, als er in der Halle Salomo's wandelte, gebe ich das ewige Leben, so daß sie nimmermehr umkommen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn Alle; Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen." *)

Beim heiligen Abendmahl erklären wir uns als Mitglieder eines Bundes, der alle treuen Jünger Jesu zu einem frommen und heiligen Leben vereinigt, der ihnen die Kreuzigung sinnlicher Lüste und Begierden zur strengsten Pflicht macht, der sie durch treue Tugendübung zur wachsenden Aehnlichkeit mit Gott führen will. Wir huldigen hier einem Herrn, der alle seine Neigungen einem heiligen Gesetz unterwarf und sie durch die treueste Liebe zu seinem himmlischen Vater beherrschte. Er ließ sich weder durch den Glanz eitler Ehre und durch den Reiz

*) Joh. 10, 28 u. 29; 14, 28. 2. Cor. 5, 17.

äußerer Macht, noch durch die Lockungen der Verführung und durch die Schrecknisse drohender Gefahren von dem Wege abbringen, den ihm Gott zur Erlösung des menschlichen Geschlechts vorgezeichnet hatte. Er war Gott gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Wir essen beim Bundesmahle das Brod und trinken den Kelch als immerwährende Denkmale jenes heldenmüthigen Todes. Alles sagt uns hier, daß Befriedigung sinnlicher Neigungen nicht die Bestimmung unsers Lebens sein kann. Die ernste heilige Stille, die einfache erhabene Feier demüthigt unsre Neigungen und bringt sie zum Schweigen. Aufwärts, auf Gegenstände, die außer dem Gebiete der Sinnlichkeit liegen, auf Pflichten, Geschäfte, Erwartungen, mit welchen des Fleisches Triebe nichts zu thun haben, wird der Geist unwiderstehlich hingezogen.

„Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut," sprach der Herr, als er bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls den Jüngern den Kelch reichte. Eine andere Ordnung der Dinge, zu der sein Tod den Grund legen sollte, einen besseren und erhabeneren Bund, als der mosaische war, kündigt Jesus hier an. Zu dieser Ordnung bekennt, zu diesem Bunde weihet sich, wer den Kelch desselben empfängt. Das Hauptgesetz dieser neuen heiligen Verfassung aber ist: „Ihr sollt vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist." *) Und um das unendlich erhabene Muster, das Jesus den Geweihten des neuen Bundes hiemit anwies, ihnen näher zu bringen, es ihrer Schwachheit faßlicher und anschaulicher zu machen, trat er in die Mitte zwischen Gott und unser Geschlecht, und ruft uns zu: „Wer mich siehet, siehet den Vater; so

*) Matth. 5, 48; 19, 2. 3. Mos. 11, 44.

ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe." *) Nichts Geringeres also als Aehnlichkeit mit Gott und seinem Sohne, als möglichste Theilnehmung an der Weisheit, an der Heiligkeit, an der Wirksamkeit, und so freilich auch an der Seligkeit Gottes und seines Sohnes ist das Ziel, welches uns vorgesteckt ist. Ein freies, unermüdetes Emporstreben zu diesem Ziele, eine immer fortschreitende Annäherung zu demselben, das soll unser Hauptgeschäft sein. Der Geist ist es, durch den wir allein mit unserm Schöpfer verwandt sind. Die Forderungen der Vernunft, die Erinnerungen unsers Gewissens, das heilige Gesetz Gottes sollen wir hören und ihm Alles unterwerfen. Reich zu werden an Erkenntniß und Weisheit, an Tugend und guten Werken; zu wachsen an Gnade bei Gott und den Menschen: darauf soll unser immerwährendes Bestreben gerichtet sein. Wir sollen kommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler Tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten und zu dem Mittler des neuen Testamentes, Jesu. **)

Das Alles stellte mir das heilige Bundesmahl lebendig vor die Seele. Es erinnerte mich recht anschaulich und nachdrücklich an den erhabenen Zweck meines Daseins. Nun will ich auch mit Ernst mich bemühen, Dem immer ähnlicher zu werden, an dem der Vater sein Wohlgefallen hatte, der heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sün-

*) Joh. 12, 45; 14, 9; 17, 21.

**) Hebr. 12, 22—24. Ps. 68, 17. Jes. 2, 2.

dern abgesondert war, der mir von Gott gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und zur Erlösung.*) Auch meine Sünden hat er geopfert an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß ich, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit lebe.**) Darum will ich keine Anstrengung und kein Opfer scheuen, um den Geist von Vorurtheilen und Irrthümern zu befreien, um das Herz von unwürdigen Gefühlen und Gesinnungen zu reinigen, um jede böse Gewohnheit abzulegen, Fehler zu verbessern, Begierden zu bekämpfen und die Macht der Leidenschaften zu brechen. Erfülle an mir, o Gott, was du deinem Volke verheißen hast: „ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein."***) Du aber, der du mich geliebt mit dem treuen Sinn eines guten Hirten, und mich erkauft hast mit deinem Blute, reich' mir deine Hand, auf daß ich sicher gehe auf dem trüglichen Wege des Lebens, das erhabene Ziel meiner Bestimmung nie aus den Augen verliere, gegen alle Anfechtungen ritterlich kämpfe und siegreich überwinde.

In dir ist der Weisheit Fülle,
Du nur zeigst, was mich beglückt,
Durch dein Wort nur wird mein Wille
Niedrer Erdenlust entrückt.
Es mögen die Klugen der Welt dich verachten;
Ich will dein Verdienst, Herr, mit Ehrfurcht betrachten.
Wer hat doch die Menschheit erquicket wie du?
Wer brachte mehr Licht ihr, mehr Segen und Ruh'?

---

*) Marc. 9, 7. Hebr. 7, 26. 1. Corinth. 1, 30.
**) 1. Petri 2, 24. Jes. 53, 4. 1. Joh. 3, 5.
***) 2. Corinth. 6, 16.

Darum sollst du mir das Eine,
Jesus, du mein Alles sein.
Siehe, ob ich's redlich meine!
Ewig, ewig bin ich dein!
So segne mit Kraft mich, stets weiser auf Erden,
Entsündigt, geheiligt, dir ähnlich zu werden,
Und treu dir zu bleiben im Leben und Tod,
Dies, Herr, ist das Eine; dies Eine thut noth.

6. Möchte Gott in meinem Hause wohnen!

Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.
Josua 24, 15.

O selig Haus, wo man dich aufgenommen,
Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ;
Wo unter allen Gästen, die da kommen,
Du der gefeiertste und liebste bist;
Wo Aller Herzen dir entgegenschlagen,
Und Aller Augen freudig auf dich sehn;
Wo Aller Lippen dein Gebot erfragen,
Und Alle deines Winks gewärtig stehn.

O selig Haus, wo Mann und Weib in einer,
In deiner Liebe eines Geistes sind,
Als Beide eines Heils gewürdigt, Keiner
Im Glaubensgrunde anders ist gesinnt;
Wo Beide unzertrennbar an dir hangen,
In Lieb' und Leid, Gemach und Ungemach,
Und nur bei dir zu bleiben stets verlangen
An jedem guten wie am bösen Tag.

Welch ein Friede, welch ein freundliches Wesen, welch stilles Lebensglück in einem Hause, in welchem Gott reichlich und täglich wohnet! Hier wird neben dem Irdischen auch das Himmlische in seiner Wichtigkeit erkannt und mit vereintem Streben gesucht. Jeder treibt den Beruf seines

Lebens nicht nach eigener Willkür, sondern im Namen und nach dem Willen Gottes. In Aller Gemüthern ist der lebendige Glaube an den Höchsten herrschend und offenbart sich durch Dankbarkeit gegen seine Wohlthaten, durch Vertrauen auf die Weisheit seiner Fügungen und durch treue Erfüllung seiner Gebote. Diese Frömmigkeit ist also weder ein müßiges Grübeln über Gottes Dasein und Wesen, noch ein geheimnißvolles Ringen nach seiner besondern Gunst, sondern die gemeinsame stille Verehrung des höchsten Gebieters über alle Dinge mit einem freien Geiste, und aus einem reinen Herzen. Die sanften Bande gegenseitiger Zärtlichkeit und Liebe umschlingen Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, Herrschaften und Dienstboten. Dies kann nur geschehn, wenn es von dem Hause heißt wie von dem des Königischen im Evangelio: „Der glaubte an Ihn mit seinem ganzen Hause." *) Ist Christus im Hause, so werden alle bösen Geister hinausgetrieben. Da ist kein Streiten und Hadern, kein Schelten und Toben, keine Ungefälligkeit und Rechthaberei, aber desto mehr Liebe und Güte, Geduld und Nachsicht, Mitleid und Mitfreude, Friede und Eintracht. So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied herrlich gehalten wird, so freuen sich alle Glieder mit. Der friedliche Einklang der Herzen gehet von Christus aus. Alle sind Glieder seines Leibes, Erben seiner Zukunft, Wesen, geschmückt mit einerlei Würde der Heiligen Gottes und berufen zu einerlei Hoffnung des ewigen Lebens. Was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist und wohllautet, **) das wird im Hause gepflegt, genährt und heimisch gemacht. Es ist die Grundlage der Hausordnung.

---

*) Joh. 4, 53. **) Phil. 4, 8.

Ein solcher liebevoller, zutraulicher Sinn zieht auch entfernte Angehörige, Freunde und Nachbaren in den frohen häuslichen Kreis. Die gemeinschaftliche Geschäftigkeit der Hausgenossen, die gegenseitige Annäherung ihrer Herzen, die Unbefangenheit und Offenheit, mit welcher sie sich ihre Gedanken, Wünsche und Empfindungen mittheilen, ja selbst häusliche Leiden, Krankheiten und Verluste befördern und befestigen den frommen Sinn, wecken ein stilles Sehnen nach dem Höheren und Besseren, erwärmen und beleben die Gemüther für das Heilige und Gute, und öffnen das Herz für die Empfindungen treuer Liebe und aufrichtigen Wohlwollens. Wo nur wahre Häuslichkeit wohnt, da wird sich auch die Frömmigkeit bald zu ihr gesellen; sie wird die Wohnung lieblich schmücken und der wahren Freude die Thür öffnen; da wird sich ein stiller Tempel bauen, wo Jeder durch freudiges Rechtthun dem Herrn dient und die Opfer des Danks, der Liebe und des Vertrauens ihm willig darbringt.

Der Vater des Hauses leuchtet Allen voran durch sein ehrwürdiges Beispiel. Wie Christus das Haupt der Gemeinde, so ist er das Haupt des Hauses. Man findet ihn immer gewissenhaft in der Erfüllung seiner Pflichten, fleißig bei seiner Arbeit; er ordnet Alles mit weisem, verständigem Sinne, giebt nie durch leichtsinnige Reden oder unsittliche Handlungen Anstoß und Aergerniß, wandelt immer, eingedenk seiner Würde und Bestimmung, vor den Augen Gottes, und offenbart bei allem Wechsel des Schicksals die große Kraft und siegende Gewalt des Glaubens. Die Hausfrau waltet still und freundlich im Hause, legt nie die lässigen Hände in den müßigen Schooß, sucht durch weise Sparsamkeit zu erhalten, was des Mannes Fleiß erwarb, will nicht glänzen vor den Augen der Welt, sondern

nur sich schmücken mit frommer Sitte, mit häuslicher Tugend und christlicher Demuth, wie die frommen Frauen im Evangelio.

Beide Ehegatten weihen ihre Liebe und heiligen ihr Leben durch einen ächt christlichen Sinn. Gott preisen sie als den freundlichen Geber jedes Glücks mit vereintem Danke, tragen aber auch mit kindlicher Ergebung jede Widerwärtigkeit. Dem Leichtsinn, der Frechheit und dem Laster verwehren sie jeden Zugang zu ihrer Wohnung, lassen das Niedrige und Schlechte unter sich nicht aufkommen und betreiben mit Ernst und Liebe die Erziehung der Kinder, die Veredlung ihrer Angehörigen und die Besserung ihrer Untergebenen. Mit jedem Morgen und jedem Abend versammeln sie die Genossen des Hauses zu einem frommen Gebet, auf daß an's Ewige und Unvergängliche das kurze flüchtige Leben geknüpft werde. Mit jedem Feiertage des Herrn treten sie aus dem stillen häuslichen Kreise in das Haus der Andacht, um mit der frommen Gemeinde den Unsichtbaren zu preisen, um sich für die Mühen und Sorgen des Lebens zu stärken und über den Kreis der Vergänglichkeit hinaus zu den lichten Höhen der Unsterblichkeit sich zu erheben. Oft und gern kommen sie zum Altar des Gekreuzigten und heiligen ihre Liebe durch das Andenken an die höchste und heiligste Liebe, die für uns gegangen ist in den Tod. Sie forschen fleißig in der Schrift und lassen sich durch ihre Aussprüche leiten zu allen Geschäften, Sorgen, Gefahren und Freuden des Lebens.

Mit zärtlicher Liebe und emsiger Dankbarkeit hangen in einem frommen Familienkreise die Kinder an den treuen Eltern. Von der frommen Mutter und dem redlichen Vater in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen,

bleibt der Sohn des Hauses gegen Ungebundenheit und Zügellosigkeit verwahrt und wird zu dem ernsten Beruf des Lebens mit Fleiß und Sorgfalt sich vorbereiten. Die Tochter aber blühet auf in Frömmigkeit, dem schönsten und unvergänglichsten Schmuck ihres Geschlechts, in Sittsamkeit und Unschuld, rein von der Thorheit und dem Verderben der Welt. Die Kinder leben zum Glück und zur Freude ihrer Eltern, kommen allen ihren Wünschen zuvor und suchen ihnen die Tage des irdischen Lebens leicht und angenehm zu machen. Sie betrachten ihre Eltern als die Stellvertreter Gottes, durch welche der himmlische Vater ihnen allen leiblichen und geistigen Segen ertheilt. Der Eltern letzter Segen und heißes Flehen gehet zu Gott, und Gott erhört das segnende Gebet.

Wenn solche Frömmigkeit in einem Hause wohnt, und die Genossen desselben von ihrem Geiste beseelt und geleitet werden; wenn Gewissenhaftigkeit und Treue, Menschenliebe und Wohlwollen, Friede und Sanftmuth, Zucht und Ehrbarkeit ihr ganzes Betragen leiten: so werden auch die Diener des Hauses von solchem Geiste ergriffen und durchdrungen werden. Der Verwilderte wird besänftigt, der Ungebesserte zum Nachdenken, der Leichtsinnige zum Ernst und der Lasterhafte zur Tugend gebracht werden. Das Heilige und Gute hat eine gewaltige Kraft. Es vereinigt, was getrennt war; es bessert, was verloren schien; es macht leicht, was unerträglich war. So wohnet Zufriedenheit, Friede, Freude und Frömmigkeit in einem Hause, in welchem Gott wohnet. So verbinden Liebe, Vertrauen und Achtung alle Genossen der Familie und weihen das Haus zum Tempel des Herrn. Da ist gut sein, da möchte man Hütten bauen und immerdar bleiben. Der Segen Gottes bleibt in solchem Hause nicht aus. Alle Kräfte

sind hier in reger Thätigkeit. Jeder denkt in seiner Weise: „es ist meine Speise, daß ich thue den Willen Deß, der mich gesandt hat." Gott hat ihn an die Arbeit gestellt; zu seiner Ehre und zu seinem Wohlgefallen verrichtet er sein Tagewerk. Der Herr verlangt nicht mehr von einem Haushalter, denn daß er treu erfunden werde. Das steht den Hausgenossen in ihrem Berufe immer vor Augen, und so bedürfen sie keines Aufsehers, der dabei steht. Ihr Zeuge ist der Allwissende und die kräftigste Triebfeder zu unermüdlicher Thätigkeit das eigene Herz. Darum sind die Erfolge so erwünscht. Das Haus blühet; die Kinder gerathen; die gewissenhafte Anwendung der Zeit hält vom Bösen zurück. Das stets sich erneuende Bewußtsein erfüllter Pflicht und das stille Fortgehen im Geleise der göttlichen Ordnung giebt einen Selbstgenuß und eine Lebensfreude, die auf keinem andern Wege möglich ist. Zeitlicher und ewiger Beruf durchdringen sich in solchem Hause und fördern sich gegenseitig.

Lebhaft habe ich dies gefühlt und erkannt, als ich aus dem stillen häuslichen Kreise mit den Meinen heraus in den Kreis theurer Glaubensgenossen trat und ich mich mit ihnen um den Altar des Weltheilandes versammelte. Da sahe ich viele Ehegatten mit ihren Kindern und Freunden in frommer, heiliger Andacht die Pfänder der höchsten Liebe empfangen. Der Geist des Friedens war über die ganze Versammlung ausgegossen. Auch ich fühlte mich mit erhöheter Liebe zu den Meinen hingezogen. Sie wurden mir theurer als Mitgenossen der Seligkeit, als Miterlösete durch unsern Herrn Jesum Christum. O so will ich ihn denn festzuhalten suchen in meinem Hause, den Geist des Friedens, der Eintracht, des Vertrauens und der christlichen Frömmigkeit. Mögen Andere sich erwählen

den eitlen Götzen der Pracht und des Wohllebens; mögen Andere Lust und Freude außer dem Hause im Geräusche großer Gesellschaften suchen: ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Uns Alle leite der Geist Gottes in der Wahrheit, in der Liebe und in unverfälschter Treue.

Wir wollen, die so eng verbunden,
Ein Herz und Eine Seele sein,
In heitern und in trüben Stunden
Fest stehn im liebenden Verein,
Wetteifern, Herr, zu deinem Preis
In Gottesfurcht und treuem Fleiß.

Dann strömet uns dein milder Segen
In des Berufes Kreisen zu;
Dann fehlt uns nie auf unsern Wegen,
Herr, deines Geistes Kraft und Ruh';
Dann wird auch deine Lieb' und Treu'
Bei uns mit jedem Morgen neu.

Drum wollen wir dir jeden Morgen
Und jeden stillen Abend weihn,
Und in des Hauses Schooß verborgen,
Uns dein getrösten, deiner freu'n.
So fülle du das ganze Haus
Mit deinem Geist und Segen aus!

7. Barmherzigkeit und Wohlthun führet zu Gott.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist. Luc. 6, 36.

Alle Menschen sind hier Brüder!
Ein Gott ist's, der uns erschuf;
Wir sind eines Reiches Glieder
Durch des Vaters Gnadenruf.
Seine Sonne läßt er scheinen
Den Verlor'nen, wie den Seinen.

Seid ihm ähnlich an Erbarmen,
Seid so mild und sanft wie Er!
Gebt den Dürftigen und Armen:
Was ihr gebt, empfängt der Herr.
Helft, und eilt, auch ungesehen,
Euren Brüdern beizustehen.

Du hast mich so reich gemacht, o Herr, durch deine Gnade. Du hast mir in deinem Sohne mehr gegeben, als ich weiß und verstehe. Ach wie möcht' ich so gern das volle dankbare Herz offenbaren durch Werke der Liebe! Ich fühle es wohl, nur durch Barmherzigkeit und Wohlthun können wir uns zu Gott nahen und unser Herz den belebenden Einflüssen seiner Nähe und Gegenwart öffnen. Je ähnlicher wir einem Menschen in seinen Gesinnungen und Handlungen werden, um so näher kommen wir zu ihm, um so näher kommt er zu uns, um so inniger vertraut und befreundet werden wir mit einander. Den Hungrigen speisen, den Durstigen tränken, den Nackten bekleiden, die Verlaßnen aufnehmen, Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen, Gebeugte aufrichten und Kranke erquicken — das macht uns Gott ähnlich, Ihm, dem Vater der Barmherzigkeit, dem Urquell aller Liebe und alles Segens. Wir sehen, wir fühlen uns in sein erbarmendes Vaterherz hinein, und aus seinem Vaterherzen fließen Ströme der Erbarmung und Liebe in unser Herz. Wir lesen's, wir hören's nicht mehr — wir empfinden es, wir erfahren und genießen es mit unaussprechlicher und seliger Freude: „Gott ist die Liebe!"

Je mehr, je reiner, uneigennütziger, wärmer und inniger wir selbst lieben, um so mehr lernen wir an Gottes Liebe glauben, um so wahrer, natürlicher, unzweifelhafter finden wir all das Große, Erhabene, Ueberschwengliche,

was von Gottes Liebe und Erbarmung sich in Jesus Christus offenbart hat. Wir sehen den Gott der Liebe unter uns wandeln, empfangen zu seinen Füßen das bessere Theil, erkennen erst in ihm unser Heil und unsre Bestimmung und ruhen auf Gottes Erbarmung, wie auf einem Felsen. Dürstet deine Seele nach Gott, nach dem lebendigen Gott, schmachtet dein Herz nach dem Trost seiner Liebe — sei barmherzig, wie dein Vater im Himmel barmherzig ist. Nimm dich der Armen an und erquicke die Elenden; sei ein Wegweiser dem Blinden und dem Schwachen ein Stab; trockne die Thränen des Unglücks und führe den Müden in dein Haus; schaff' das Entbehrliche fort und gieb es Denen, die Mangel leiden; werde nicht müde im Gutes thun, so lange es Tag für dich ist.

„Habt Gemeinschaft mit der Nothdurft der Heiligen, ruft uns der Apostel zu,*) denn wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit." Setze dich recht lebhaft in die Lage des leidenden Mitchristen! Vergiß dich und deine Freuden in dem theilnehmenden Beherzigen fremder Leiden. Vergiß deine armen Brüder und Schwestern nicht in deinem Gebete. O das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.**) Erleichtere dem Bekümmerten seine Sorgen und hilf dem Schwerbeladenen seine Lasten tragen. Nur Liebe macht uns fähig und würdig der Gemeinschaft mit der ewigen Liebe! Nur die herzliche Theilnahme an der Brüder Leiden verschafft uns die Theilnahme an des Himmels Freuden. Nur sie macht den Menschen zum Menschen, den Verehrer Jesu zum Christen. Wo der Quell der Liebe stockt, da versiegt der

*) Röm. 12, 13. 1. Cor. 16, 1.
**) Jak. 5, 16. Ps. 145, 18.

Born des ewigen Lebens. Deinen sittlichen Werth, den Gehalt deines Glaubens, den Kern deines Lebens prüfe nach deiner Liebe. Denke auch nicht, auf einem anderen Wege Zugang zu finden zum menschlichen Herzen. Es giebt kein wahres Leben, keine reine Freude, keinen ächten Genuß als nur in der Liebe.

Wie unsre Barmherzigkeit, so auch unsre Fähigkeit zu den göttlichen Freuden der Zukunft in der Gemeinschaft der Heiligen. Hienieden soll unser Herz sich reinigen, stärken und erheben durch theilnehmende Liebe; es soll frei werden von jeder Regung des Neides, der Mißgunst, der Eifersucht; es soll Selbstverleugnung, christlichen Muth und freudige Aufopferung für Andere lernen. Damit lernen wir auch Gott erkennen, verstehen und lieben; dann wohnet Gott in uns und wir wohnen in Gott. Wir treten ihm, der lauter Liebe, lauter reine, lichtreine Liebe ist, mit jeder That der Barmherzigkeit näher und fühlen uns in ihm überschwenglich wohl. In Ihm leben, weben und sind wir.

Ich habe sie empfunden, diese Liebe beim heiligen Abendmahl. Sie hat mich wunderbar gestärkt und erquickt, die göttliche Barmherzigkeit. So Viele, welche die Sorge des Leibes niederbeugte, und die Kummer in ihrem Herzen trugen, traten ein in den Kreis der Liebe und suchten Trost und Hülfe bei Dem, der uns geliebt hat bis in den Tod. Und mit unendlicher Erbarmung hat sie der Erbarmende aufgenommen und mit dem Balsam des Lebens das wunde Herz geheilet. Ach, ich möchte hineilen in die Hütten des Elends, an das Lager der Kranken, in die Gemächer des Jammers und die Erquickung mittheilen, die das heilige Mahl in meine Seele ergossen hat. Laß sie nicht geschwächt werden in mir, Allerbarmender, diese

starke, innige Menschenliebe, nicht geschwächt werden durch selbstsüchtige Triebe, durch eigenes Leid oder den Undank der Brüder. Meine Seele verlanget nach dir, und nur durch Wohlthun komm' ich zu dir. Liebe wohnt bei der Liebe; der Barmherzige ist ein Tempel Gottes.

Im heil'gen Buch der Bücher steht geschrieben:
Gott ist die Liebe, und wer Ihn wird lieben,
Den schließt er in sein heilig Lieben ein,
Der wird in Gott, und Gott wird in ihm sein.

Drum willst du in dem Ew'gen ewig leben,
Mußt du auch ganz dich Ihm zu eigen geben;
Du kannst geliebt nicht in Ihm auferstehn,
Willst du nicht liebend in Ihm untergehn.

8. Des Herzens Wünsche.

Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Matth. 6, 21.

Auf einem fremden Acker fand ein Mann
Einst einen tief verborgnen Schatz;
Hoch freute deß sein Herz im Innern sich;
Und eilends lief er hin zum Eigenthümer,
Und bot ihm all sein Gut für dieses Land
Und kaufte es um seine ganze Habe.

Wenn im Vergänglichzeitlichen der Mensch
Mit niedrer Klugheit so behende fährt;
Dem unvergänglichen, dem höchsten Schatz,
Ihm solltest du nicht Alles freudig opfern?*)

Ich bin beim heiligen Abendmahl zum lebhaften Gefühl meiner Würde und meiner Bestimmung gekommen. Sie ist viel zu erhaben, als daß sie hier auf Erden, auf

*) Matth. 13, 44.

diesem Schauplatz vergänglicher Dinge, erreicht werden könnte. In mir wohnt ein Geist, der einer immer fortschreitenden Bildung fähig, der im Stande ist, sich dem Urbilde aller Vollkommenheit, Gott selbst zu nähern. In meiner Brust schlägt ein Herz, das sich oft mitten im Genuß der äußern Freuden so leer, so unbefriedigt fühlt, in dem so oft eine Sehnsucht nach höhern Genüssen und Freuden erwacht, das sich nur ruhig und glücklich fühlt, wenn es sich mit seinen Empfindungen zu Gott erhebt, wenn es von seiner Huld und Heiligkeit lebhaft durchdrungen ist. Ach, mitten im reichen Besitz irdischer Güter kann man doch arm, sehr arm, umgaukelt von allen Freuden der Erde doch elend, sehr elend sein. Nur der gebildete Geist, das veredelte Herz, das gläubige Gemüth, in steter Gemeinschaft mit Gott, machen wahrhaft glücklich.

Die Stimme der Offenbarung Gottes durch Jesum Christum ruft uns deshalb zu: „Trachtet nach dem was droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Ueber Alles ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit." *) Sie sucht uns damit von den flüchtigen Erscheinungen der Zeit und von den vergänglichen Gütern der Erde abzuziehen und uns für die Freuden der Ewigkeit, für die höheren Güter des Geistes und Herzens zu gewinnen. Aber wie leicht wird diese Stimme in dem Geräusch des Lebens und in dem Gewirre eitlen Treibens überhört! Wie verdunkelt sich oft in dem trüben Nebel der Erde das erhabene Ziel

*) Col. 3, 2 u. 14. 1. Joh. 2, 15. Matth. 6, 33.

unsrer Bestimmung. Wie leicht wird das schwache Herz durch den Glanz sinnlicher Erscheinungen bezaubert und gefesselt, wie leicht läßt es durch Gefahren sich schrecken und durch Hindernisse in seinen edelmüthigen Bestrebungen sich aufhalten.

An dem Altar des Herrn aber wohnet Ruhe und Stille. Der eitle Glanz des Lebens verschwindet vor der himmlischen Klarheit des Gottgesandten. Jede Täuschung des Herzens geht unter in der ernsten Prüfung des inwendigen Menschen. In tiefer Demuth beugen wir uns vor dem Kreuze, das die Welt erlöset hat. Der Herr ist uns nahe mit seinem Segen, und er bringt den Frieden des Himmels in das erquickte Herz. Da erkennen wir die Flüchtigkeit des Lebens, die Schwachheit des Fleisches, die Hinfälligkeit des Irdischen und die Nähe der Ewigkeit. Nach Gott schmachtet die fromme Seele; in dem Himmel erblickt sie ihre Heimath. Wir sind erwacht aus dem Traume des Lebens und zum Bewußtsein unserer Gottähnlichkeit gekommen. Der Sohn des Ewigen reicht uns Speise und Trank zur Stärkung des Glaubens und zur Veredlung der Liebe. Er hat als Menschensohn unter uns gewandelt und ist noch jetzt unser Freund, unser Tröster und Mittler. Er wohnet unter uns mit seinem Geiste und nimmt die Mühseligeu und Beladenen auf, um sie zu erquicken.

So weihe ich dir denn auch, o Jesus, mein ganzes Herz und bin bereit, Alles zu verlassen und dir nachzufolgen. Wie die glückliche Maria will ich zu deinen Füßen sitzen und von dir himmlische Weisheit und gottseliges Wesen annehmen. Als einst ein Jüngling zu dir kam mit der aufrichtigen Frage: „Guter Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ da sprachst du:

„Verkaufe Alles, was du hast, und gieb's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach." Da der Jüngling das hörte, ward er traurig und wandte sich um; denn er war sehr reich.*) Das Opfer, das Christus von ihm forderte, war ihm zu groß. Er vermochte es nicht, sich loszureißen von den Gütern dieser Erde; sein Herz war noch getheilt zwischen der Liebe zu Christus und der Liebe zur Welt. Christus aber konnte ihm dies Opfer nicht ersparen. „Wer nicht verläßt Vater und Mutter um meinetwillen, der ist mein nicht werth, spricht der Herr; auch wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und es mir nachträgt, ist mein nicht werth."**) Ich fühle mich jetzt wohl stark, dir Alles zu opfern, mein göttlicher Erlöser. Du weißt, daß ich dich liebe. Gieb mir aber auch Kraft und Beständigkeit, zu beharren in solcher Liebe und dein hohes, heiliges Vorbild nie aus den Augen zu verlieren. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest sei. Sei du mein Licht auf dem dunklen Wege des Lebens, mein Trost in Trübsal, meine Stütze in der Schwachheit, mein Heiland in der Stunde des Todes. Im Himmel ist mein Schatz, da wohne auch mein Herz.

Aus irdischem Getümmel,
Wo Glück und Lust vergeht,
Wer zeigt den Weg zum Himmel,
Dahin die Hoffnung steht?
Wer leitet unser Streben,
Wenn es das Ziel vergißt?
Wer führt den Weg durch's Leben? —
Der Weg ist Jesus Christ.

---

*) Luk. 18, 18—24.
**) Matth. 10, 37 u. 38. Luc. 14, 26.

Wenn Irrthum uns befangen,
Kein Strahl die Nacht durchbricht,
Wie mögen wir gelangen
Zu der Erkenntniß Licht?
Getrost! es strömt die Klarheit
Von Gottes ew'gem Thron;
Denn Christus ist die Wahrheit,
Der eingeborne Sohn.

Wer schenkt in Noth und Leiden,
Wenn bang das Herz verzagt,
Die Hoffnung ew'ger Freuden,
Daß einst der Morgen tagt;
Wer stillt der Seele Beben,
Gewährt im Tode Ruh?
Heil! Christus ist das Leben;
Führt uns dem Vater zu.

9. Des Herzens Gedanken werden offenbar beim Abendmahl Jesu.

Euch ist das Wort des Heils gesandt.
Apost. Gesch. 13, 26.

Voll innigem Verlangen
Sucht, Jesu, dich mein Herz!
O laß dich fest umfangen!
Komm, neig' dich niederwärts,
Und rufe deinem Kinde
Die süßen Worte zu:
„Ich tilge deine Sünde;
„Dein bin ich — Mein bist du."

Ich fühle deine Nähe;
Wie wohl ist mir bei dir.
Ach, süßer Jesu, gehe
Doch nimmermehr von mir!

Gern will ich Alles meiden,
Was dir zuwider ist!
Gern mich von Allem scheiden,
Wo, Jesu, du nicht bist.

Es war ein heitres, segensreiches Mahl, das Gedächtnißmahl unsers Erlösers! Die edelste Einfalt war hier vereinigt mit himmlischer Hoheit, die mildeste Freundlichkeit mit dem erhabensten Ernste, die tiefste Demuth mit der kräftigsten Erhebung. Die Zeugnisse der Göttlichkeit sind angemessen unserer Schwachheit. In welcher gnadenreichen Herrlichkeit erschien der Stifter dieses heiligen Mahls meinem Geiste! Als der Freund, der uns bis in den Tod geliebt und das Leben für uns gelassen hat, als der Retter von Elend und Sünde, als der Versöhner, der sich unserer Schwachheit angenommen, und noch am Throne des Höchsten liebend für uns sorgt, als der Führer zur Unsterblichkeit, der uns einst Alle um sich versammeln und in seiner Gemeinschaft mit Freuden des Himmels sättigen wird. Ja, diese rührende Anstalt, von dem Herrn in der Stunde des Scheidens gestiftet, enthält Alles, was das Herz mit einem stillen Frieden erfüllen und mit dem Vorgefühl einer bessern Welt erquicken kann.

Nun ich zurückgekehrt bin in die stille Einsamkeit des Hauses, um mir den reichen Segen dieser heiligen Stiftung zu vergegenwärtigen, drängen sich mir die Fragen auf: war auch dein Herz ganz durchdrungen und ergriffen von dem großen Sinn dieses Vermächtnisses Jesu? stand er recht lebendig vor dir, der große, liebende, segnende Menschenfreund? ging auch der feste Vorsatz einer gründlichen, ernsten Besserung recht klar hervor aus der innersten Seele? war auch dein ganzer Sinn und Geist auf das Höhere und Heilige gerichtet? gehörtest du nicht

zu den Gleichgültigen, die das Abendmahl aus hergebrachter Gewohnheit ohne Andacht hinnehmen, die gedankenlos die gesegnete Speise empfangen und ungerührt den Altar des Gekreuzigten verlassen? O des traurigen Gedankens, daß es nicht lauter willige, von ihrem Herzen getriebene und nach Erquickung schmachtende Gäste sind, die sich um den Tisch des Herrn versammeln!

Nein, es war nicht eine bloß feine, äußerliche Zucht, nicht die leere Beobachtung eines löblichen Gebrauchs, nicht das Bestreben, den Meinigen ein schuldiges Beispiel zu geben, das mich zum Bundesmahle geführt hat. Ich fühlte ein stilles herzliches Verlangen nach meinem Heilande; ich bedurfte bei dem Gefühl meiner Vergehungen der gnadenreichen Verheißung: „dir sind deine Sünden vergeben!" Mich verlangte nach einem Troste, der das Herz erquicket, nach einem Labsal, das bis in das Innerste der Seele dringt, nach einem Frieden, den die Welt nicht geben kann. Mein ganzes Gemüth war auf Gott gerichtet. Ich habe mich ernstlich geprüft, meine Fehltritte und Sünden erkannt, mit Inbrunst um Vergebung gefleht und Gott das Gelübde der Besserung mit aufrichtigem Herzen abgelegt. O es war die Beschämung und Wehmuth eines Sünders, der es weiß, daß er Verzeihung und Gnade nöthig hat; es war der Glaube und das Vertrauen eines Getrösteten und Aufgerichteten, der es in Jesu Christo erkannt hat, daß er sich Gott ohne Furcht nahen dürfe; es war die Rührung und Dankbarkeit eines Geretteten, dem es ein süßes Bedürfniß des Herzens ist, seinem Retter und Heiland zu huldigen; es war die Bewunderung und Ehrfurcht eines Jüngers, der sich der heiligen Würde und der vollendeten Tugend seines Meisters freut; es war die Anbetung und Begeisterung eines Glücklichen, der sich

auf den Schwingen der Andacht zum Herrn der Herrlichkeit erhebt. Solche Empfindungen waren es, die das Herz erwärmten, die Seele verklärten und das ganze Innere läuterten und aufwärts zogen.

O Dank dir, mein Heiland, für diese Erquickung! Stärke mich in dem Streben, deinem erhabenen Vorbilde immer ähnlicher zu werden. Nimm deinen guten Geist nicht von mir. Zerstreue die Nebel des Wahns und die Finsterniß des Irrthums; stehe mir bei in dem Kampfe gegen die Sünde; sei mir gnädig in den bangen Stunden des Lebens. Ich gelobe dir Treue und Gehorsam und will den Geist des Friedens und der Liebe auszubreiten suchen in deiner Kirche. Doch das Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen stehet bei dir. Das Stiftungsmahl deiner Liebe soll mich erwecken, wenn ich sicher werde, soll mich beschämen, wenn ich mich vergesse, soll mich ermuntern, wenn ich mich schwach fühle. Es sei mir ein Vorschmack der bessern Welt, wenn mir bange wird auf dieser dunklen, wandelbaren Erde.

Durch dich versöhnt, und dir zum Ruhm
Erkauft mit deinen Leiden,
Will ich nur sein dein Eigenthum,
Nie wieder von dir scheiden.
Gekreuzigt werde mir die Welt,
Getödtet, was dir nicht gefällt,
Damit ich dir nur lebe.

10. Fester Glaube an Christum.

Herr, du weißt alle Dinge; du weißt auch, daß ich dich lieb habe. Joh. 21, 17.

Meiner Seele Licht und Leben
Ist in Christus aufgethan;

Er, vom Vater uns gegeben,
Führt uns auf die Himmelsbahn.
Gottmensch, den in höhern Kreisen
Selbst der Engel Chöre preisen:
Du bist meine Zuversicht,
Ewig wankt mein Glaube nicht.

Daß ich dir mein Herz bewahre,
Dir, des Vaters Ebenbild,
Dir, in dem der Unsichtbare
Gnadenvoll sich uns enthüllt,
Daß ich Liebe dir und Treue
Bis zum Rand des Grabes weihe,
Und dir diene für und für,
Hilf du selbst, Erlöser, mir.

Voller Wahrheit, Huld und Gnade,
Sehn wir deine Herrlichkeit.
Auf des Lebens dunklem Pfade
Hast du Licht und Trost gestreut,
Hast, daß wir den Vater schauen,
Fest und freudig auf ihn bauen,
Und der Kindschaft Recht empfahn,
Seine Lieb' uns kund gethan.

Daß wir ringen, kämpfen, siegen,
In des Lebens Schmerz und Streit,
Der Versuchung nicht erliegen,
Wenn es Recht und Pflicht gebeut,
Muthig hin zum Ziele dringen,
Um des Friedens Palme ringen:
Glänzet auf des Lichtes Bahn
Uns dein heil'ges Bild voran.

Ach! in jener Nacht voll Grauen,
Als du mit dem Tode rangst,
Warst du voll von Gottvertrauen
In der größten Seelenangst.

„Nicht wie ich will; deinen Willen,
„Vater, laß mich treu erfüllen!“
So dem Ew'gen hingegeben,
Opfertest du Blut und Leben.

Und warum hast du geduldet,
Hoher Mittler, solchen Schmerz?
Ach du hattest nichts verschuldet,
Rein und heilig war dein Herz.
Unsre Schuld hast du getragen.
Uns zu retten vom Verzagen,
Uns von Sünden zu befrei'n,
Wolltest du das Opfer sein.

Ruhig zum gebrochnen Herzen
Senktest du das Haupt hinab.
Alles Leid und alle Schmerzen
Barg das stille Felsengrab.
Doch nicht der Verwesung Grauen
Soll der Sohn des Höchsten schauen;
Aus des Grabes finstrer Nacht
Bist zum Leben du erwacht.

Und mit Ruhm und Preis gekrönet,
Herrschest du in Ewigkeit
Mit dem Vater, der versöhnet,
In dem Glanz der Herrlichkeit.
O du meines Herzens Wonne,
Meines Lebens Licht und Sonne,
Dort schau' ich dein Angesicht:
Dies ist meine Zuversicht.

Selbst des Himmels Geisterheere
Beugen sich vor deiner Macht.
Auch von mir sei Preis und Ehre,
Hocherhab'ner, dir gebracht.
Kraft zur Tugend, Muth zum Sterben
Schenkst du deines Reiches Erben,
Führst sie nach der Prüfungszeit
Ein zu deiner Herrlichkeit.

11. Freudiges Bekenntniß und treues Festhalten der Lehre des Evangeliums.

Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Röm. 1, 16.

Sagt, was hat die weite Welt,
Das dem Worte Gottes gleichet?
Was sind Ehre, Lust und Geld?
Rauch, der mit dem Wind' entweichet.
Erd' und Himmel mag vergehen,
Gottes Wort wird ewig stehen.

Heil'ges Wort, was giebt wie du,
Licht und Leben, Heil und Gnade?
In Bedrängniß Seelenruh,
Muth auf schwerem Dornenpfade?
Trost der Armen, Kraft der Schwachen,
Du kannst ewig selig machen.

Wort voll Licht und Kraft, durch dich
Wird der Himmel aufgeschlossen;
Und ein Feld eröffnet sich,
Wo die ew'gen Saaten sprossen.
Keiner Weisheit kann gelingen,
Was du hilfst in Kraft vollbringen.

Selig, die an Gottes Wort
Geist und Herz sich gern erquicken,
Und vom Baum, der nie verdorrt,
Frucht des ew'gen Lebens pflücken,
Und in seinen Bergwerks Gründen
Immer neue Schätze finden.

Lehre mich, o Geist des Herrn,
Gottes Wort vor Allem lieben,
Und in deinem Lichte gern
Mich nach seiner Vorschrift üben:
Daß es Geist und Herz regiere,
Mich hinauf zum Himmel führe.

Um die Welt zu erleuchten, ist das Licht des Lebens vom Himmel gekommen. Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. „Ich bin das Licht der Welt, spricht der Heiland; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben." Von dieser Wahrheit aufs Lebendigste überzeugt, sagten die Jünger zu ihm: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens."*) Er stellte uns in seiner Lehre den Ewigen und Unsichtbaren dar als den liebenden Vater der Menschen mit Vatersinn und Vaterherzen, lehrte uns ihn im Geist und in der Wahrheit erkennen und anbeten, und flößte uns kindliches Vertrauen und willigen Gehorsam gegen ihn ein. Er drang auf ein reines Herz, auf ungeheuchelten Glauben und einen unbefleckten Lebenswandel. Der Glaube sollte nicht ein müßiges Wissen sein und in Worten und Begriffen bestehen, sondern das Tiefste und Innerste des Gemüths erfassen und durchdringen, er sollte unmittelbar übergehen ins Leben und seine Herrlichkeit durch tugendhafte Gesinnungen, herzliche Liebe und gottselige Werke offenbaren. „Meine Lehre ist nicht mein, sprach der Herr, sondern Deß, der mich gesandt hat, und so Jemand will Deß Willen thun, der wird inne werden, ob meine Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede."**) Je mehr man seine Lehre übt, desto klarer, einleuchtender und kräftiger wird sie. Da die Sünde, die der Leute Verderben ist und den Tod als ihren Sold herbeiführt, uns ewig trennt von dem heiligen und gerechten Gott, so zeigte uns der Sohn Gottes durch Lehre und Leben, durch Leiden und Sterben, durch

---

*) Joh. 6, 68; 8, 12; 14, 6.

**) Joh. 7, 16 u. 17.

Auferstehn und Himmelfahrt, wie wir bei aufrichtiger Reue und Buße Vergebung der Sünden, Gnade bei Gott und ewige Seligkeit erlangen können.

Ich habe redlich geforscht nach Wahrheit und bin den Anstrengungen der eigenen Vernunft emsiglich gefolgt, aber sie hat mich mit tausend Spitzfindigkeiten überhäuft, in endlose Zweifel, Irrthümer und Widersprüche verwickelt, durch tausend Irrgänge immer weiter abgeführt vom Ziel des ewigen Lebens. Sie hüllte oft ihre Aussprüche in ein räthselhaftes Dunkel, stand nicht selten mit sich selbst in Widerspruch, und von ihren vornehmsten Sprechern bejahete der Eine, was der Andere verneinte. In der Lehre Jesu fand ich dagegen das Haltbarste, Würdigste und Fruchtbarste, was die menschliche Vernunft über Gott und göttliche Dinge zu begreifen vermag, mit einer Klarheit, mit einer Einfalt und überzeugenden Kraft dargestellt, daß alle Zweifel schwiegen, alle Räthsel sich lös'ten, eine heilige, segensreiche Ordnung sich offenbarte und das reinste Licht die Seele durchstrahlte. In Christus bekam Alles eine geschichtliche Wahrheit und ein anschauliches Leben. Lehre und Leben ist eins in Christo. Das Wort ist eine Thatsache geworden. Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort. Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Er ist nicht ein Geschöpf des Staubes, nicht eine elende, vom Wahn und Schein, von Dunkel und Nichtigkeit umfangene Creatur; er ist ein Kind Gottes, ein Erbe des Himmels. In seiner Seele strahlt die Wahrheit. Das Reich Gottes ist inwendig.

Wie oft ist in dem natürlichen Menschen das Gewissen zweifelhaft, verwundet und angstvoll! Es schmachtet nach Beruhigung, Trost und Frieden. Wie oft stehen wir rathlos am Wege und suchen nach einem sicheren Führer!

Wie oft verwickeln uns Irrthum, Thorheit und Leidenschaft in unsägliches Elend! Wie oft kommen wir ohne unsre Schuld mit dem Nächsten in Streit, Hader und Unfrieden! Das Evangelium Jesu löset alle Schwierigkeiten durch das große, klare, überall ausreichende Gebot der Liebe. Halten wir uns daran in allen zweifelhaften Fällen, so werden wir keinen Augenblick wanken und der Tugend unerschütterlich getreu bleiben. Ist das Gewissen verletzt, wird es von dem Bewußtsein schwerer Schuld, von dem Gefühl der Strafbarkeit vor Gott geängstigt: so nahet sich Jesus mit der Versicherung, Gott könne und wolle verzeihen, der Sünder solle sich erheben von seinem Falle, und mit Gottes Hülfe zur Besserung genesen. Ja es bedurfte einer ganz eigenen Anstalt, wenn auf der einen Seite dem Sünder geholfen, und auf der andern die Heiligkeit der Gesetze Gottes und die Ordnung in dem Reiche des Ewigen aufrecht erhalten werden sollte. Ach wie war ich rath- und hülflos bei den Anklagen meines Gewissens, wie tief beugte mich die Schuld der Sünde in den Staub, wie erschreckte mich das Bild des heiligen und gerechten Gottes bei dieser Seelenangst! Da kam der eingeborne Sohn vom Vater, reichte mir die Hand und sprach: „Stehe auf und wandle! dir sind deine Sünden vergeben!" *)

Auch liegt im Evangelium eine höhere Kraft zur Besserung und Erhebung. „Nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir, so spricht der Heiland, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." **) Das Evangelium ver-

*) Luk. 7, 48. Matth. 9, 2.
**) Matth. 11, 29 u. 30.

pflichtet uns nicht zu lästigen Gebräuchen und zu peinlichen Abtödtungen, macht nicht zu strenge und überspannte Forderungen, ohne jedoch nachsichtsvoll gegen Unarten und Lüste zu sein. Es ist das durchaus menschliche und doch so erhabene, das dem Herzen so wohlthuende und doch zu jeder Aufopferung ermunternde Gebot von der Liebe, welches uns das Gesetz des Lebens vorschreibt. Und welche Erhebung zu Gott, welche Richtung auf das Höchste giebt uns dieses Gesetz! Der lebendige Glaube an Gott weckt in uns Vertrauen, Dankbarkeit, Gehorsam und Zuversicht. Wir leben in Gott, empfangen seinen Frieden, verachten das Gelüste des Fleisches und ahnen schon hier im Staube die Seligkeit des Himmels. Der Christ bildet sich ganz nach Christo als seinem Herrn und Meister; sein Denken und Urtheilen, sein Glauben und Lieben, sein Thun und Lassen wird das unsrige. Was nicht den Geist seines einigen, untrüglichen Herrn hat, das nimmt er nicht an. So bleibt er sein Eigen im Leben und im Tode.

Wenn wir einst dieses sterblichen Getümmels entledigt sind, öffnet uns das Evangelium Jesu die frohe Aussicht in die Ewigkeit. Der freie aus Gott geborne Geist, die durch den Glauben veredelte, durch die Liebe geläuterte, durch das Kreuz erlösete Seele gehet ein in ihre Heimath, in das Reich, das uns durch Christus erworben und bereitet ist. Da wird sich der Glaube in Schauen, der Schmerz in Freude, die Hoffnung in Seligkeit verwandeln. — So bringt das Evangelium Ordnung und Ruhe in unser Inneres, tröstet das trauernde Herz, verschafft uns Frieden mit Gott, überwältigt jede unordentliche Neigung, setzt uns in eine Verfassung, wo wir immer empfänglicher für alles Gute und für das wahre Glück des Lebens werden. Die Hoffnung der zukünftigen

Herrlichkeit mildert alle Uebel der Erde und alle Schrecken des Todes. Mit begeisterndem Vorgefühl alles Dessen, das uns erwartet, können wir ausrufen: „Wir sind schon selig, doch in der Hoffnung!“

Das habe ich nie lebhafter empfunden, als beim Genuß des heiligen Abendmahls. Alles, was das Christenthum Großes, Herrliches und Segensreiches hat, stand mir lebendig vor der Seele. Alles in mir ward Geist, Licht, Fülle, Leben. Die Klarheit des Herrn umleuchtete mich, das Wort des Trostes erquickte mich, die Verheißungen Gottes stärkten mich, und die Aussicht in die Ewigkeit erfreute mich. Wohin sollte ich nun noch gehen? Bei Christo ist Trost, Friede, Hoffnung und ewiges Leben. Ihm sei Geist und Herz geweihet; in seinem Dienste stehe jede Kraft. In dem Glauben an Ihn will ich festhalten im Leben und im Tode.

Du lehrst mich glauben, lieben, hoffen,
Verkündest mir Unsterblichkeit.
Der Himmel steht durch dich mir offen,
Und mein ist seine Seligkeit.
Ich glaube fest und zweifle nicht;
Denn Gott ist meine Zuversicht.

Ja, du, des Lebens reinste Wonne,
Begleite du mich bis ans Grab,
Und leuchte dann mir, gleich der Sonne,
Den Weg ins Todesthal hinab!
Mein erster Laut an Gottes Thron
Sei Dank für dich, Religion.

12. Je schlimmer das Zeitalter wird, desto theurer soll mir das heilige Abendmahl werden.

Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar. Psalm 26, 6.

Laß doch, o Jesu, laß dein Reich auf Erden,
Das Reich der Wahrheit stets erweitert werden!
Ach gieb, daß alle Menschen dich erkennen,
Dich Heiland nennen.

Sei der Verirrten Licht in Finsternissen;
Erweck' der Frevler schlafendes Gewissen;
Gieb ihnen Eifer, deinen heil'gen Willen
Treu zu erfüllen.

Gar viele Menschen leben in steter Zerstreuung. Sie suchen recht geflissentlich Alles auf, was ein klares Bewußtsein ihres inneren, sittlichen Zustandes verhindert, was sie unablässig von sich selbst ablenkt und in einen Strudel von Geschäften, Sorgen und Vergnügungen stürzt. Sie wollen ihrer Sorgen nicht entledigt sein und verwickeln sich täglich in neue. Es treibt sie der Ehrgeiz, die Gewinnsucht, die Wollust hinein in den Tumult des Lebens, und sie fürchten den Augenblick, der sie einmal auf sich selbst zurückführen könnte. Daß diese Unglücklichen nach dem heiligen Abendmahle nichts fragen, ist sehr natürlich. Hier sollen sie sich sammeln zu einem ernsten Nachdenken über sich selbst; hier sollen sie in die Tiefe ihres eignen Gemüths hinabsteigen und das wilde Spiel der Leidenschaften entwirren; hier soll das Bewußtsein ihrer ganzen innern Verfassung Klarheit und Lebhaftigkeit erhalten; hier werden sie zur Buße ermahnt und zur demüthigen Erkenntniß ihrer Sünden. Diese ernste Stille, dieses gründliche Nachdenken, diese schonungslose Selbstprüfung ist

ihnen gehässiger als der Tod. Darum fliehen sie den Altar des Herrn. Sie scheuen den Spiegel, in dem sie ihre verwilderte Gestalt und die kranken Gesichtszüge erblicken. Je mehr das Zeitalter zu dieser unseligen Zerstreuungssucht hinneigt, desto inniger will ich mich an Christum und sein Liebesmahl anschließen. Willkommen sollen mir die heiligen Stunden sein, wo die Außenwelt mit ihren Sorgen, Arbeiten und Freuden schweigt und an die Stelle vielfacher Zerstreuungen ein klares, ruhiges Bewußtsein tritt.

Bei vielen meiner Zeitgenossen bemerke ich eine immer mehr überhand nehmende Sinnlichkeit. Das zarte Gefühl für alles Unsichtbare, Geistige und Himmlische wird immer schwächer. Je weiser sie sich dünken, desto mehr dringen sie in allen Stücken auf sinnliche Beglaubigung. Was sie nicht mit Händen greifen, nicht ausmessen und berechnen, nicht aus der Wirksamkeit körperlicher Kräfte herleiten können, erklären sie für Thorheit und Aberglauben. Und doch giebt es ohne die Erhebung über die Erscheinungen der Sinnenwelt, ohne den Glauben an eine unsichtbare sittliche und ewige Ordnung der Dinge, ohne die lebhafte Erkenntniß eines unendlichen Wesens, mit dem wir in steter Verbindung stehen, keine Liebe zur Wahrheit, keine Besserung des Herzens, keine Kraft zu etwas Edlem und Großem, keine Gewißheit eines seligen Lebens. Je tiefer die Menschheit versinkt in das Irdische, je sorgsamer sie eine Anstalt umgeht, die uns mächtig emporhebt und mit einem höheren Geiste beseelt, desto willkommener sei mir das gesegnete Mahl, das in einfacher Hülle so Großes verbirgt, das mir das Reich der Gnade aufschließt und mir einen tröstenden Blick gestattet in die unsichtbare Welt.

Der sinnliche Menschen leugnet die Weisheit einer

Alles lenkenden Vorsehung. Der Lasterhafte erklärt Alles, was den Namen der Tugend führt, für eitel Heuchelei und verspottet die heiligen Satzungen des Evangeliums. Der träge Sünder behauptet, eine gründliche Besserung des Menschen sei unmöglich, und hält den ganzen Zustand unsers Geschlechts für verdorben. Werden diese den Altar des Gekreuzigten aufsuchen, wo sie sich beugen müssen vor der Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater? wo das erhabene Bild Dessen erscheint, der heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert war? wo die Tugend ihren schönsten Triumph feiert und die menschliche Natur in ihrer Vollendung und Würde hervortritt? wo der Kelch des neuen Testamentes allen Bußfertigen und Bekehrten die Begnadigung und Heiligung zusichert? Je mehr der Geist der Zeit sich hinneigt zum Nichtigen und Eitlen, zum Unglauben und thörichten Dünkel, desto inbrünstiger will ich das Kreuz des Welterlösers umfassen. An seinem Altar werden Unruhe, Zweifelsucht, bange Sorge und Unglaube mich nicht überwältigen. Hier finde ich die wirksamsten Mittel der Besserung, die reinsten Antriebe zum Guten und die dringendsten Ermunterungen zur Tugend. Hier finde ich mich wieder in einer großen, ehrwürdigen Gemeinschaft, wo Alles darnach strebt, dem Herrn wohlgefällig zu werden, die Werke der Finsterniß abzulegen und im Lichte der Tugend und Wahrheit zu wandeln.

So leitet mich auch das Abendmahl des Herrn bei der Selbstsucht des Zeitalters zur Demuth und christlichen Bruderliebe. Bei allen Angelegenheiten des täglichen Lebens, bei allen öffentlichen Verhandlungen, bei allem Verkehr im Handel und Wandel tritt sie ohne Scheu hervor diese schnöde Selbstsucht. Sie sucht sich überall geltend zu ma-

chen, setzt Gewinn und Vortheil zum letzten Ziel aller Bestrebungen und findet Uneigennützigkeit, Aufopferung und Selbstverleugnung thöricht und lächerlich. So kann das Herz sich nicht verengen, so eigennützig und fühllos kann es niemals werden, so lange das Abendmahl des Herrn noch einen Werth für uns hat. O wie schlägt das Herz so wohlwollend und warm, wie erweitert sich die Brust zu menschenfreundlichen Empfindungen, wie fühlt der Geist zu edlen und würdigen Thaten sich aufgelegt, wenn uns am Altare das himmlische Bild Dessen erscheint, der unser ganzes Geschlecht in seinem Herzen trägt, der gekommen ist, nicht sich dienen zu lassen, sondern Andern zu dienen und sein Leben zu geben zu einer Erlösung für Viele! Er hat uns auch hierin ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. Die Liebe, die wir unter einander haben, soll ein Merkmal unserer Jüngerschaft sein. Der Kelch des neuen Bundes ist das Zeichen einer Verbindung, die auf gemeinschaftlichen Glauben, auf wechselseitige Theilnahme, auf brüderliches Wohlwollen und auf die Hoffnung einer ewig dauernden Vereinigung gegründet ist. Mag also die Liebe überall der Selbstsucht weichen müssen; mag sie der Eigennutz aus allen Verhältnissen des Lebens vertreiben: das Abendmahl des Herrn ist ihr fester, unerschütterlicher Wohnsitz. Da waltet sie in ihrer ganzen himmlischen Macht, da nährt sie die wohlthätige Flamme, die der armen Menschheit Kraft und Leben giebt und so manches dankbare Herz zu Thaten entzündet, die dem Herrn wohlgefallen.

Am Altare des Herrn, bei der stillen Feier des Liebesmahls haben unsre Brüder im christlichen Alterthum jene unbesiegbare Kraft gefunden, mit welcher sie um des Herrn willen alles Unrecht duldeten, bei aller Unterdrückung

und Verfolgung der Wahrheit treu blieben, alle Marter ertrugen und den Tod in allen Gestalten besiegten. Und da ist sie noch zu finden, diese hohe, Alles vermögende, Alles besiegende Kraft. Wenn uns bei dem Anblick roher Gewalt, höhnenden Uebermuths, himmelschreiender Ungerechtigkeit und blutigen Ehrgeizes in der Welt bange wird, wir werden ruhig, wenn wir den Heiligen und Gerechten den höhnenden Spott der Kriegsknechte, die höchste Schmach der Erde, die furchtbare Marter des Todes ruhig und gottergeben erdulden sehen. Soll uns nicht das Beispiel Dessen, der nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litt, zur Geduld ermuntern und zum Gehorsam gegen den Unsichtbaren, der einst vergelten wird öffentlich? Und sehen wir nicht in der Verherrlichung unsers Herrn und Meisters die Rechtfertigung der ewigen Weisheit, den endlichen Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit?

Und wenn diese Welt keine Befriedigung giebt, so öffnet sich dem frommen Abendmahlsgenossen die unsichtbare Welt. Ueber die Geschäfte, Sorgen und Angelegenheiten des gegenwärtigen Daseins gehen die Gedanken und Wünsche unzähliger Menschen nicht hinaus. Sie hangen an den Gütern der Erde mit einem Eifer, sie genießen dieselben mit einer Begehrlichkeit, sie umfassen sie mit einer Begier, als würde damit ihr ganzes Dasein ausgefüllt und als hätten sie nach dem Tode nichts weiter zu erwarten. Darum erscheint ihnen auch das zukünftige Leben zweifelhaft, sie halten es für einen schönen Traum und bestreiten es wohl gar aus Gründen sinnlicher Erfahrungen. Mag sich für Andere die Aussicht auf die Ewigkeit verdunkeln; mögen Zweifelsucht und Unglaube Alles auf die wenigen Jahre des flüchtigen Da-

seins beschränken: den Genossen des heiligen Bundes thut sich eine bessere Welt auf. Sie stehen an den Pforten der Ewigkeit, wenn sie an den Altar des Herrn treten. Dem Lehrer der Unsterblichkeit, dem Sieger über Tod und Grab, dem Geber eines ewigen Lebens, dem Regierer der unsichtbaren Welt, dem Herrn, der sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe, dem himmlischen Vollender, der wiederkommen wird, um das Reich dem Vater zu überantworten, bringen wir das Opfer unsrer Ehrfurcht, ihn erkennen wir für unsern Heiland und Seligmacher. Mit Ahnungen höheeer Seligkeit, mit der Gewißheit eines ewigen Lebens, mit der Entzückung erlöseter Geister rufen wir hier aus: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christ!" *)

Sei mir denn gesegnet, heiliges Mahl, letzte Stiftung meines scheidenden Mittlers. Wie du heute mich gestärkt, getröstet, erquickt, mit den seligsten Hoffnungen erfüllt hast, so stärke, tröste, erquicke mich allezeit im mühseligen Leben. Bei dir werde ich finden, was meiner Schwachheit nöthig ist: Sammlung, wenn sich Alles um mich her zerstreut; Erhebung, wenn Alles in Sinnlichkeit versinkt; Befestigung, wenn der Unglaube Alles wankend macht; Erhebung, wenn die Selbstsucht alle Herzen verengt; Kräftigung, wenn Gewalt und Ungerechtigkeit auf uns drücken, und Hoffnung des ewigen Lebens, wenn die sichtbare Welt uns von sich stößt. Verwahre du mich selbst durch die Kraft des heiligen Abendmahls gegen die Uebel der Zeit, mein göttlicher Erlöser; laß mich da deine

*) 1. Corinth. 15, 55 u. 57.

Heiligkeit und Güte, deine Größe und Herrlichkeit empfinden, und wenn ich den Kampf des Lebens treulich gekämpft habe, so hilf mir aus zu deinem himmlischen Reich!

Gieb, daß ich und alle Christen
Uns auf deine Zukunft rüsten,
Daß sich keiner vor dir schäme,
Wenn dein Tag schon heute käme.
Großes Abendmahl der Frommen,
Tag des Heils, wann wirst du kommen?
Daß wir mit der Engel Chören,
Herr, dich sehn und ewig ehren.

13. Gebete.

Der Geist hilft unserer Schwachheit auf; denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs Beste mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn sei; denn er vertritt die Heiligen nach dem, das Gott gefällt. Röm. 8, 26 u. 27.

1.

O du gnädiger und getreuer Gott und Vater! Ich danke dir, daß du mich durch den Genuß des heiligen Mahles, in welchem ich des Leibes und Blutes Jesu theilhaftig wurde, erquickt und gestärkt hast. Ich bitte dich um deiner Barmherzigkeit willen, du wollest durch diese himmlische Speise und durch diesen Trank des Lebens meine Seele heiligen, damit ich meinen Lauf im Glauben vollende, deinem väterlichen Willen mich demüthig unterwerfe und auch unter Kreuz und Trübsal deinen Namen preise. Gieb, daß ich ewig dein Eigenthum bleibe und daß weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Freude

noch Leid, weder Leben noch Tod mich scheiden möge von deiner Liebe, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn! Amen.

2.

Mit gerührtem Herzen danke ich dir, mein Gott und Vater, daß du auch mich an dem heiligen Abendmahl, diesem kräftigen Stärkungsmittel meines Glaubens, hast gnädiglich Theil nehmen lassen. Gieb, daß jeder gute Eindruck des erneueten Andenkens an deine Liebe und an die Liebe Dessen, der sich für mich in den Tod gegeben, tief in der bewegten Seele hafte. Von deiner Gnade erflehe ich die mir nöthige Kraft zur Ausführung der frommen Vorsätze, die ich mit heiligem Ernste gefaßt habe. Lehre mich allezeit thun nach deinem Wohlgefallen; dein guter Geist führe mich auf rechter Bahn. Erhalte meine Seele lauter und unsträflich bis auf den Tag, da du auch mich in ein vollkommenes Leben einführen wirst. Da werde ich dich im Geist und in der Wahrheit anbeten, dein heiliges Wesen besser verstehen, deinen Willen freudiger ausführen und deinen Namen würdiger preisen.

3.

Freue dich, mein Geist, in dem Herrn, und frohlocke, meine Seele, über die Gnade deines Heilandes. Wer ist so liebreich und freundlich, wer so barmherzig als unser Gott? Er will den sterblichen Menschen, das Werk seiner Hände, erfreuen und segnen, und seine Seele erfüllen mit himmlischer Labung. Darum werden die Sünder gestraft; darum leiden oft die Frommen; darum lässet er seine Soune aufgehen über Gute und Böse, und darum träufelt er die Tropfen bitteren Wermuths in den Kelch

der Freude. Darum verließest auch du, o Jesu, den Sitz deiner Herrlichkeit und kamst herab auf die mühselige Erde. Unergründlich ist der Vernunft das Geheimniß deiner Menschwerdung, aber das Herz versteht es und der Glaube erfaßt es. Du sahest auf unsre Schwachheit und verbargst deine Herrlichkeit in Knechtsgestalt. Dadurch brachtest du das Ewige dem beschränkten Verstande nahe, stelltest in deinem Leben das Bild eines frommen, heiligen, von Gott geliebten Menschen auf, und gabst uns Kraft, solchem erhabenen Vorbilde nachzustreben. Du lösetest die Fesseln der Sinnlichkeit, beruhigtest das geängstete Herz, verscheuchtest die Furcht vor dem strafenden Richter und vollendetest durch den Kreuzestod das große Werk der Erlösung. Durch diese Erlösung bin ich begnadigt und selig in meinem Gott. Keine Furcht ängstet das getroste Herz, keine Gefahr schreckt den frommen Muth, kein Uebel stört den Frieden, der aus Gott kommt. Sei gepriesen, du Gebenedeiter, für so viele Gnade, gepriesen für das letzte trostreiche Denkmal deiner Liebe! Bleibe bei mir bis zum letzten Augenblicke meines Lebens und erhalte mir deinen Frieden bis in Ewigkeit.

4.

Göttlicher Erlöser, durch Leiden des Todes zur Herrlichkeit Vollendeter! In der deinem Gedächtniß geheiligten Stunde habe ich es aufs Neue erkannt, wie unaussprechlich viel du für mich gethan und geduldet hast. Meine ganze Seele ist erfüllt von den Empfindungen des Dankes, der Ehrfurcht und der Liebe. Diese Empfindungen sollen nicht spurlos untergehen in dem bewegten Herzen; sie sollen Früchte der Frömmigkeit und Tugend bringen. Nicht durch Worte und Gelübde, nicht durch Thrä-

nen der Reue und gute Vorsätze allein, sondern durch ein frommes, heiliges Leben, durch Werke der Liebe, der Menschenfreundlichkeit, der Demuth will ich dich verehren und preisen. Hilf mir ihn meiden den Weg des Leichtsinns, der Thorheit und der Sünde, daß ich im Umgang mit meinem Nächsten bieder sei ohne Härte, weich ohne Wankelmuth, wetteifernd ohne Neid, hingebend ohne Schwäche, vorsichtig ohne Mißtrauen, hülfreich ohne Eigennutz. Laß mich dem hohen Ziele, an welchem ich deine Vollendung anschaue, rastlos entgegenstreben; laß mich gelangen zu den Wohnungen deiner Herrlichkeit, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der unsichtbaren Kirche in deines Vaters Reiche. Der Weg des Glaubens, der Heiligung und der Tugend sei auch der meinige. So werde ich fähig, dich und deinen Vater einst zu schauen in himmlischer Klarheit.

5.

Vater unsers Herrn Jesu Christi! Dir sei Preis und Dank für das erneuete Zeugniß deiner Huld und Gnade, für jede fromme Rührung, für jede heilige Sehnsucht, für jede frohe Hoffnung, welche die Feier des Todes Jesu in meiner Brust weckte und belebte. O unterstütze mich in dem redlichen Eifer, alles ungöttliche Wesen und alle sündlichen Lüste zu verleugnen, in der Liebe zu dem Hirten und Heiland meiner Seele zu beharren, und in dem Kampfe für Tugend und Wahrheit siegreich zu bestehen. Geheiligt werde durch einen heiligen, unbefleckten Wandel dein Name! Dein Reich, das Reich der Wahrheit und des Friedens, der Hoffnung und der Liebe, werde immer heimischer in meinem Herzen und verherrliche mein ganzes Wesen. Dein Wille sei die stete Richtschnur meines Lebens; er läutere meine Gedanken, Wün-

sche und Vorsätze, und regiere meine Gesinnungen und Handlungen. Nicht mein, sondern dein Wille geschehe in allen Dingen. Dort aber unter den heiligen, verklärten Dienern deines himmlischen Reiches werde ich ihn einst leichter und sicherer zu vollführen vermögen. Durch kindlichen Gehorsam gegen deine heiligen Gebote will ich mich hienieden dazu fähig und würdig machen. Gieb mir wie für den Leib die irdische Speise, so für die Seele das Brot des Lebens. Gehe nicht ins Gericht mit mir, strafe mich nicht nach meiner Würdigkeit, sondern handle mit mir nach deiner großen Barmherzigkeit. Vergieb mir alle Schuld, wie ich dem Nächsten seine Schuld gern vergebe und zur Versöhnung allezeit bereit bin. Wie du mich mit Schonung und Liebe trägst, so will ich auch die Menschen menschlich richten, nicht wieder schelten, wenn ich gescholten werde, nicht drohen, wenn ich leide. Wenn die Sünde mich reizt und lockt, wenn des Lasters Stimme zum schwachen Herzen mächtig dringt, wenn der Fuß vom rechten Wege gleiten und die Hand nach dem Verbotenen greifen wollte, dann, o Herr, stehe mir mächtig bei und halte mich an deiner rechten Hand. Stärke mich in der Versuchung und laß mich nicht fallen als ein Raub der Sünde. Zur Vollendung führt die Bahn der Tugend und des Glaubens. Aller irdischen Trübsal entledigt, befreit von jedem Uebel, das uns hienieden drückt und beugt, wird sich einst die freie Seele zur ewigen Herrlichkeit erheben und des Schöpfers unendliche Kraft, des unermeßlichen Weltalls unbegrenztes Reich, und des Vaters große Herrlichkeit schauen und preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

6.

Oeffentlich in der Gemeine
Hab ich, Mittler, dich bekannt,
Ich empfing im Brot und Weine
Deiner Liebe theures Pfand.
Feierlich war da mein Eid
Ewiger Beständigkeit.
Du, der sich mit mir vereinte,
Herr, du weißt es, wie ich's meinte.

Du, zu dem ich kindlich trete,
Blicke gnadenvoll auf mich.
Höre huldreich, was ich bete!
Herr, getrost schau' ich auf dich!
Volle Frucht der Besserung,
Wachsthum in der Heiligung,
Hoffnung auf das ew'ge Leben
Hat dein Nachtmahl mir gegeben.

14. Bei der ersten Feier des heiligen Abendmahls.

So leb' ich denn nun, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Gal. 2, 20.

Vor deinem heil'gen Angesichte,
Allgegenwärt'ger, steh' ich hier.
O segne, daß sie mich nicht richte,
Die festlichste der Stunden mir;
Gieb, daß den theuren Bundestag
Ich nie entweih'n, bereuen mag.

Laß Jesu Christi heil'ge Lehre,
Des Menschen beste Führerin,
Stets auf des Lebens dunklem Meere
Erleuchten meinen gläub'gen Sinn.
Was wahr, was recht, was christlich heißt.
Es lehre mich dein guter Geist.

Gebeugt lieg' ich zu deinen Füßen,
Mit Dank und Lob, Gebet und Flehn.
Laß auf mich deine Gnade fließen,
Mich stets den Weg der Tugend gehn,
Daß mir zur Stärkung meiner Treu'
Dein Abendmahl gesegnet sei.

Welche heilige Gefühle durchdringen meine Brust! Wie fühlt meine Seele sich über die alltägliche Erscheinung des Lebens so weit erhoben! Es ist ein unaussprechliches Wohlsein, es sind Empfindungen hoher Andacht und Ehrfurcht, welche mein ganzes Wesen durchdringen. Ich soll mit der frommen Gemeinde des Herrn Abendmahl feiern; ich soll den gesegneten Kelch und das geweihete Brot empfangen; ich soll den Heiland schauen in seiner Herrlichkeit und Milde. Wie ich des Ewigen Nähe lebhaft fühlte, als ich den heiligen Glauben der Christen mit freudiger Ueberzeugung bekannte und das Gelübde der Tugend und Frömmigkeit ablegte, so fühle ich mich heute hingezogen mit hoher Verehrung und Liebe zu dem Hirten und Heiland meiner Seele. Ich sehe ihn mit seinem heiteren Antlitz, mit dem segnenden Blick der Liebe, so göttlich und doch so menschlich zugleich, so hocherhaben und doch auch so vertraulich. Ach Herr, wohin sollte ich gehen? ich habe in dir ein reiches und volles Genüge gefunden für Zeit und Ewigkeit.

Das ganze vergangene Leben vergegenwärtigt sich mir in der feierlichen Stunde. Alles erscheint mir jetzt in einem höheren Lichte, in ernsterer Bedeutung. Nun erst ist mir meine erhabene Bestimmung klar und ich erkenne mit Dank und Rührung, wie der Herr allezeit so gnädig und weise gewesen und mich so väterlich geführt hat. Aus dem Zustande der hülflosen Kindheit hat er

mich bis zu den schönen Jahren blühender Jugend gebracht, aus tausend Gefahren mich gerettet und seine Engel über mich befohlen. Schwach und ohnmächtig, meiner selbst unbewußt, trat ich in dies Leben, hingewiesen an die Liebe treuer Eltern. Noch schlummerte jede Kraft der Seele und äußerte sich selbst in den leisesten Regungen der sinnlichen Natur nicht, als ich schon in der heiligen Taufe die Weihe zu einem christlichen Sinn und Leben erhielt. Alle die Wohlthaten, durch welche der Heiland der Welt den Erdkreis gesegnet, wurden mir zugesichert; aller Trost, alle Kraft, alles Licht, das durch die Offenbarung Gottes in Jesu Christo über das Menschengeschlecht gekommen war, sollte auch mir zu Theil werden. Als ich noch nichts ahnete von der Herrlichkeit des Glaubens, wurde er mir schon als ein Schutzgeist von oben mitgegeben auf die Wallfahrt durchs Leben.

So wurde ich aufgezogen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Treue Eltern sorgten nicht bloß für des Leibes Pflege, sondern auch für die höheren Bedürfnisse des Geistes. Ich lernte Gott kennen und seinen heiligen Willen. Ueberall begleiteten mich liebreiche Ermahnungen, ernste Warnungen, freundliche Bitten. Das Bild des göttlichen Erlösers wurde mir von Jugend auf vorgestellt. Ich lernte an ihm die Unsträflichkeit der Jugend und die Heiligkeit des ganzen, gottgeweiheten Lebens kennen und verehren. Die Größe seiner Verdienste, die Herrlichkeit seiner Tugend, die Freundlichkeit seines himmlischen Wesens hat oft mein Herz gerührt. Wenn ich es hörte, durch welche Aufopferungen und Leiden er mich von der Sünde frei machen und zu der Würde der Kinder Gottes erheben wollte, so gelobte ich ihm von ganzem

Herzen ein Leben in Unschuld und Heiligkeit, Treue in Erfüllung meiner Pflichten, Gehorsam bis in den Tod.

Aber wie oft wankte der fromme Entschluß, wie oft zagte das schwache Herz, wie oft folgte ich den Lockungen der Verführung! Ach ich habe so manche Stunde verloren, so manche Kraft vergeudet, meine Pflicht so oft vergessen, und so vielfache Gelegenheit zum Guten verabsäumt. Ich muß mich des Undanks gegen Eltern und Lehrer, gegen Gott und Jesum anklagen. Ich that öfters, was der innere Richter nicht billigen konnte, vollführte, was ich als Unrecht erkannte, betrat einen Weg, der von meinem himmlischen Vater abführte. Und doch hörtest du nicht auf, mein Gott, mich mit herrlichen Gütern zu segnen und mich mit Geduld zu tragen. Dein Auge wachte mit Vaterhuld über mir, deine Hand rettete mich aus selbstbereitetem Ungemach, dein Herz erbarmte sich meiner in Stunden der Gewissensangst und Reue. O Herr, mein Gott, ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem armen Kinde gethan hast!

Noch zittert mein Herz vor heiliger Freude, von welcher es in jener segensreichen Stunde erfüllt war, als ich das Bekenntniß meines Glaubens ablegte und den Segen der Kirche empfing. Ich fühlte lebhaft die heilige Gemeinschaft mit Gott und Jesu; ich war durchdrungen von den Wahrheiten des göttlichen Wortes; es war mir ein rechter Ernst, ein guter und frommer Mensch zu werden. Das innere Heiligthum des Herzens hatte sich mir aufgeschlossen; der Geist Gottes waltete über mir. Da schwand die Welt mit ihrer Lust und der Himmel öffnete sich mir mit seinem ewigen Frieden. Mein Geist war ganz Gott ergeben, und aus der innersten Tiefe der Seele kam der

Entschluß, nie zu weichen vom Wege des Rechts und der Wahrheit, Gott gehorsam zu sein bis in den Tod, Jesum Christum stets als meinen Herrn und Heiland zu verehren und durch keine Macht der Erde mir das herrliche Kleinod des Glaubens rauben zu lassen.

So entsage ich jetzt von Neuem allem ungöttlichen Wesen und aller strafbaren Lust. Ich will alle Waffen der Finsterniß ablegen und in einem neuen Leben wandeln. Muß ich auch mit Wehmuth auf die entflohenen und mit Besorgniß auf die kommenden Tage blicken, muß ich auch bald mit Schüchternheit in die Welt und bald mit Mißtrauen in das eigene Herz schauen: o so ist dies Herz doch ruhig, jeder innere Kampf besänftigt und der Friede Gottes über mir. Kenne ich doch Den, der alle Sorgen löset, der alles Ungemach tragen hilft, der mächtig ist in den Schwachen, der Geduld trägt mit unsern Fehlern. Ich habe Den zu meinem Führer, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist; ich habe es selber gehört und erkannt, daß dieser ist wahrhaftig Christus, der Welt Heiland; *) ich habe in ihm Erlösung gefunden von der Knechtschaft der Sünde und von der Furcht vor dem ewigen Richter. Christus ist auch mir von Gott gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Darum will ich ihn stets mit Verehrung tragen in meinem Herzen, meinen Sinn und Geist ganz nach dem seinen bilden, und wenn es sein muß, Alles verlassen und verleugnen und ihm nachfolgen. Der heilige Wandel, durch den er sein Leben verherrlichte, soll mir ein Muster und Vorbild sein auf dem Wege der Tugend und Rechtschaffenheit.

*) Joh. 4, 42; 17, 8.

Ich weiß es, daß unsre Bestimmung wie unser Dasein unendlich ist, daß sie weit über die Grenzen des irdischen Lebens hinausreicht und in einer unablässig fortschreitenden Annäherung zu Gott besteht. Die unsichtbare Welt habe ich als das eigentliche Gebiet erkannt, auf welchem der Mensch zu Hause gehört; ich habe angefangen, mein inneres Wesen zu begreifen, als einen durch Christum erlöseten Geist mich zu fühlen, als einen Geist, dessen Sehnsucht Vollendung, dessen Liebe Gott, dessen Würde Freiheit, dessen Dauer Ewigkeit, dessen Bestimmung der Himmel ist. Unsre Freude hienieden ist mangelhaft, unsre Tugend unvollkommen, unser Wissen Stückwerk, unser Herz ein schwaches, verzagtes Ding. Vieles bleibt uns hier räthselhaft und dunkel; Gottes Gedanken sind nicht unsre Gedanken, des Herrn Wege sind nicht die unsrigen; wir wandeln hier nicht im Schauen, sondern im Glauben. Darum bedarf der Mensch, der sich selbst nicht versteht, eines Dolmetschers, der ihm die Sprache in seinem Innern deute. Wer an sich selber verzagen will, hat einen Freund nöthig, der ihm Muth einflößt und ihn über Gefahr und Noth erhebt; wer im Finstern ungewiß umherirrt, sehnt sich nach einem Führer, der ihn dem Abgrunde entreiße und auf dem trüglichen Wege sicher führe; wer den Gott in seinem Herzen verloren hat, umfaßt mit inbrünstiger Liebe den Sohn Gottes, der ihm das Bild des heiligen Unsichtbaren anschaulich darstellt. Darum sei und bleibe Christus mein Trost und mein Theil, der Hirte und Heiland meiner Seele, der Herold des ewigen Lebens, das Vorbild meiner eigenen Unsterblichkeit. Der Wahlspruch meines Lebens soll heißen: „Jesus Christus gestern und heut und derselbe auch in Ewigkeit!"

Darin befestige mich das heilige Mahl, das ich zum

ersten Mal zu feiern im Begriff stehe. Wie das Schicksal meines künftigen Lebens sich auch gestalten mag, es sei meine Zuflucht in allen Lagen und Umständen desselben. Stets sei es mir ein Quell des Trostes, der Kraft und der Hülfe von oben her. Ich gehe mit der reifenden Jugend schweren Versuchungen entgegen. Bisher leiteten mich treue Eltern, erfahrne Freunde; bald soll ich allein gehen auf des Lebens gefahrvoller Bahn. Die Welt erwartet mich mit allen Reizen zum Bösen; das Laster lauert auf das arglose Herz. Ich trage in meiner Sinnlichkeit einen inneren Feind, der so geneigt ist, sich mit der Verführung von außen gegen meine Ruhe zu verbinden. Werde ich stark genug sein, den Angriffen dieses Feindes Widerstand zu leisten? Heute sind meine Vorsätze fest, meine Liebe für das Gute ist entschieden, meine Anhänglichkeit an Christum aufrichtig, mein Vertrauen auf Gott felsenstark. Wird das immer so sein? Werde ich allezeit in solcher Gesinnung zum Altar des Gekreuzigten treten können?

Unterstütze du mich selbst, Vater meines Lebens, mit deiner göttlichen Kraft. Erhalte mich treu der Wahrheit, für die Jesus lebte; erfülle mich mit Eifer für den heiligen Glauben, den der Göttliche mit seinem Tode versiegelte; erhebe meine Seele zu der freudigen Hoffnung, die das Ziel der Vollendung schmückt. Verleihe mir deinen gnädigen Beistand, jeder Lockung zum Bösen standhaft zu widerstehen, und laß mich keinen Spott und Hohn wankend machen in meinem seligmachenden Glauben. Erhalte mich bei dem Einen, daß ich deinen Namen fürchte und allezeit wandle vor deinem heiligen Angesicht. Du bist mein Gott; auf dich verlasse ich mich. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Darum lasse ich dich nicht, mein Gott, du segnest mich denn.

Ich gebe, heil'ger Geist, auf's Neue
Mich ganz zu deinem Opfer hin.
Erwecke mich zu fester Treue
Und bilde mich nach deinem Sinn.
Weich', eitle Welt, o Sünde, weich'!
Gott hört es; ich entsage euch.

Erbarmer, segne das Versprechen,
Das ich im Glauben dir gethan.
O laß mich's niemals, niemals brechen;
Dein Geist führ' mich auf rechter Bahn.
O Gott, mein Heil, nur du allein
Sollst in mir Alles, Alles sein.

15. Beim Abendmahls-Genuß eines Kranken.

Wo Zwei oder Drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet Dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Matth. 18, 29. Joh. 5, 24.

Ach könnt' ich mit der Kirche Gliedern
Vereint, o Jesu, dich erhöhn,
Und freudenvoll mit meinen Brüdern
Herr, deines Todes Mahl begehn!
Wie traurig, daß zu dieser Pflicht
Es jetzt an Kräften mir gebricht!

Ach hier, wo ich im Stillen bete,
Genieße ich dein Mahl allein;
Doch weiß ich, Herr, an jeder Stätte
Hast du verheißen, nah zu sein.
Wo je ein Frommer seufzt und weint,
Da bist du, großer Menschenfreund.

Um Trost in meinem Herzen bange,
Such' ich, o Herr, dein Angesicht.
Wie lange schon, ach Gott, wie lange,
Ruf' ich, und du erhörst mich nicht;
Ach stärke bei des Leibes Schmerz
Mein banges und verzagtes Herz!

Vielleicht erquickt mich, Herr, hienieden
Zum letzten Mal dein Leib und Blut.
Ach gieb dem bangen Herzen Frieden
Und der verzagten Seele Muth!
Noch einmal fleh' ich: höre mich!
Am Rand des Grabes höre mich!

Laß das Gedächtniß deiner Leiden
Mir Schwachen Trost und Kraft verleihn;
Laß es die Quelle heil'ger Freuden
Und deines Himmels Vorschmack sein.
Dein Leiden, dein Versöhnungstod
Erquicke mich in meiner Noth.

Ich seh' entzückt den Himmel offen
Und mein Gefühl ist Seligkeit.
Von dir darf ich ja Alles hoffen,
Der liebreich mir die Schuld verzeiht.
Umringt mich gleich der Leiden Heer,
Mein Herz erbebet nun nicht mehr.

Und naht der Tod mit seinen Schrecken,
Ich bin getrost und zage nicht.

Du wirst vom Tode mich erwecken,
Ich komme nicht in das Gericht.
Ich bin getrost, dein Leib und Blut
Giebt auch im Tode hohen Muth.

Hier liege ich, mein Gott, von Schwachheit umfangen, mit Schmerzen gequält, das Herz mit Schwermuth beladen. Du allein kannst mir helfen, Allmächtiger! Von dir kommt Freude und Leid, Glück und Unglück, Prüfung und Hülfe. Mein Vertrauen steht fest und die Hoffnung auf deinen Beistand richtet mich auf in meiner Trübsal. Ach meine Seele verlanget nach dir und schmachtet nach einer Erquickung, die bis in die Tiefe des schwerbeladenen Herzens dringt. Darum suche ich das Heil, das mir durch deinen Sohn, meinen Erlöser und Seligmacher, bereitet ist. Ich suche Trost und Kraft, Erhebung und Hoffnung da, wo ich sie allezeit gefunden habe, bei dem Gedächtnißmahl des Todes meines Herrn und Heilandes. O stärke mich dazu durch deinen heiligen Geist!

Was ist der Mensch, wenn das Gefühl seiner Sünden ihn niederbeugt, wenn er gedenkt der ewigen Gerechtigkeit Dessen, der seinen heiligen Willen ihm kund gethan, wenn sie ihm nahe treten die zahllosen Beweise der Huld und Gnade, wodurch sein Gott ihn zur Treue und Dankbarkeit aufforderte, und wenn er nun hinblickt in sein sündiges Herz und Leben. Ach wie viel Gutes hat er da unterlassen, wie viel Böses ausgeübt, wie oft seine erhabene Bestimmung vergessen, seine hohe Christenwürde verleugnet und von der Macht des Sinnlichen sich fortreißen lassen! Das Alles vergißt sich in dem Geräusch des Lebens, unter den Freuden und Sorgen lauter Geschäftigkeit. Wenn ihn aber die ernste Stunde der Leiden

hinweiset auf den Gerechten und Heiligen, der uns nach seinem Bilde geschaffen hat; wenn ihn das Hinschwinden der Kräfte auf einem schmerzhaften Krankenlager daran erinnert, daß er wieder zurück muß zu dem Staube, aus dem er entsprossen ist: o dann vergegenwärtigt sich ihm das ganze Leben und die gehäufte Schuld steht ihm wie ein Schreckensbild vor der Seele.

Doch da erhebt uns die trostvolle Versicherung, daß Gott uns um Jesu willen alle Sünden vergeben und alle Schuld erlassen wolle. Das heilige Abendmahl versichert uns unsers Antheils an seiner Gnade auf's feierlichste. Der Herr überzeugt hier seine Bekenner auf eine anschauliche Weise, daß sie Alle an den Gütern seiner Erlösung Theil nehmen sollen. Darum freue ich mich meines heiligen Glaubens und preise mit dankbarer Seele die Liebe, welche sich für mich in den Tod gegeben. Ich feire das gesegnete Mahl im Gefühl der Nichtigkeit alles Irdischen, im ernsten Gedanken an die vielleicht nahe Stunde des Abschieds, im Hinblick auf die Ewigkeit. Ich erblicke im Geiste den Auferstandenen, der durch sein Evangelium Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, und durch seinen Tod unserm Tode die Macht genommen hat. Aus seinem Leiden kommt Kraft über meine Leidenstage, aus seinem Hingang zum Vater kommt Freudigkeit für meine Todesstunde.

So will ich denn nicht murren und klagen über die Sorgen und Schmerzen, die mich niederbeugen; will als ein treuer Nachfolger des Herrn mein Kreuz geduldig tragen, und in der Zuversicht auf Ihn, der für mich gestorben ist, an die Pforten der Ewigkeit treten. Mein Gott und Vater ist bei mir; darum fürchte ich mich nicht im Leben und im Tode. Christus steht mir tröstend zur

Seite; er wird mich aufrichten und stärken mit seiner Kraft in den schwersten Stunden der Leiden. Ich sehe den Auferstandenen in seinem glorreichen Siege über Tod und Grab; er wird mich sicher durch das dunkle Thal des Todes in die Wohnungen des ewigen Friedens führen. Ich rufe mit hoher Zuversicht: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Bald, vielleicht bald ist's ausgeduldet und alle Noth und Drangsal der Erde überwunden. Die letzte versiegende Thräne des brechenden Auges wird sich bald in Wonne des Himmels verwandeln.

Dir, Vater, überlasse ich gefaßt und ruhig mein ganzes Schicksal, dir das Schicksal Derer, die meinem Herzen theuer sind. Meiner Leiden Zeit und Maaß wirst du, Erbarmender, kürzen und mildern, wirst sie nicht meine Kräfte übersteigen lassen. Was ich noch lebe auf Erden, das will ich leben im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben hat. Nimm mich, den Schwachen, den Sündenvollen, den Tiefgebeugten, gnädig an. Vergieb mir alle meine Schuld und sei mir ein gnädiger und barmherziger Richter. Dein heiliger Wille geschehe an mir und von mir. Bald hoffe ich ihn mit den seligen Genossen des Himmels heiliger und würdiger zu vollbringen. In deine Hände, mein Vater, befehle ich meinen Geist. Ob zum Leben oder zum Tode — dein heiliger Name, Allmächtiger und Alliebender, sei gepriesen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Dank, Ehre dir, der mit Erbarmen
Auf seine schwachen Kinder blickt!
Wie hast du, lieber Gott, mich Armen
Durch dieses heil'ge Mahl erquickt!
Du bist die Liebe, wandelst Noth
In Segen, und in Heil den Tod.

Nun laß mich sterben oder leben,
Herr, wie du willst, ich folge gern;
Von Schmerz gequält, mit Angst umgeben,
Freut meine Seele sich des Herrn.
Ich bin erlös't; d'rum schreckt mich nicht
Des Grabes Nacht, nicht das Gericht.

Im Glauben will ich dich umfassen,
Gewiß, daß du mein Heiland bist.
Du wirst mich Schwachen nicht verlassen,
Mir geben, was mir heilsam ist.
Ein Wink von dir, so endet sich
Mein Jammer, und ich preise dich.

Und kommt sie dann, die ernste Stunde,
Die mich dem Irdischen entreißt;
Wohl mir! ich steh' mit dir im Bunde;
Ein gnäd'ges Urtheil hofft mein Geist.
Dein bin ich, dein! und ew'ges Heil
Ist deiner Auserwählten Theil.

Leipzig, Druck von A. Edelmann.